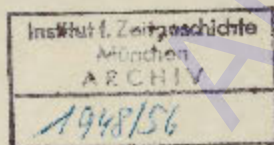


Vernehmung des Dr. Felix ERDMANN
am 17. Februar 1947 von 14 Uhr - 15 Uhr
durch Mr. Cooper.
Stenographin: Elise Held.

I. Teil



1. F. Wollen Sie bitte Ihren vollen Namen angeben?
A. Felix ERDMANN
2. F. Wie ist Ihre Adresse?
A. Baddeckenstedt.
3. F. Herr Dr. ERDMANN, haben Sie etwas dagegen, wenn ich Sie unter Eid vernehme?
A. Nein; ich bin aber schon von Herrn Katcher vernommen worden.
4. F. Dann muss ich Sie nur darauf aufmerksam machen, dass Sie noch unter demselben Eid stehen und dass Unterlassungen in Ihrer Aussage als ebenso schwere Fidesverletzungen betrachtet werden, wie eine falsche Aussage unter Eid.
Herr Dr. ERDMANN, seit wann waren Sie bei der Wirtschaftsgruppe Industrie tätig?
A. Bei der Wirtschaftsgruppe Industrie, bzw. ihrem Rechtsvorgänger, dem Verein für die Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands, seit Mai 1926, seit 1. Mai, wobei ich schon einige Wochen vorher Arbeiten gemacht habe.
5. F. Sie sind dann, als die Neuorganisation in Wirtschaftsgruppen, Reichsgruppen usw. kam, einfach mit uebernommen worden?
A. Ich bin dageblieben, der Uebergang war ein vollkommen swangloser. Das Büro blieb bestehen und es wurde lange ueber die Namensgebung verhandelt. Dann wurde die Konstruktion geschaffen, die neue Form der Industrieverbaende, die ja urspruenglich vollkommen freiwillig waren und deren Vorstaende urspruenglich in voellig freier Wahl zusammentraten. Das aenderte sich ab 1933/34 durch die Zwangsmitgliedschaft auf der einen Seite und dadurch, dass die Vorstaende einer Bestaetigung bedurften durch die Regierung.
6. F. Wenn Sie sagen Regierung, dann meinen Sie doch das Wirtschaftsministerium?
A. Das Wirtschaftsministerium, die aufsichtfuehrende Behoerde.
7. F. Uns interessiert die Organisation der Wirtschaftsgruppe und zwar moechte ich, dass Sie mir die Funktionen und die Zusammensetzung des Praesidiums,

des Beirats, des erweiterten Beirats naeher erklæaren.

A. Um es von vorneherein deutlich und sehr offen zu sagen, waren die Funktionen dieser Institute, dieses Praesidiums und des Beirats nur auf dem Papier. Sie haben praktisch bis zu einem bestimmten Zeitpunkt, bis waehrend des Krieges 1942/43 auf den eigentlichen Geschaeftsablauf keinen nennenswerten Einfluss gehabt. Der Vorstand, wie sich aus dem Namen schon ergibt, bestand aus Herren der Industrie, die aus dem Kreise ihrer Kollegen gewaehlt waren; a) zu betreuen, b) ansetzen zu lassen durch die Geschaeftsfuehrungen, die sie angestellt hatten zu dem Zweck. Der Beirat seinerseits hatte mehr fachlich beratende Aufgaben, die aber eigentlich nie recht zum Zuge gekommen sind, denn spaeter wurden die Funktionen des Beirats durch andere Dinge abgeloeset. Wir hatten bis zum Jahre 1933/34 die Einrichtung des geschaeftsfuehrenden Vorsitzenden, eines Herren der Industrie, der ^{sich} zwar ehrenamtlich, aber sozusagen 100%ig dem Verbands widmete. Diese Einrichtung wurde spaeter fallengelassen und die Funktion des geschaeftsfuehrenden Vorsitzenden uebernahm der Hauptgeschaeftsfuhrer, der sich im Wesentlichen auf Weisungen und Meinungen des ersten Vorsitzenden stuetzte, sodass das ab dann leitende Gremium..... Die Spitze des Verbandes der Wirtschaftsgruppe bestand aus dem ersten Vorsitzenden und dem Hauptgeschaeftsfuhrer.

8. F. Dem Leiter?

A. Nein, Leiter nicht..... Richtig, der erste Vorsitzende wurde spaeter Leiter genannt - und der Hauptgeschaeftsfuhrer; das ist in groben Zugen die Spitze.

9. F. Wann ungefaehr und warum kam die Umbenennung in Leiter und Praesidium?

A. Der Begriff Praesidium, moechte ich gleich vorweg schicken, ist viel spaeter geschaffen worden, nach meiner Erinnerung 1942 oder 1943, als die Aera ^{von} ~~hier~~ kam. Dieses Praesidium stand auch mehr oder weniger auf dem Papier; die Umbenennung erster Vorsitzender in Leiter drueckt etwa das aus, was im ganzen wirtschaftlichen Leben vor sich ging; naemlich der Uebergang von der Freiwilligkeit zum Fuhrerprinzip - daher die neuen Namen.

10. F. Mir ist nicht ganz klar die Abgrenzung der Funktion des Vorstandes einerseits und des Praesidiums andererseits.

A. Da hat es keine klare Abgrenzung gegeben.

11. F. Aber rein theoretisch?

- A. Man hat die Sache so gedacht, dass mit Übernahme bestimmter kriegswirtschaftlicher Funktionen durch die Wirtschaftsgruppe, ein Instrument an der Spitze geschaffen werden musste, das mehr Gewicht hat, das eben auch dem Namen nach zum Ausdruck brachte, dass neu, sagen wir militärisch, nuanciert ist. Es ist damals unendlich viel organisiert worden, sodass ich zu meinen lebhaften Bedauern nicht sagen kann, wie die Gedankengänge waren und wie die dann wirklich konkretisiert worden sind.
12. F. Kann man sagen, dass praktisch das Praesidium die Funktionen des Vorstandes uebernommen hat?
- A. Das kann man sagen. Man kann aber auch hier sagen, dass in praxi - nicht in fakto, sondern in praxi - der Leiter in seinen Funktionen abgelöst wurde durch den Vorsitz des Praesidiums, nicht durch den Chef.
13. F. Das war doch dasselbe?
- A. Nein, das war DOKKE, der den Produktionsausschuss hatte.
14. F. Den Produktionsausschuss der Wirtschaftsgruppe?
- A. Ja.
15. F. Der Vorstand wurde gewählt von
- A. den Mitgliedern/.
16. F. Auf welcher Basis? Von sämtlichen Mitgliedern oder vom Beirat?
- A. Von sämtlichen Mitgliedern. Ich moechte mich hier nicht festlegen; soweit ich das jedenfalls aus der Erinnerung sagen kann, von sämtlichen Mitgliedern und wurde dann oben bestellt und bestaetigt vom Ministerium.
17. F. Und nachher, als dann das Praesidium gegründet wurde, wurden dann die Vorstandsmitglieder einfach uebernommen in das Praesidium?
- A. Die wurden direkt berufen.
18. F. Von wem?
- A. Vom Ministerium via Reichsgruppe Industrie.
19. F. Das wollte ich eben sagen. Gesah das unter Ausschluss der Reichsgruppe?
- A. Nein; bei allen Vorgängen in der Wirtschaftsgruppe war der Weg immer: Ministerium, Reichsgruppe Industrie, Wirtschaftsgruppe.
20. F. War das eine rein formelle Sache oder hat sich die Reichsgruppe Industrie wirklich eingeschaltet?
- A. Sie hat sich stark eingeschaltet; aber mein Eindruck ist stets derjenige gewesen, dass der unmittelbare Verkehr zwischen Wirtschaftsgruppe und Ministe-

rium viele Entscheidungen - auch in personeller Hinsicht - vorweg genommen hat, sodass die Reichsgruppe in vielen Fällen nicht gefragt wurde.

21. F. Aber als das Praesidium die Funktionen des Vorstandes uebernahm, traten personell keine Aenderungen ein?
- A. Nach meiner Erinnerung nicht.
22. F. Was war urspruenglich.....?
- A. Darf ich eine Zwischenbemerkung machen?
23. F. Bitte.
- A. Sollte ich zu Ergaenzungen in meinen Mitteilungen machen koennen, kann ich / sie Ihnen dann zugehen lassen?
24. F. Natuerlich; da waere ich Ihnen sehr dankbar.
- Was war urspruenglich die Funktion des Vorstandes? Womit hat sich der Vorstand hauptsaechlich beschaeftigt?
- A. Die praktische Taetigkeit des Vorstandes sah etwa so aus, dass er ein-, zweimal jaehrlich zusammentrat, sich mit einer Tagesordnung befasste, welche der Leiter, zusammen mit dem Hauptgeschaeftsfuehrer, aufgestellt hatte, die wichtigsten Probleme wirtschaftlicher Art erwaertete, seine Meinung kundtat und vor allen Dingen ueber finanzielle Fragen sprach, ueber Beitragshoehen, ueber den Etat des.....
25. F. Das hat sich aber naechher geaendert? Das Praesidium an und fuer sich, hat ja viel mehr Einfluss ausgeuebt auf die Taetigkeit der Wirtschaftsgruppe?
- A. Das moechte ich in dieser Form nicht so ohne weiteres bestaetigen; den eigentlichen Einfluss hatte, um das nochmals zu betonen, der Leiter des Produktionsausschusses genommen, das war der schon erwaechte Herr DOKER. Die anderen Herren haben aus verschiedenen Gruenden versucht, sich von den Dingen fernzuhalten. Sie hatten natuerlich die Moeglichkeit, in die Dinge Einblick zu nehmen; es ist mir aber in meiner Praxis kaum oder selten begegnet, dass das Praesidium oder mehrere Herren des Praesidiums tatsaechlich Einfluss genommen haben auf die Geschaefte.
26. F. Sie waren bis zum Ende in der Wirtschaftsgruppe?
- A. Ja.
27. F. Der Leiter oder Vorsitzter des Praesidiums war doch Herr Dr. SCHLOSSER?
- A. Ja.
28. F. Wie weit hat sich seine Taetigkeit erstreckt?

A. Er hat eigentlich, ich moechte beinahe sagen, eine passive Stellung bei den Genzen eingenommen. Er wurde immer wieder von dem Hauptgeschaeftsfuehrer in Anspruch genommen und angegangen, wenn es sich um Faelle schwerwiegender Art handelte. Er hat seinerseits nach meinem Eindruck, nicht planvoll auf die Geschaeftseinfluss genommen, nur wenn es sich entweder um Prestigefragen fuer ihn handelte, um den Posten des Leiters, oder aber wenn Beschwerden aus Kollegenkreisen, Kreisen der Firmen oder Kreisen der Regierung kamen, dann war es eine notwendige Erscheinung, auf die Geschaeftseinfluss zu nehmen; aber eine planvolle Mitwirkung bei den Geschaeften habe ich nicht zu erkennen vermocht.

29. F. Von welchen Mitgliedern des Praesidiums koennte man das sagen?

A. Eigentlich von keinem Einigen, ausser Herrn DOERR. Auf Teilgebieten haben sich verschiedene Herren mit bestimmten Fragen beschaeftigt.

30. F. Z.B.?

A. Dr. RICHTER auf dem Gebiet der Preispolitik, der Freibildung.

31. F. Was waren die Gebiete, wo die anderen Herren interessiert waren?

A. Ein fachliches Interesse hat keiner abgegrenzt gehabt; sie haben mehr oder weniger bei allen Gebieten der Industrie mitgesprochen - oder haeufiger/nicht ^{eigentlich}.

32. F. Sie sagten, dass einige der Herren Interesse an besonderen Gebieten hatten?

A. Wenn z.B. die Frage der Energieversorgung, der Kohleversorgung eine Rolle spielte, dann trat ein Mann wie Professor MARTIN der Ruhrchemie besonders in Erscheinung.

33. F. Wie war es mit dem Bewirtschaftungsproblem?

A. Dem Bewirtschaftungsproblem wurde stets ein sehr negatives Interesse bekundet und zwar in ^{seiner} ~~ihre~~ Gesamtheit, der Einzige, der sich hier wiederum konkrete Vorstellungen machte, war Herr DOERR. Die Auffassung der Herren war die, dass die Bewirtschaftung ein Uebel sei, vor allem, wenn sie in Haenden von Angestellten sei. Fuer ihre Begriffe waren das Persoenlichkeiten 2., 3. Qualitaet. Sie waren der Meinung, dass die Bewirtschaftung der Rohstoffe vorgenommen werden sollte, von denen, die sie verbrauchten, oder denen, die sie erzeugten.

34. F. Wie war es mit Arbeitseinsatz?

A. Die Forderungen auf Arbeitskraefte sahen immer sehr einfach aus. Das Werk erklarte: wir brauchen die und die Leute, wobei ich sagen moechte, dass das Problem des Arbeitseinsatzes nicht so bei dem Sektor in Erscheinung trat,

den wir zu bearbeiten hatten, sondern vielmehr bei dem sogenannten Neubausektor.

35. F. Abgesehen davon, in den laufenden Betrieben wurden doch z.B. Leute in die Wehrmacht eingesogen; es war doch immer eine gewisse Schwankung vorhanden?
- A. Dauernd und das drueckte sich eben so aus, dass wir von den Firmen die Forderungen bekamen und die nach oben hin vertraten; das Werk hat einen Ausfall von so und soviel und braucht Nachschub. Natuerlich sicherten die, die an der Quelle sassen, sich den groessten Anteil. Das Praesidium hat da keinen stetigen und keinen planvollen Einfluss genossen.
36. F. Sie sagen, dass die Herren, die darin sassen, eben weil sie an der Quelle waren, sich den groessten Anteil sicherten?
- A. Ja; das geschah kurzerhand so, da war also der Arbeitseinsatz bei uns und sobald die Herren im Haus waren, kam im Zuge der dortigen Unterhandlungen auch das Arbeitseinsatzproblem zur Sprache und es war selbstverstaendlich, dass die, die die Anweisungen gaben, die Forderungen mit besonderem Nachdruck vertraten.
37. F. Von welchen Herren kann man da sprechen?
- A. Mehr oder weniger von allen.
38. F. War in dieser Beziehung irgendeiner der Herren besonders aktiv, um sich Vorteile zu sichern?
- A. Direkt nicht, indirekt. Der Chef der Chemieabteilung war Dr. KOLB vom Konzern der Deutschen Gold- und Silberscheideanstalt - und ich moechte sagen, dass Dr. KOLB diejenige Persoenlichkeit war, die die Dienststelle in einem ueberdurchschnittlichen Masse in Anspruch nahm.
39. F. Gingen diese Forderungen nicht ueber Dr. SCHLOSSER?
- A. Nicht direkt, die gingen ueber Dr. KOLB und es ist mir aus einer zufaelligen Unterhaltung mit Dr. SCHLOSSER bekannt, dass ihm die Aktivitaet von KOLB sehr unsympathisch sei, weil Nachteile daraus erwachsen koemten.
40. F. Einerseits, aber andererseits Vorteile.
- A. Ja; es war aber nicht gern gesehen, dass KOLB so aktiv war. SCHLOSSER hat mir das ziemlich ausdruuecklich gesagt.
41. F. Und die anderen Herren? War Herr TER MEER der stellvertretende Leiter die ganze Zeit?
- A. Ja.

42. F. Kann man sagen, dass er auch seine Stellung benutzt hat, um dem Konzern oder der Firma, die er vertrat, Vorteile zu sichern?
- A. Ja. Ich moechte aber betonen, dass Sie das geschlossene Bild von KRAUCH bekommen. Wenn Herr TER MEER bei uns 10 Arbeiter bekommen koennte, dann koennte er bei KRAUCH 100 Arbeiter bekommen, wobei der Arbeitseinsatz immer nur ein formaler in der Begrue ndung war; was tatsaechlich mit den Arbeitern getan wurde, hat keiner gewusst.
43. F. Nichtsdestoweniger sind 2 Quellen sicherer als eine.
- A. Ja, und auch dieses kleine Rarkoczek Portemonnaie wurde gerne benutzt.
44. F. Wie ist es mit den anderen Herren des Praesidiums gewesen? Ganz allgemein kann man sagen, dass die Herren der Firma, die sie vertraten, gewisse Vorteile sicherten, insbesondere im Arbeitseinsatz.
- A. Auf jedem Gebiet moechte ich sagen, was fuer die betreffenden Firmen zu irgendeinem Zeitpunkt eben von besonderer Bedeutung war. Beispielsweise hat wohl das Arbeitseinsatzproblem fuer die Firma Menschel nicht die Rolle gespielt, wie fuer andere Firmen, dagegen hat z.B. das Problem der Preisbildung eine viel groessere Rolle gespielt.
45. F. DOERR hat gegen Ende ~~Flick~~ vertreten?
PHRIA
- A. Ja, er hat gegen Ende ~~Flick~~ vertreten.
PHRIA
46. F. DOERR war doch urspruenglich bei I.G.?
- A. Ja.
47. F. Bis wann?
- A. Schaetzungsweise 1936 kam der Auftrieb bei ~~Flick~~; vielleicht bis 1934 war er bei I.G..
PHRIA
48. F. Was hat DOERR bei I.G. getan?
- A. Er ist im Kunstfaserbetrieb tae tigt gewesen, ~~ebenso wie auch SCHNEIDER~~.
49. F. War er bei Agfa oder Wolfen?
- A. Ich habe in Erinnerung, dass er in einem der westlichen Werke gewesen ist, obwohl das gar nicht mit der Faser zusammenhaengt. Ich glaube, er war in Ludwigshafen oder in einem von diesen Werken.
50. F. Bei Kalle in Wiesbaden?
- A. Ja, vielleicht.
51. F. Hatte DOERR nachher noch Interesse an I.G.?
- A. Nein, ich hatte den Eindruck gehabt, dass er sich praktisch voellig selbstaendig gemacht hatte. Er hatte ja die guenstige Position durch einen engen

Kontakt mit KEHRL. Die Hintergründe kannte man nicht, aber es bestand allgemein die Ueberzeugung, dass der Kontakt auf finanzieller Basis lag. KEHRL war ja Beamter; aber es war ein offenes Geheimnis, dass ein sehr enger Kontakt mit DOERR bestand. Die Meinung DOERR's ging immer mit der KEHRL's parallel. Man hatte immer den Eindruck, dass der eine auf die Meinung des anderen weitgehend Rücksicht nahm.

52. F. Was fuer eine Rolle spielte TER MEER in dieser Beziehung?

A. TER MEER hat, wie wohl alle leitenden I.G. Leute, seine Hoffnung auf den Apparat KRAUCH gesetzt und hat am Anfang, als KEHRL und DOERR die Meinung vertraten, *dass sie sich durchsetzen könnten sind* ~~als sie~~ dem Apparat KRAUCH in einer gewissen Abwehr- oder Angriffstellung gegenüber standen..... *nicht zu viel verstehen können!* als sich zeigte, dass keiner *den anderen* der beiden ~~ihn~~ besiegen konnte..... habe ich im Jahre 1944 den Eindruck gehabt, dass das Rüstungsministerium auf dem chemischen Sektor viel mehr Rücksicht auf den I.G. Komplex zu nehmen schien. Also, irgendwie hat sich ein Kampf mit der I.G. hinter den Kulissen abgespielt.

53. F. Rein theoretisch, lag die Aufgabe der Wirtschaftsgruppe Industrie, was Arbeitseinsatz betrifft, auf welchen Gebieten? Nicht kriegswirtschaftliche Industrie?

A. Die Aufgabe der Wirtschaftsgruppe war, fuer saemtliche Sektoren der Chemie - mit Ausnahme ganz bestimmter, und zwar der grossen Rüstungskomplexe, vor allem war Sprengstoff ausgenommen - betreuende Funktion auszuueben. Z.B. Arbeitseinsatz: Die Forderungen der Firmen wurden entgegen genommen, die Forderungen wurden dann mit Argumenten versehen und nach oben weiter vertreten.

54. F. Nach oben, in Falle des Arbeitseinsatzes, wohl gegenüber dem G.B. Arb.?

A. Bzw. dem Arbeitsministerium.

55. F. Und spaeter dem SPERR-Ministerium?

A. Ja.

56. F. Auf welche Gebiete bezog sich das? Sie haben eine Ausnahme erwachnt; Sprengstoff?

A. Nach meiner Erinnerung ausgenommen waren..... Ich moechte sagen, diese Abgrenzung war ziemlich unklar. Ausgenommen war noch ~~Sprengstoff~~.

57. F. Treibstoff fiel ja in die Wirtschaftsgruppe Kraftstoffindustrie?

A. Da gibt es eine Ueberschneidung bei Treibstoff. Leuna kann ja mit dem gleichen Gas entweder Stickstoff oder Treibstoff herstellen und deshalb moechte

ich Treibstoff ausnehmen.

58. F. Jedenfalls, Treibstoff wurde nicht.....?

A. Treibstoff wurde nicht von der Wirtschaftsgruppe betreut, desgleichen Sprengstoff und der ganze Bereich des sogenannten PSV-Sprengstoffes. Daraus schon entnehmen Sie, wie schlecht abgegrenzt das war. Auch die Kampfstoffe gehoerten dazu, Stickstoff - und nun der Streit, was ist z.B. mit dem Karbid? KRAUCH nahm das fuer sich in Anspruch und die Wirtschaftsgruppe auch. Das sind die Hauptgebiete.

59. F. Und alles Uebrige?

A. Dann noch die Methylenchemie, Methylenoxyd.

60. F. Und alles Uebrige blieb im Bereich der Wirtschaftsgruppe?

A. Ja.

61. F. Also, auch solche Dinge wie Film usw.?

A. Ja, ganz richtig. Das ist niemals scharf abgegrenzt gewesen, das war ein staendiges Tauziehen.

62. F. Die Referenten als Angestellte, hatten doch wohl wenig Interesse?

A. Die Referenten hatten kein Interesse, wollen wir sagen, kein klingendes Interesse, aber sie wollten einen moeglichst grossen Arbeitsbereich haben. Dr. UNGEWITTER hat die Position immer so ausgelegt..... sein Streben ging dahin, die ganze Chemie zu erfassen.

Vernahme des Felix HERMANN
am 17. Febr. 1947, von 14.15 - 16.00 Uhr
durch Mister: COOPER
Stenographin: Hedy LASSI.

1. Fr. Können Sie mir erklären, was der rein mechanische Vorgang war, bei der Anforderung von Arbeitskräften durch eine der Firmen, die durch die Wirtschaftsguppe vertreten wurde?
 - A. Ich habe sie nur sehr primitiv in Erinnerung. Die Firma war in der Wirtschaftsguppe bekannt in jeder Richtung, Produktionsprogramm etc. In der Anforderung wird ebenfalls darauf hingewiesen.
2. Fr. An das Arbeitsamt?
 - A. In das Arbeitsamt direkt - gibt es dort Meldearbeiten, so wird die Wirtschaftsguppe in Anspruch genommen. Die Wirtschaftsguppe hat häufig Anfragen technischer Art, ob das Programm noch technisch weiter läuft, hat aber in Ermangelung des an sich notwendigen Apparates keine Einzelheiten feststellen können, und ist im allgemeinen so vorgegangen, dass sie die Zahl der angeforderten Kräfte so weitergab, wie sie angefordert wurden ...
3. Fr. Weiter gibt, an das Arbeitsministerium?
 - A. In den Fällen, in denen der wertliche Weg zu Ende gegangen ist, werden alle Möglichkeiten erschöpft, sind sie berechtigt gewesen, zum Arbeitsministerium zu gehen, d.h., erst dann wurde die Anforderung geprüft, und die haben sie dann nach meiner Erinnerung, in Listenform vorgelegt. So und so viel Kräfte fuer die und die Firmen. Das hat in der Zeit, als dieses Problem überhaupt eine Rolle spielte, sich nach meiner Erinnerung so abgespielt, dass diese Unternehmung der Wirtschaftsguppe immer nur dann stattfand, wenn bekannt wurde, dass eine bestimmte Zahl Arbeitskräfte zur Verfügung stand.

4. Fr. Also ausrichtliche Eräfte ?

A. Ja, die Anforderungen der Firmen bliefen gewissermaßen auf und wurden dann vorgelegt zu einem Zeitpunkt, zu welchem die Aussicht bestand, Arbeitskräfte zu bekommen.

5. Fr. An und fuer sich war die Wirtschaftengruppe die hochste Instanz der Begutachtung auf allen Gebieten der Chemischen Industrie, die nicht von BRÄUCKE vertreten wurde ?

A. Wenn Sie noch besonderes Interesse haben an Arbeitseinsatz, so versuchen Sie in Berlin ueber die Adresse von Dr. Kurt SCHROEDER er zu erfahren. Dr. Kurt SCHROEDER war der Arbeitseinsatzreferendar der Wirtschaftengruppe, er hat den ganzen Apparat an besten beherrscht.

6a. Fr. Zu welchem Zeitpunkt in einer solchen Anforderung geschah die un-offizielle Einschaltung der Mitglieder des Praesidium oder sonstige Instanz an, die infolge ihrer Stellung beider Wirtschaftengruppe ihren Einfluss geltend machen konnten ?

A. Sie haben sich von sich aus, wie gewohnt, fuer dann eingeschaltet, wenn sie in Berlin waren. Die Wirtschaftengruppe ihrerseits, die Geschäftsstelle hat es verhindert, das Praesidium in Anspruch zu nehmen, weil so ein Mann wie SCHROEDER, viel leichter disponieren konnte, wenn nicht hereingeredet wurde. Ausserdem wurden bei einer Sitzung des Praesidium noch ueber diese Fragen referiert. Und das Ministerium hat geschneidlich erlaert, fuer die laufende Produktion der Chemie stehe nur 100 zur Verfuegung.

Es ist ganz klar, dass die Anforderungen von den Firmen nicht immer in der gewünschten Höhe vom Arbeitsministerium genehmigt werden konnten.

6. Fr. Aber innerhalb der Möglichkeit, die das Arbeitsministerium fand, war die Unterstützung der Wirtschaftsguppe notwendig?

A. Abgesehen von dem, in denen einzelne Leute der Industrie Zutritt suchten und fanden ...

Mir persönlich ist etwas nicht in Erinnerung. Aber ich bin fest davon überzeugt, dass dieser Weg gesucht und gefunden worden ist, sobald es nötig ist, dass zum späteren Zeitpunkt der letzten Ausschlag immer das Wirtschaftsministerium selbst gab.

7. Fr. War das 1943 / 1944?

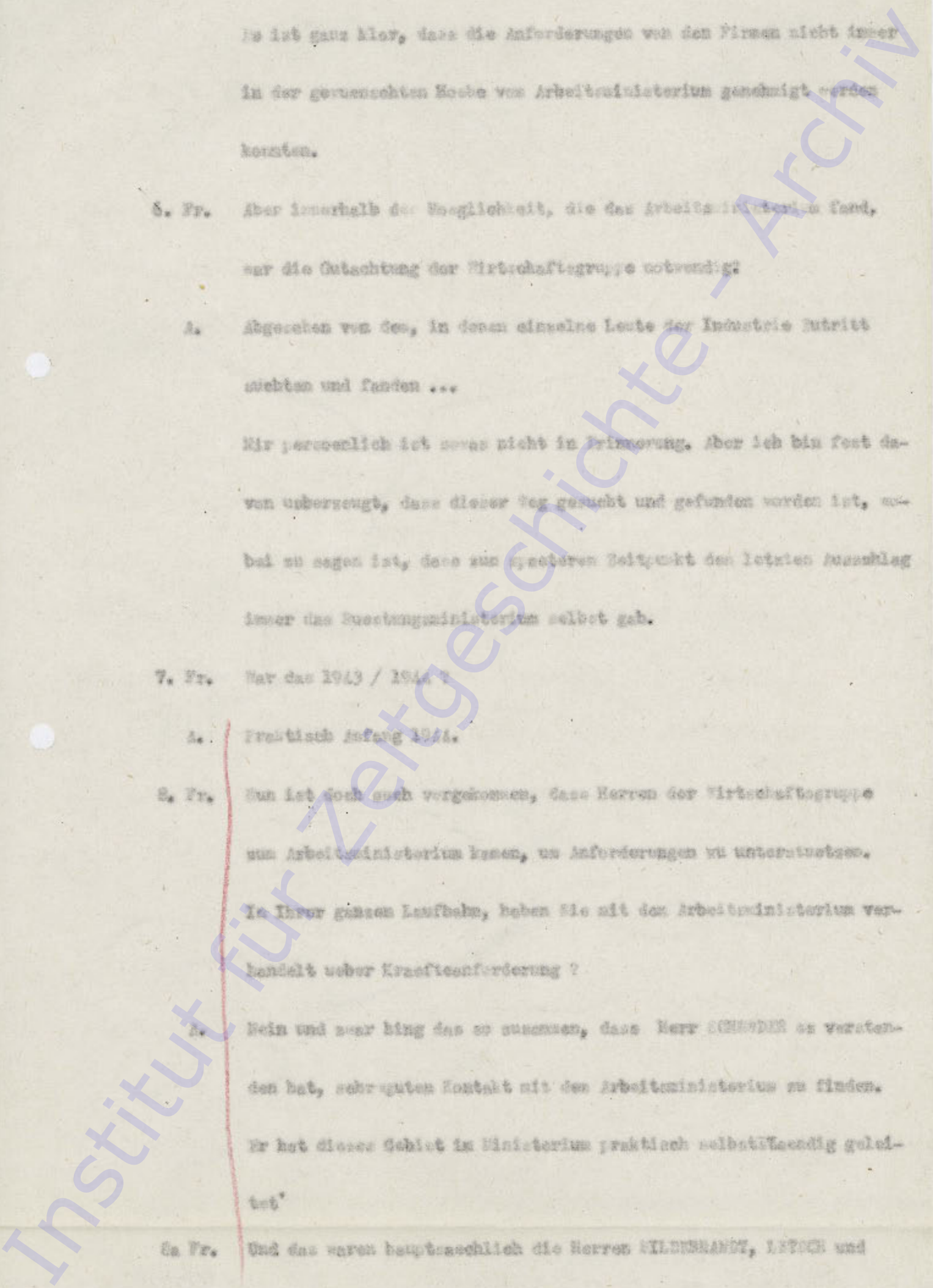
A. Praktisch Anfang 1944.

8. Fr. Nun ist doch auch vorgekommen, dass Herren der Wirtschaftsguppe zum Arbeitsministerium kamen, um Anforderungen zu unterstützen.

In Ihrer ganzen Laufbahn, haben Sie mit dem Arbeitsministerium verhandelt über Kraftanforderung?

A. Nein und zwar hing das so zusammen, dass Herr SCHWEDER es verstanden hat, sehr guten Kontakt mit dem Arbeitsministerium zu finden. Er hat dieses Gebiet im Ministerium praktisch selbstständig geleitet.

8a Fr. Und das waren hauptsächlich die Herren HILDEBRANDT, LEFCH und KARSTNER?



A. Von den genannten Namen ist mir nur Herr HILDBRANDT bekannt.

9. Fr. Wie war das mit Herrn LEITCH vom Ministerium, hat er die Vermittlung und Zurechtweisung von Bearbeitern festgelegt?

A. Ist mir nicht in Erinnerung. Herr SCHNEIDER war der Herr der meistens verhandelt hat.

10. Fr. Können Sie sich an die Besprechungen der Wirtschaftsgemeinschaft, an denen Herren des Arbeitsministeriums teilgenommen haben?

A. Unsere Besprechungen auf diesem Gebiete haben, abgesehen vom Präsidium, eigentlich stets im Kreise der Mitarbeiter der Geschäftsstelle stattgefunden. SCHNEIDER hat sich bei den einzelnen Sachreferenten einen Einblick zu verschaffen gesucht, wie die Forderungen der Firmen zu bewerten sind ...

11. Fr. Abgesehen davon, dass der G.B.C. hat die Anforderung aller Firmen, die im Aufbau begriffen waren, zu begutachten hatte, hatte er doch im allgemeinen Interesse an der Produktion und der Einsatzfrage?

A. Das trifft zu, er hatte auch die Möglichkeit dieses Interesse leicht zu bestaetigen, in dem ihm in jedem Bezirk, in jedem Landwirtschaftsamt ein Referent zur Verfügung stand. Und dieses war einer der Gründe, der dazu führte, dass KRAUSE bei der sogenannten Betreuung stets um einiges voraus war, weil er mit seinen eigenen Referenten an Ort und Stelle auftreten konnte. Und hat so die Grenze zwischen der Gruppe und KRAUSE immer vordringen können - und hat es auch getan, in dem er diese Herren

einsetzte, so an sich die Wirtschaftsgruppe tätig hätte sein sollen.

12. Fr. Wir haben noch wenig vom Beirat gesprochen. Was war an und über sich der Aufgabenbereich des Beirates ?

A. Der Aufgabenbereich des Beirates waren den Satzungen festgelegt. Den Text habe ich nicht in Erinnerung. Praktisch kann man davon ausgehen, dass die Aufgabe des Beirates die war, die Tätigkeit des Vorstandes zu unterstützen und zu unterstützen, in dem hier eine wesentliche grössere Zahl von Leuten aus der Industrie zusammenkamen. Der Beirat hatte die zahlreichen Sparten der Chemie vorstandsmässig vertreten, man kann also auch sagen, der Beirat war praktisch der erweiterte Vorstand.

13. Fr. Sind im Beirat waren die Leiter der ganzen Fachgruppen ausgenommen und ausser diesen Herren gab es sonst noch Mitglieder des Beirates ?

B. Sprechen Sie von Produktionsbeauftragten des ZIWA-Ministeriums ?

A. Nein, bei uns in der Wirtschaftsguppe ...

Der Beirat wurde abgelöst durch den Produktionsausschuss.

14. Fr. Was war dann ?

A. Es war in der zweiten Hälfte 1943. Das war früher ein kleines Gebilde war, Beirat, das wuchs sich nun aus zu einem riesigen Apparat an die ZIWA auf dem Papier stehendes Verbands, da über jedes Teilgebiet ein besonderes Gebiet herausgestellt wurde und theoretisch auch

gefragt werden musste und theoretisch integriert wurde.

15.Fr. Wie wurden die Leiter der Fachgruppen bestellt ?

A. Das war genau der gleiche Vorgang wie bei der Wirtschaftsprüfungswirtschaft. Der Vorschlag war über den Leiter an den Leiter der Fachgruppen und von dort an an den Leiter der Fachgruppe des Reichswirtschaftsministeriums gemacht worden, welches das Betreffende wählte oder ablehnte. Zu irgend einem Zeitpunkt, an dem ich mich nicht erinnern kann, ist nach meiner Erinnerung von der Wahl abgegangen worden. Der Mann wurde vorgeschlagen und bestellt.

16.Fr. Der Produktionsausschuss wurde 1942/43 gegründet?

A. Im Laufe 1943 kam das zustande. Sie müssen sich das so vorstellen, das war ein Prozess, der sich schrittweise hingezogen hat. Erstens die Anstellung des ganzen Schusses der Ull-Gruppe der Ull-Gruppe war eine Auswahl der Persönlichkeit in der einzelnen Parteien repräsentieren sollten. Wir haben nach meiner Erinnerung etwa 19 oder 20 Auflagen des Organisations-Schemas Fachgruppe, Fachabt. usw. gehabt. Und da hat sich dann der Produktionsausschuss herauskristallisiert.

17.Fr. Aus wem bestand der Produktionsausschuss ?

A. Beauftragten vom Wertungsministerium.

18.Fr. War dann dieser Produktionsausschuss gleich bedeutend mit dem Ausschuss und Ringen bei SPER ?

A. In der Position, in der Machtstellung nicht.

19.Fr. Systematisch ?

A. Ja.

20.Fr. Und personallich ?

A. Personallich kann man das nicht vergleichen. Es gab in der Chemie keinen Hauptausschuss, auch keinen Ring. Den einzigen Ring gab es bei den Lacken. Der Ring wurde hauptsächlich von der Luftwaffe hergebracht. Also einen Hauptausschuss Ull-Gruppe gab es nicht.

21.Fr. Als man das Notmittelverfahren eingeführt wurde, wer war die Behörde, die die Notmittel an die chemischen Industrien verteilten ?

A. Wenn ich mich nicht sehr irre, zunächst GEBBCK, das Notmittelverfahren wurde bekämpft, ich glaube nicht, dass es gelungen ist, fuer die Wirtschaftsprüfungswirtschaft diese Position zu erledigen.

22.Fr. Was war die Hauptaufgabe des Produktionsausschusses ?

1. Die sogenannte Produktionsplanung fuer die Chemie, der Produktions-
wirtschaftlichen Seiten von der Reichsstelle und diese ihrerseits wieder von
Planungsamt, praktisch aber vom Wirtschaftsministerium einen sogenannten
Produktionsplan. Diesen Plan hatte die Reichsstelle der Produktions-
wirtschaftlichen gegeben und der musste dafür sorgen, dass er in die Praxis
umgesetzt wurde. Das stand drinnen, wir brauchen so und so

Institut für Zeitgeschichte, Archiv

viel Schweißleure, wir brauchen das und das. Das bekam der Produktionsbeauftragter und der meiste sagen, geht das oder nicht. Was ist zu erfüllen, welche Voraussetzungen sind zu erfüllen, um die Forderungen befriedigen zu können. Die praktische Arbeit dieses sogenannten Produktionsausschusses sah so aus, dass ein Produktionsbüro eingerichtet wurde. Der Ausdruck von DORR lautete, ich brauche einen Kreis von Leuten, die jeder fuer seinen Bereich das aller wichtigste, wie Bedarf an Arbeitskräften, Kohlen und Rohmaterialien, in der Westentasche mit sich tragen. Und dieses Produktionsbüro sollte in verhältnismässig kurzer Zeit zusammentreten, etwa so, dass jede Sparte ihren Fachmann hatte - und da wurden diese Fragen beraten.

25. Fr. Was war der Unterschied zwischen Produktionsausschuss und Büro ?
- A. Den Unterschied kann man kennzeichnen, das Produktionsbüro war die Geschäftsstelle des Ausschusses.
26. Fr. Und da sass wohl alles durcheinander ?
- A. Ja, Reichsstelle, Wirtschaftsgruppe, Männer aus der Industrie und die besprachen nun Gebiet fuer Gebiet und der Vorsitzende DORR wenn nicht anwesend, liess sich von Dr. HANSEN vertreten und dieser liess sich seinerseits wieder vertreten durch einen Dr. VAUTH, und zuletzt blieb die Arbeit hängen an einem Dr. FITZNER.
27. Fr. Wie gross war das Gremium des Produktionsausschusses ?
- A. Schätzungsweise etwa 40 Personen.
28. Fr. Können Sie mir einige der Leute, welche drinnen sasssen, als Beispiel sagen ?
- A. Ja, ausser DORR auch WÜRSTER.
29. Fr. Wer von den IG-Leuten sass drinnen ?
- A. v. HEIDER, SCHAF, ich hoffe, dass ich eine Liste dieser Männer aufreiben kann.

ASSOCIATED

- 8 -

Sir haben gehabt den Leiter der Fachgruppe, den Produktionsbeauftragten fuer diese Fachgruppe und ausserdem noch ein Mitglied des Produktionsausschusses, wenn naemlich dieser Mann nicht kam - ausserdem noch einen Mann, der im Produktionsbuero sass, der kein Angestellter der Wirtschaftsgruppe zu sein brauchte, sondern aus der Industrie sein konnte, aber auch eine Fachsparte vertrat.

30. Fr. Der Produktionsausschuss hat er sich direkt mit dem Produktionsprogramm, das von oben herunter kam, beschaeftigt und ausgeuehrt ?

A. Ja.

31. Fr. Es wird jetzt kompliziert, wo lag die Abgrenzung der Aufgabe des Produktionsbueros - und Ausschusses ?

Sie brauchen keine Grenze zu suchen, Sie brauchen nur das Verhaeltnis zwischen Chef und Untergebenen festzustellen ? Nun kam das Produktionsbuero ... und es wurde geprueft, wie weit es durchfuehrbar ist ?

A. Der normale Fall bei wichtigen Gebieten war der, dass festgestellt wurde, dass ein bestimmtes Programm undurchfuehrbar ist. Man wanderte mit allen Zahlen in das Koestigungsministerium dann fanden bei EOLB Sitzungen statt, EOLB ging zu ESKM und kam es zu SPENK, dann wurde festgestellt, welche anderen Programme gekuerzt werden konnten, oder mussten, um ein bestimmtes durchfuehren zu koennen. Irgend wann kam dann ein Beschluss zustande, der als Befehl an den Produktionsausschuss gegeben wurde.

32. Fr. Der Produktionsausschuss musste sich darum kuemmern, dass die Werke das noetige Rohmaterial bekamen, auf welche Art ist das geschehen ?

A. KRAUCHER Theorie, er hatte durch Befragung der Werke festgestellt, wie der Bedarf ist, Dieser Bedarf wurde der Reichsstelle gemeldet, und die bekamen von oben den Plan und die Reichsstelle musste nun ihrerseits sagen, ich habe fuer

einen bestimmten Rohstoff die und die Forderung - ich kann nicht alle befriedigen, ich mache folgenden Vorschlag, der auf Kuersungen basiert, da sie nicht ermächtigt war ein solches Dekret herauszugeben. Die Sache musste wieder nach oben gehen, und wurde dort wieder besprochen.

33. Fr. Die Reichsstelle hat sich nur mit der Bewirtschaftung von Rohmaterial beschäftigt und den Fertigprodukten. Die Reichsstelle hatte mit Arbeitskraftsanforderung nichts zu tun ?

A. Ein volliges System dieses Planes hatte bedeutet, dass der ganze Sektor Chemie von allen uebrigen Wirtschaftssektoren fuer jedes einzelne Produkt Anforderungen hatte, mengenmaessige Bedarfsanforderungen hatte und seinerseits hatte der Sektor Chemie fuer jeden Rohstoff den er brachte eine komplette Bedarfsanforderung den anderen Wirtschaftssektoren gegenüber aufzustellen. Bergbau, Metallherzeugung, Holzwirtschaft usw.

Daraus ergibt sich, dass in diesem Zustand in dem man sich befand ...

34. Fr. Und zwar ... weil die sogenannten Steuereffekte und Personalien einfach zu den Stellen hingegangen sind um sich durchzusetzen.

A. Beispielsweise es handelt sich um viele 1000 Stoffe. Die Erzeugungsmoeglichkeit dieser Stoffe wenderte sich von Monat zu Monat von Tag zu Tag durch die Zerstoeerung eines Werkes, der Mangel an Arbeitskräften, der Entzug von Strom, das Ausbleiben von Eisenruegeln, hat jeden Plan von heute auf morgen umgeworfen.

35. Fr. Dass die Reichsstelle mit der Beschaffung oder Einweisung von Arbeitskräften ueberhaupt nichts zu tun hatte, ist das richtig ?

A. Die Reichsstelle hat sich urpruenglich um dieses ganze System des Produktionsausschusses natuerlich auch um Ar-

beitskrafte gekennzeichnet, ohne befasst gewesen zu sein. Die Reichsstelle hat sich um die ganze Produktion gekennzeichnet und damit auch um die Arbeitskrafte.

36. Fr. Die Reichsstelle kann man bezeichnen als die Abteilung des Wirtschaftsministeriums, die sich mit gewissen Fragen beschäftigt hat?

A. Ja.

37. Fr. Wer waren die maßgebenden Herren?

A. Dr. URSCHWITZER und Dr. KISSMANN, dazu eine grossere Zahl Abteilungsleiter und Referenten. Der Sektor Wirtschaftsministerium Reichsstelle beschraenkte sich nach interner Aenderung auf den sogenannten Zivilbedarf z.B. Schuhindustrie usw. und bei Pharmazie ging das Schicksal des Planmasses generell die Arzneimittel zur Reichsstelle.

38. Fr. Aber man kann sagen, dass im grossen und ganzen in dem Prozess das Ansuchen um Arbeitskrafte der einzelnen Firmen praktisch nur der G.B. oder Wirtschaftsgruppe einerseits eingeschaltet war?

A. praktisch die grossen Firmen selbst.

39. Fr. Der Meinung bin ich nun auch, aber welche Beweise liegen da vor?

A. Ich habe gesagt, diesen Beweis kann ich nicht bringen.

40. Fr. Ist Ihnen Dr. TITUS ein Begriff?

A. Nein.

41. Fr. Hat es nicht einen Mann mit diesem Namen gegeben, der irgend wie mit der Wirtschaftsgruppe in Zusammenhang stand?

A. Nein, offiziell nicht.

42. Fr. Ich glaube, dass es es und fuer sich 2 Herren mit dem Namen gegeben hat, einer davon sass in Paris?

A. Ich haette die Moeglichkeit es zu erueckern, es der Mann heissen.

43. Fr. Wenn Sie das koennten, ich will wissen, wo er herkam?

A. Ich weiss zum Beispiel von einem Dr. TITUS, dass er in Paris sass und sich darum kuenzerte franzoesische Arbeitskraefte wieder aufzugreifen, die in Deutschland eingesetzt waren. Ob das fuer die chemische Industrie speziell war, weiss ich nicht.

44. Fr. Ich moechte darueber gerne etwas wissen?

A. Ich haette es fuer moeglich, dass ich das feststellen kann.

45. Fr. Wenn Sie daran interessiert sind, sich das evtl. zu verschaffen, dass ein Ingenieur oder Dr. TITUS in Ludwigshafen mit Dr. AERROSS zusammengearbeitet hat und auch gleichzeitig glaube ich eine Art Verbindungsmann zum Wirtschaftsministerium und der C.E. Chem. darstellte. Faellt Ihnen etwas ein?

A. Nein. Aber wie gesagt, ich hoffe, dass ich es feststellen kann.

46. Fr. Nun ich glaube spaeter im Jahre 1944 wurde in Italien, hauptsaechlich in Norditalien eine Vertriektion fuer die chemische Industrie durchgefuehrt?

A. Ja, an den Vorgang als solchen erinere ich mich.

47. Fr. Haben Sie irgend eine Idee, wie das von statten gegangen ist?

A. Es ist irgend ein Herr aus der chemischen Industrie beauftragt worden, sich mit dem Militaerbefehlshaber in Verbindung zu setzen. Wie der Verlauf der Geschichte gewesen ist, weiss ich nicht, denn mit einem sehr klaeglichen Ergebnis kam er zurueck.

48. Fr. War das von der Wirtschaftsgruppe ausgegangen?

A. Vom Produktionsausschuss. Nachricht kam vom Ruestungsministerium, es besteht die Moeglichkeit, sofort mit aller Beschleunigung ist ein Herr dafuer auszusuchen, und mit

diesem Auftrag lossuszuheben.

49. Fr. Was fuer ein Auftrag ?

A. Sich beim Militaerstabesbefehlshaber um die Sicherstellung von Kraefte fuer die Chemie zu bemuehen - und wenn ich nicht nicht sehr irre, erfolgte eine Einigung mit KRAUCH besueglich der Personen. KRAUCH war dabei ... es koennte sein dass es Dr. WARNECKE gesehen ist.

50. Fr. Von der Wirtschaftsgruppe ?

A. Von der I.O.

51. Fr. Wie hat man sich das vorgestellt, dass der Mann zum Militaer befehlsaber geht und Arbeitskraefte anfordert ?

A. Ganz recht, man hat sich vorgestellt, dass in Italien eine bestimmte Anzahl von Kraefte bereit sind, und dass es um den Anteil jeder einzelnen Industriesparte geht, und da sollten so bewaenderte Kraefte herausgestellt werden, die in der Lage waren, dem betreffenden in Italien klar zu machen, dass er fuer die Chemie Arbeitskraefte sicher stellen muessete.

52. Fr. Von wem kam die Idee urspruenglich ?

A. Wie gesagt es kam eines Tages vom Ruestungsministerium, da bestand die Moeglichkeit - und ihr habt sofort darauf zu sorgen, dass ihr einschaltet. Beratungen wie und wo ?

53. Fr. Wer hat den Mann vorgeschlagen erstmalig im Produktionsausschuss ?

A. Das weisse ich nicht.

54. Fr. Der Mann fuhr nach Italien und was sich dann ereignete hat ?

A. Ich kann Ihnen das nicht praesise geben. Ueblicher Weise spielte sich das so ab, dass er alle buerger besuchte, zuerst den Wirtschaftersprekanten dort und versucht hat moeglichst viel herauszufinden. Aber den praetischen Verlauf kann ich nicht schildern.

55. Fr. Wie rohn war der Erfolg ?

A. Also wie gesagt es war ein sehr geringer Erfolg. Mir ist die Zahl 20 000 in Erinnerung.

56. Fr. Wie sollten diese Leute nach Deutschland gebracht werden auf Einzelverträge oder auf Firmenverträge ?

A. Das kann ich nicht sagen.

57. Fr. Das Präsidium der Wirtschaftsgruppe hat sich dann entschlossen von 100 000 RM fuer die Sache zur Verfügung zu stellen. Ist doch eine ansehnliche Summe. Wofuer war dieses Geld bestimmt ?

A. Die Möglichkeiten sind zahlreich.

58. Fr. Gut wir wollen Möglichkeiten ausschalten ?

A. Meine eigenen Kenntnisse nutzen nichts, weil ich von diesem Vorgang nichts weiß.

59. Fr. Der ... hat ungefähr um dieselbe Zeit eine Aktion in Italien unternommen und zwar hat er die einzelnen Firmen der Chemischen Industrie aufgefordert, Leute zur Verfügung zu stellen, die nach Italien gehen sollten, um die chemische Industrie zu untersuchen, zu besichtigen und festzustellen, wie viele Arbeitskräfte die fuer einen Einsatz in Deutschland in Frage kommen. Die Leute wurden verpflichtet auf Arbeitsmuster und haben dann nach Deutschland, erinnern Sie sich ?

A. Das eine, was mir in Erinnerung kommt, ist von Bestellung aus chemischen Betrieben aus Deutschland, die sich mit diesen Fragen befassen sollen.

60. Fr. Und von G.B.Chem. aus ?

A. Es schließt hin, aber ich kann es nicht genau sagen.

61. Fr. Waren das zwei verschiedene Aktionen ?

A. Es waren stets 2 verschiedene, die sich dann später in eine Aktion vereinigt hat, wenn ich mich nicht irre. Mir ist wie gesagt nur konkret in Erinnerung, dass nur eine Person den Behörden gegenüber verhandeln sollte.

RESTRICTED

- 14 -

62. Fr. Und von wem hat die Person ihre Instruktionen bekommen ?

A. Vom Auswärtigenministerium.

In der praktischen Handhabung konnte Sie Dr. HOLE weitgehend inspizieren mit der Wirtschaftsgruppe und Produktionsausschuss.

63. Fr. Wo kam HOLE her ?

A. Von Gold- und Silberstaal-Anstalt.

64. Fr. Wo kam Dr. UNGERWITZER her ?

A. Soweit ich weisse, hat er vor seiner Tätigkeit in der Wirtschaftsgruppe überhaupt keine Stellung gehabt.

65. Fr. War er auch im Reichsverband ?

A. Nein, er kam aus dem ersten Krieg und war bei einer kriegschemischen Gesellschaft, einer Abwicklungsstelle und ist von dort automatisch uebergegangen.

66. Fr. An und fuer sich keine besonders gute Qualifikation in seiner Stelle ?

A. Er hatte juristische und ueherragende Faechigkeiten. Vorbildung hatte er keine, die dafuer geeignet gewesen waere.

67. Fr. Was haben Sie studiert ?

A. Chemie.

25-878-25
Nürnberg, 18. II. 47

Mr. Arthur T. Cooper

Internationaler Gerichtshof
Zimmer 200.

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

1. Nachtrag zu meiner Aussage v. 17. II. 47:

a. Durch gestrige Rückfrage bei einem ständli-
gen Kollegen konnte ich feststellen, daß die
Zuweisung vom Präsidium der Wirtschaftsgruppe
für die Anwerbung italienischer Arbeitskräfte vor-
gesehenen 100 000,- RM. dazu bestimmt gewesen
sein sollen, Anwerbe-Büros in Italien einzurich-
ten u. z. zu finanzieren. Anlaß war die Tatsache,
daß die Leiter hinter den anderen Industriegrup-
pen bei dieser Aktion zurückgeblieben war.

b. Bei weiterer Überlegung neige ich doch mehr der
Aufassung zu, daß auch die Wirtschaftsgruppe schließlich
Respekt zugeteilt erhielt.

Dr. Felix Schumann

Autumn, v. 18247

ES-248-26

Institut für Zeitgeschichte - ARCHIV

Vernehmung des Felix EHRMANN, freiwilliger Zeuge,
durch Mr. Paul H. KATSCHER am 18. Febr. 1947 v. 1430-1600 Uhr
Court Reporter: F. HEINTZ.

F. Wir kommen heute auf die Fragen zurück, die wir infolge Zeitmangel am vergangenen Samstag nicht eingehend behandeln konnten. Da ist zunächst einmal die wehrwirtschaftliche Rüstungsangelegenheit. Sie sagten, dass Sie, wenn auch nicht direkt, so doch indirekt, Kenntnisse über die Zeit haben, wo Sie selber nicht dort waren.

A. Ja. Sie mochten darüber Einzelheiten haben?

F. Ja.

A. Die Arbeiten hierzu haben wir schon frühzeitig begonnen. Ich kann den genauen Zeitpunkt nicht mehr angeben. Aber jedenfalls war es, bevor das ganze OKW existierte. Damals bestand noch das sogenannte Reichswehrministerium, bzw. es stand in den Anfängen seiner Umbildung. Diese Umbildung hat zu der Zeit, als ich davon Kenntnis erhielt, dazu geführt, dass man sogenannte Belegungen vornahm. Die Sache sah so aus: Jedes Werk, welches für die Kriegsproduktion in Betracht kam, wurde planmäßig festgelegt. Es wurde also darüber entschieden, was es im Falle der Mobilisierung herzustellen hatte, in welcher Menge die Herstellung erfolgen sollte und welche Vorbedingungen zu erfüllen seien, um die Produktion durchführen zu können. Man hat sich damals eingebildet, dass die Lenkung der Kriegsproduktion in dieser Weise durchführbar wäre, was sich aber als unmöglich erwies und was zur Folge hatte, dass diese ganzen Vorarbeiten, die bis zum Jahre 1939 geleistet wurden, mehr oder weniger nur für die Statistik von Nutzen waren, aber in der Praxis nicht ausgewertet werden konnten. Behindert wurde diese ganze Arbeit dadurch, dass bis zu einem bestimmten Zeitpunkt weder die Reichsstelle, noch die Wirtschaftsgruppe, oder das Statistische Reichsamt befugt und in der Lage waren, Erhebungen durchzuführen. Es bestand praktisch keine Möglichkeit, die in Betracht kommenden Firmen dazu zu zwingen, Auskünfte zu erteilen, denn es lag kein gesetzlicher Zwang vor.

Es sollten auch bewusst irgendwelche Anfragen unterbleiben, um nicht den Eindruck zu erwecken, es seien irgendwelche Erhebungen im Gange, die vielleicht mit der Aufrüstung zusammenhängen könnten. Auf einigen Gebieten, ich weiss dies zum Beispiel beim Maschinenbau, ist die Möglichkeit der statistischen Erhebung dadurch geschaffen worden, dass die Industrie durch ihren Verband freiwillig sich dafür hergab, Unterlagen zu liefern. Allerdings zum grössten Teil in Unkenntnis der Sache. Bei der Chemie war es so, dass bei dieser Arbeit die ausschlaggebende Persönlichkeit Professor BOSCH war. Dieser hat es, auf Grund seiner grundsätzlichen Abneigung gegen jedes staatliche Hineinregieren in privatwirtschaftliche Massnahmen, zu verhindern gewusst, dass solche Erhebungen frühzeitig bei der Chemie durchgeführt wurden. Dieses Verhalten BOSCH's hat jedoch auf das Endergebnis keinen Einfluss gehabt, denn die statistischen Daten sind doch beschafft worden und zwar zunächst auf dem Wege über das statistische Reichsamt, bzw. das Amt für wehrwirtschaftliche Planung.

F. Wer legte diese ganzen Daten fest?

A. Die Sache sah so aus: Auf der einen Seite, bei der Wirtschaftsgruppe, standen zu Anfang Dr. UNGEWITTER und später kam noch Dr. DIETRICH hinzu. Als alles schon im Fluss war, und die Sache mehr oder weniger offenkundig aussah, wurde noch Dr. HAGERT hinzugezogen. Bei dieser Gelegenheit kann ich Ihnen auch noch die Adresse von Herrn Dr. KOECK angeben. Sie lautet: Dr. KOECK, Hamburg, Blumenstr. 12 bei Ruth. Das waren die Sachbearbeiter bei der Wirtschaftsgruppe. Von dem Reichswehrministerium, bzw. dem OKW, erschien der damalige Hauptmann BEHT, welcher im Verlaufe des Krieges zum Generalmajor ernannt wurde und nach meiner Erinnerung zuletzt Bezirksoffizier in Lille/Frankreich war. Das war das Gremium, in welchem die Arbeit vor sich ging. Praktisch vollzog sich das so, dass man Firma für Firma bat, hierher zu kommen, damit man die Sache besprechen könne. Vorübergehend wurde diese Angelegenheit auch schriftlich mit den einzelnen Firmen behandelt. Mit den einzelnen Firmen wurden

nun die Pläne besprochen, wobei die Firmen immer die nötige Auskunft gaben und so entstand dieser Plan, nach Produkten gegliedert, innerhalb der Produkte wieder nach Firmen gegliedert. das war der sogenannte "Mob-Plan", der zur Ausarbeitung sogenannter "Mob-Aufgaben" führte, das heisst, zur Ausarbeitung eines Befehles, der im Falle der Mobilsachung den einzelnen Firmen von Seiten einer noch nicht bestimmt festgesetzten Stelle bekanntzugeben war. Später wurde dann festgelegt, dass das die Reichsstelle Chemie sein soll, deren Aufgabe es war, jeder einzelnen Firma zu sagen, "Du hast das und das herzustellen. Wir gehen dabei von der Tatsache aus, dass Du dafür das und das brauchst."

F. Also nehmen wir eine Firma an, wie die I.G. Farben: Wurde die I.G. gerufen oder wandte sie sich an diese Stelle?

A. Die I.G. wurde dazu gerufen, soweit ich mich noch daran erinnern kann. Meines Wissens wurden von Seiten der I.G. darüber sehr unmutige Äusserungen laut, bis der Einfluss Professor BOSCH's nicht mehr bestand, und dann kamen die verantwortlichen ^{I.G.} Leute nacheinander und haben erzählt, wie die Kapazität ist.

F. Zwischen der I.G. Farben und anderen chemischen Firmen bestand kein Unterschied?

A. Der einzige Unterschied bestand darin, dass die I.G. Farben sich bei Dingen, die ihr nicht gefällig waren, Möglichkeiten suchte, sie zu umgehen. Sie verfügte ueber gute Verbindungen zu den einzelnen Regierungstellen und setzte sich ueber alles hinweg, was man planmaessig festgelegt hatte. Mir ist noch ein Komplex in Erinnerung, der sehr viel Staub aufgewirbelt hat und der zu Beginn des Krieges an der Tagesordnung war. Da war das Werk Ludwigshafen. Es war ein umfangreiches und vielgestaltiges Werk der I.G. Die Tendenz von Seiten des OKW's und auch von Seiten UNGEWITTER's ging dahin, dort keine neuen Produktionen zuzulassen. Die I.G. dagegen hat sich in keiner Weise darum gekümmert. Sie hat vielmehr das Werk so ausgestaltet, wie es ihr gefiel, und im uebrigen das getan, was sie fuer richtig hielt. Das bezieht sich jedoch nicht nur auf das Werk Ludwigshafen, sondern hat Gueltigkeit fuer alle Werke der I.G. Es gab praktisch keine Instanz, die in der Lage war oder es

riskierte, die I.G. zur Ordnung zu rufen.

F. Wenn die I.G. einerseits so unabhaengig war, wieso liess sie sich andererseits diesen Mob-Plan genau vorschreiben?

A. Sie musste das selbstverstaendlich nach aussen tun und sie hat ihre eingegangenen Verpflichtungen formal bis zum aeussersten in einer mustergueltigen Weise erfuehlt. Formal musste sie sich eben dem Befehl beugen. Wenige Firmen haben sich so gesetzesfreudig gezeigt wie gerade die I.G.

F. War es nicht so, dass die I.G. Farben sehr weitgehende Ideen vorbrachte und sagte, wir koennen so und soviel produzieren und unter diesen und jenen Bedingungen arbeiten?

A. Selbstverstaendlich. Die Leute, die diesen Industriellen gegenuebersassen, vielleicht UNGEWITTER oder RECHT, selbst wenn sie chemisch gebildet waren und weitgehende Kenntnisse hatten, konnten niemals einen Mann, der unmittelbar aus dem Werk kam, darueber belehren, was das Werk wirklich machen konnte. Sie waren stets von seiner Meinung abhaengig. Sie waren abhaengig von dem, was er sagte, was er fuer richtig fand. Das alles musste der Vertreter der Regierung, bzw. der Wirtschaftsgruppe, als eine gegebene Tatsache hinnehmen. Kontrollen bei der I.G. Farben gab es nach meiner Erinnerung nie, und zwar deshalb nicht, weil man sie von vornherein als sinnlos ansah und zwar mit Recht. Sie muessen eines bedenken, der Konzern I.G. hat sich die besten Leute geholt. Er hatte auch die Moeglichkeit, die hoechsten Gehaelter zu zahlen. Es gab praktisch keinen, der in der Lage war, die Leute eines besseren zu belehren.

F. Das heisst also mit anderen Worten, die Sache spielte sich so ab: Es wurde von oben die I.G. gefragt, wie viel koennt Ihr im Kriegs-falle herstellen und die I.G. kam dann mit ihren Ziffern und Moeglichkeiten.

A. Ja, es war so. Es war sogar so, dass die I.G. ueber ihren eigentlichen Bereich hinaus Auskueefte erteilte. Sie sagte z.B., die und die Firma, sagen wir die Firma X, kann das und das produzieren.

RESTRICTED

- 5 -

Sie machte also auch Vorschläge auf Gebieten, die mehr in ihren Machtbereich gehörten. Dies war jedoch nicht in offizieller Form und man brauchte das Gesagte absolut nicht zu akzeptieren. Es zeigte sich aber oft, dass das, was die I.G. sagte, richtig war.

F. Wer verhandelte da mit wem?

A. Von unserer Seite aus waren mit den Vorbereitungsarbeiten die erwachten Herren beauftragt. Also Dr. UEGEMITTER und Dr. HAGERT und vom OKW Hauptmann BECHT. Von der I.G. Farben kamen praktisch sämtliche Spartenleiter in Betracht und ich möchte sagen, dass in der Zeit derjenige, der am meisten als Verhandlungspartner in Frage kam, Dr. WURSTER von der I.G. Farben Ludwigshafen war. Später BUERGIN, von der I.G. Bitterfeld Wolfen, ferner Ambros und sehr viel später der in den Vorbereitungsarbeiten kurz in Erscheinung getretene Ter Meer. Von der kaufmännischen Gruppe, die bei diesen Dingen auch mitzureden hatte, sie wusste sehr gut auch über technische Dinge Bescheid, war vorzugsweise WEHER-ANDREAE vertreten. Dieser ist aber gestorben. Ferner HANFLIGER, späterhin SCHAAF und dann von HEIDER.

F. Wann war das?

A. Derartige Verhandlungen?

F. Ja.

A. Ich möchte vermuten, dass die ersten Verhandlungen bereits im Jahre 1933 stattgefunden haben. Ich persönlich erinnere mich nur an eine Sitzung, die vielleicht im Jahre 1938 stattgefunden hat. Da bin ich erstmals bei derartigen Besprechungen dabei gewesen.

F. Was für eine Sitzung war das?

A. Ich glaube, dass es sich um den Komplex Wolfen-I.G. Bitterfeld handelte, im Zusammenhang mit der Stromversorgung, die ja in Mitteleuropa sehr kompliziert war und der sehr große -Bedeutung zukam.

F. Das kam in diesen Mob-Plan hinein?

A. Da war dieser Mob-Plan schon zuvor besprochen worden und diente

als Ausgangspunkt der Diskussion.

F. Das heisst also, die Diskussion war eine theoretische?

A. Damals nahm man sie praktisch. Wie es sich hinterher zeigte, als es losging, hatte sie nur eine theoretische Bedeutung.

F. Was war das Resultat?

A. Das Resultat war das, dass man zu Kriegsbeginn ueber sehr umfangreiches Zahlenmaterial verfuegte. Haette man dieses Zahlenmaterial nicht gehabt, so haette man neue Erhebungen durchfuehren muessen. Zum anderen gab dieses Zahlenmaterial Aufschluss ueber die Moeglichkeiten, wo noch gebaut werden muss, um die Produktion zu steigern.

F. Auf Grund der Diskussion, an die Sie sich noch erinnern koennen, wurde da irgend etwas dazugebaut, wurden diese Anlagen ausgeweitet?

A. Es handelte sich bei diesem Spezialfall, von dem ich sprach, nicht darum, zusaetzliche Werke zu erstellen, sondern darum, wie verfuegbare Energiemengen verteilt werden koennen, um bestimmte Produktionseffekte zu erzielen.

F. Das heisst, diese Sache, an die Sie sich noch erinnern koennen, hatte kein unmittelbar praktisches Resultat? In welchem Monat hat diese Diskussion stattgefunden?

A. Das kann ich nicht sagen, ich kann mich nur noch ungefaehr an das Jahr erinnern.

F. Die Jahreszeit?

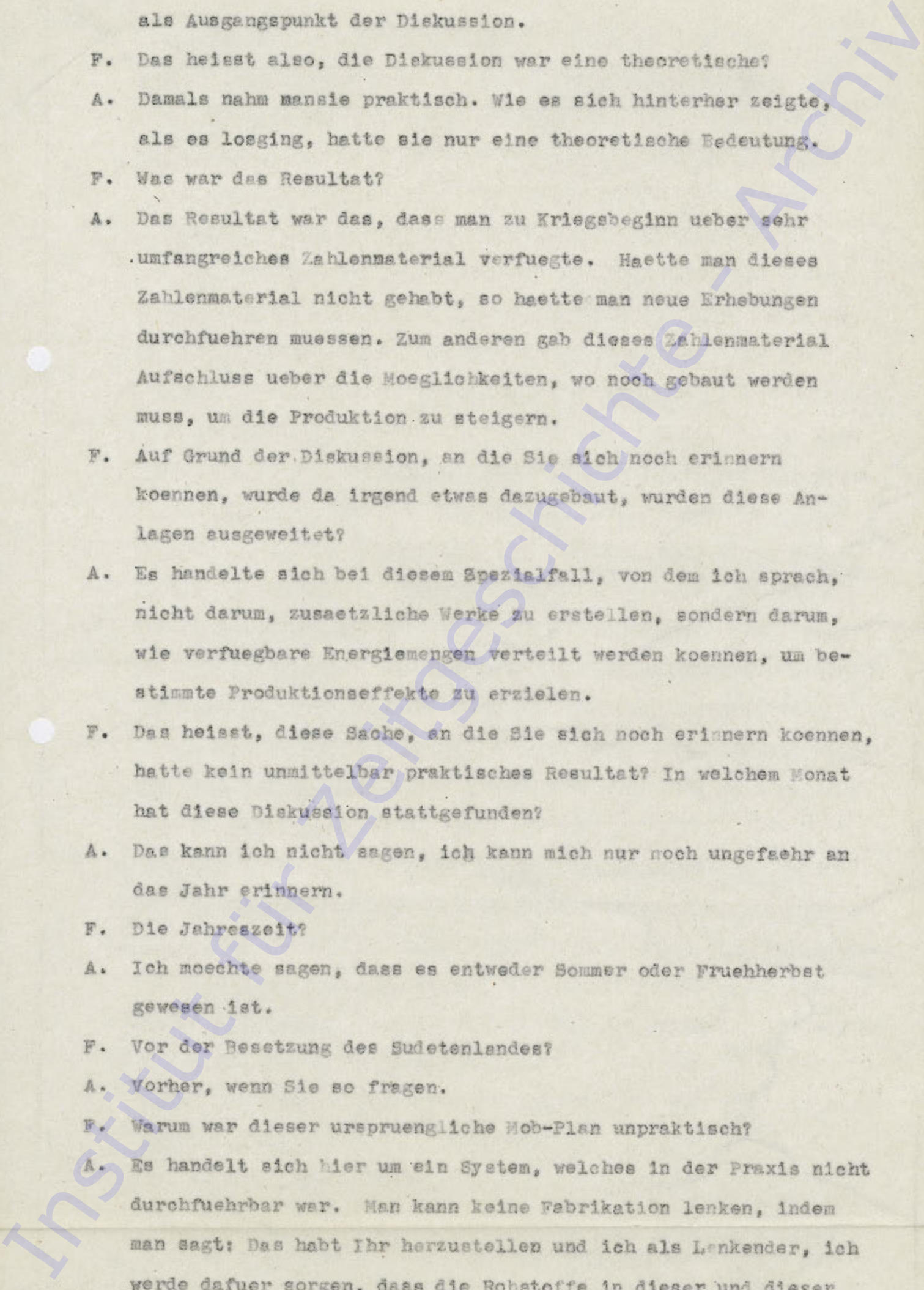
A. Ich moechte sagen, dass es entweder Sommer oder Fruehherbst gewesen ist.

F. Vor der Besetzung des Sudetenlandes?

A. Vorher, wenn Sie so fragen.

F. Warum war dieser urspruengliche Mob-Plan unpraktisch?

A. Es handelt sich hier um ein System, welches in der Praxis nicht durchfuehrbar war. Man kann keine Fabrikation lenken, indem man sagt: Das habt Ihr herzustellen und ich als Lenkender, ich werde dafuer sorgen, dass die Rohstoffe in dieser und dieser Menge Ihnen zugliessen. Das haette bedeutet, das erkannte man am besten, als es soweit war, dass die sogenannten Mob-Aufgaben



bei jeder Wandlung irgendwelcher Art immer neu haetten herausgegeben werden muessen; bei jeder Wandlung, bedingt durch die Entwicklung in der Kriegsfuehrung, bedingt beispielsweise durch Wetterverhaeltnisse in Oberbayern, - Stromanfall - , bedingt durch Kohlenfoerderung, bedingt durch Ausfall irgendwelcher Zufuehren an Rohmaterial von Uebersee oder vom benachbarten Ausland, bedingt durch Kriegsschaeden, die damals noch nicht bestanden und, wie es sich spaeter erwies, von ausschlaggebender Bedeutung waren. In der Praxis kam es so, dass die sogenannten Produktionsaufgaben, - ich wiederhole immer wieder, man hat sich bei der Aufgabe nicht gesagt, dass dies nur eine Theorie ist, sondern nahm sie absolut toedernst, - nur als wertvolles statistisches Material dienten. Die sogenannten Produktionsaufgaben hatten dann immerhin noch eine Bedeutung, sie dienten dem Werk, welches sie besaess, als Ausweis. Auf Grund dieses Produktionsausweises konnte das betreffende Werk Transportmittel verlangen usw. Es konnte sich auch zu einem spaeteren Zeitpunkt, ich denke jetzt an die Arznelmittelindustrie, sunaechst mit Erfolg dagegen wehren, dass es stillgelegt wurde. Der Produktionsausweis bedeutete praktisch, dass es sich hier um ein wichtiges Werk handelt.

- F. Als sich dieser Mob-Plan als unpraktisch herausstellte, wurde da ein offizielles Ende gemacht oder verschwand er langsam?
- A. Letzteres trifft mehr zu. Es war ein sehr schmerzhafter Prozess. Niemand wagte diese Geschichte zurueckzupfeifen. Diese Produktionsaufgaben haben als Begriff bis zum Kriegsende bestanden. Sie hieszen meines Wissens am Schluss des-Krieges "Herstellungsanweisungen" oder kurz "Hersta" genannt, ein Begriff, den KEHRL gepraegt hat.

F. Das war das Ende des urspruenglichen "Mob-Planes"?

A. Ja.

F. Sie erwachten vorhin, dass bis zum Kriegsausbruch kein gesetzlicher Zwang bestand, oder die Firmen dazu veranlassen konnte, entsprechende Mitteilungen ueber ihre Produktions-

kapaziteet zu machen?

A. Da bin ich unpraezise gewesen. Nicht bis zum Kriegsausbruch, sondern bis zum Beginn dieser "Mob-Vorbereitungen". Es wurde dann zu irgend einem Zeitpunkt, ich glaube, ich kann Ihnen das Jahr 1937 hierfuer nennen, ich moechte aber nicht sagen, dass das endguelig ist, das statistische Reichsamt, bzw. das Amt fuer wehrwirtschaftliche Planung damit beauftragt, Erhebungen durchzufuehren. Sie hatten auch die gesetzliche Macht dazu, Sie konnten die Firmen zwingen, Auskuenfte zu erteilen. Abgesehen davon gab es auch schon zuvor, bevor diese Verordnung erlassen wurde, gewisse Moeglichkeiten, statistisches Material zu beschaffen. Die Firmen waren der Reichsstelle gegenueber verpflichtet Auskunft ueber ihren Warenabsatz usw. zu erteilen. Die Reichsstelle wurde damals nicht in diese Vorbereitungen miteingeschaltet, weil das Personal der Reichsstelle schlecht besoldet war und die Geheimhaltung aus diesem Grunde gefaehrdet war. Dagegen hat das Amt fuer wehrwirtschaftliche Planung bereits im Jahre 1937 die Moeglichkeit gehabt, Erhebungen durchzufuehren. Diese saehr umfassenden Erhebungen basierten auf den Produktionsmoeglichkeiten und dem Rohstoffverbrauch. In der chemischen Industrie handelt es sich hier um die beruehmten Ch-Erhebungen. Of-Erhebungen waren die Erhebungen ueber Oele und Fette. Fuer jede Industriesparte gab es so eine bestimmte Kennzeichnung. Es wuerde zu weit fuehren, Ihnen noch weitere Erklaerungen darueber abzugeben, denn es hat sich erwiesen, dass auch dies ein Numpitz war. Diese Erhebungen bezogen sich stets auf die Grundstoffe. Nehmen wir als Beispiel einmal den chemischen Stoff Natrium-Sulfat an. Die chemische Industrie wurde nun darueber befragt. Dieser Stoff kommt jedoch nun nicht nur in der chemischen Industrie vor, sondern auch in der Metall-Industrie, also bei den Kupferhuetten und in der Kali-Industrie, sodass diese Erhebungen ueber Natrium-Sulfat in diesem Falle nur einen bescheidenen Bruchteil des Produktes erfassen. Das war ein Mangel, der sich manchmal besaerartig auswirkte.- Ich kann Ihnen nur noch in wenigen Worten sagen, wie die praktische Handhabung der Roh-

RESTRICTED

- 9 -

stoffwirtschaft vor sich ging. Erstens, man blieb, wenn auch fiktiv, beim System der Produktionsaufgabe. Zweitens, die Moese der Produktion, und damit auch der Einsatz der Rohstoffe, bestimmte sich aber praktisch nicht durch diese Aufgabe, sondern durch Zuteilungen, ich will kaufmaennisch sagen, durch Abrufe. Die Zuteilungen erfolgten je nach Produkt und je nach Kompliziertheit dieses Produktionsgebietes. Entweder war es ein einfaches Verfahren, das sah dann so aus: den Herstellern wurde gesagt, ihr bekommt fuer die und die hergestellte Ware in den und den Zeitabsenden, gewoehnlich war das immer ein Vierteljahr, die und die Rohstoffe zugestellt. Das war eine sehr grosszuegige Handhabung, denn man ging dabei von dem Standpunkt aus, ihr habt soviel erzeugt, ihr sollt soviel an Rohmaterial wieder dafuer haben. Ausserdem gab es noch ein wesentlich mehr kompliziertes Verfahren, das je nach Knappheit der Produkte bestimmt war. Die Lieferung an Rohstoffen musste erst genehmigt werden. Statt dieser freizuegigen Methode musste fuer jeden Posten eine Genehmigung beigebracht werden. Das dritte System war das, dass fuer jede Menge von Rohstoff zuvor ein Antrag gestellt werden musste. Die Firma musste also einen Antrag stellen zum Bezug von soundsoviel Kilo oder soundsoviel Tonnen. Dieses Verfahren, welches natuerlich, ich will sagen im Vergleich zu den Produktionsaufgaben ein etwas variables war, hat sich in der Praxis bestens bewahrt.

F. Ich habe hier einige Dokumente, ueber die Sie uns vielleicht Auskunft geben koennen. Worum handelt es sich bei diesen Dokumenten? (Der Verhoerende uebergibt dem Zeugen das Dokument BBRF I.)

A. Das Dokument mit der Nummer BBRF 1 ist eine offenbar nicht vollstaendige, aber sehr umfassende Aufzaehlung von I.G.Werken. Der Aufzaehlung liegt ein bestimmtes System zugrunde, das nicht so ohne weiteres erkennbar ist. Was dabei interessant ist, ist

RESTRICTED

die besondere Herausstellung der Sauerstoffwerke.

F. Woher kommt es?

A. Das kann ich nicht sagen. Vollstaendig ist es jedenfalls nicht. Es ist eine nicht vollstaendige Zusammenstellung der I.G. Werke ohne erkennbares System.

(Der Verhoerende uebergibt dem Zeugen das Dokument BBRF 2.)

Hier hat die I.G., wie das System erkennen laesst, eine Aenderung der Produktionsaufgaben beantragt und dieser Antrag hat dazu Anlass gegeben, den Rohstoffverbrauch auf diesem Gebiete zu kritisieren. Der Sachbearbeiter war Dr. KOECK oder Dr. de Haën.

F. Von wem ging dieser Brief an wen?

A. Von der Reichsstelle Chemie an die I.G. Der Reichsbeauftragte ist immer ein Zeichen, dass es die Reichsstelle gewesen ist. Ehr., das bin ich, Ehrmann.

F. Koennen Sie sich an Ihren Stempel erinnern?

A. Nein. Das war immer derselbe. Gestempelt wurde immer in der Expedition. Das ist bei uns nach Ausgang des Briefes in der Expedition gestempelt worden. Solche Sachen gingen an die Vermittlungestelle W. Sie war die Zentrale. Sie hat die Antraege entgegengenommen und sass in Berlin.

F. Mit welchem der Herren verkehrten Sie dort?

A. Dr. GORR und dieser Dr. KAYSER, das waren diejenigen, die am haeufigsten auftraten. In einem solchen Falle wie hier, wo eine Aenderung der Produktionsaufgaben durchgefuehrt werden soll, riskierte man nicht ohne weiteres, diese Aenderung zu gestatten. Ob die Firma irgendwelche Konsequenzen daraus zog, ob Belehrungen und Anfragen ergangen sind, ist sehr fraglich. Ich glaube kaum, dass in diesem Zusammenhang je eine Antwort erteilt wurde.

(Der Verhoerende uebergibt dem Zeugen Dokument BBRF 3.)

A. Es ist ein Plan von Hoechst. Ausgestellt am 2. Maerz 1939. Dieser Plan kann zweierlei Bedeutung haben. Ja, das haengt zusammen mit den Produktionsaufgaben.

F. Von wem ist er?

A. Der Plan wurde von der I.G. Hoechst ausgearbeitet.

F. An wen ging er?

A. Demals an die Wirtschaftsgruppe Chemische Industrie und spaeter wurde das gesamte Material an die Reichsstelle zur Ausarbeitung ueberfuehrt, in Verfolgung dieser Besprechungen, von denen ich eingangs erzaehte. Die I.G. wurde also geladen und gefragt, was kannst du herstellen? Die Firma MERCK in Darmstadt musste ueber diese Geschichte ein ganzes Buch liefern. Wenn Sie kaufmaennische Erfahrung haben, werden Sie auf den ersten Blick erkennen, wie bloedsinnig diese Geschichte gewesen ist. Von dem Produkt wird gesagt, soviel muesst ihr herstellen, und zwar im Kriege, soviel duerft ihr verbrauchen und soviel muesst ihr ausfuehren. Kein Mensch kann doch im voraus sagen, welche Ausfuhrmoeglichkeiten sich ergeben.

F. Hier sind zwei Kolonnen: Vorschlaege I.G. und Vorschlaege RWH, ich nehme an, dass das Reichswirtschaftsministerium heisst. Wie erklaert sich das alles?

A. Das ist so zu verstehen: Im Vergleich zu der effektiven Produktionsleistung wird gesagt, die I.G. soll gemuess dem Mob-Plan soundsoviel herstellen. Dann kamen die Leute vom Reichswirtschaftsministerium und sagten manchmal dasselbe. Im Grossen und Ganzen sagten immer die Leute vom Wirtschaftsministerium dasselbe wie die I.G.

F. Welche Ansicht hatte nun den Vorrang?

K. Die Ansicht der I.G. oder die des Reichswirtschaftsministeriums?

A. Die Ansicht der I.G. Denn die Leute vom Reichswirtschaftsministerium hatten keine Ahnung. Der Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums weiss zunaechst gar nicht, ob Hoechst die ganze Serie herstellen kann. Er erhaelt erst dann darueber Kenntnis, wenn der I.G. Mann bei ihm gewesen ist.

F. Wie kann sich der Mann vom Reichswirtschaftsministerium ueberhaupt hineinnischen, wenn er vollkommen von den Ziffern der Firma abhaengig ist?

A. Nehmen wir als Beispiel an Sulfat. Hier gibt es ausser der I.G. noch zehn andere Hersteller. Sulfat wird von der I.G. auf chemischem Wege erzeugt und faellt zwangslaefig an, indem man gewoehnliches Steinsalz nimmt und darauf Schwefelsaeure

giesst. Tritt nun der Fall ein, dass man bei dem ganzen Plan zu dem Ergebnis kommt, wir haben zu wenig Schwefelsäure, wir wollen sehen, ob wir dieses Sulfat nicht auf einem anderen Weg beschaffen können, ich erwachte vorher den Kalibergbau und auch die Kupferhütte, da ist der Fall denkbar, dass der Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums erklärt, die I.G. hat bisher monatlich 800 t Sulfat erzeugt, ich erlaube ihr nur noch die Herstellung von 400 t. Die fehlenden 400 t nehmen wir aus einer anderen Quelle, die uns keine Schwefelsäure kostet.

F. Es kommt also vor, dass der Vorschlag des Reichswirtschaftsministeriums geringer ist als der der I.G.?

A. Der Fall, den ich eben erwachte, dürfte ein solches Beispiel sein.- Solche Zahlen hat es ..zigtausende gegeben.

(Der Verhörende uebergibt dem Zeugen Dokument BSKF 4)

A. Dieses wuerde ich als Bearbeitungsplan eines solchen Vorschlages bezeichnen.

F. Von wem an wen?

A. Zuerst bei der Wirtschaftsgruppe, spaeter bei der Reichsstelle. Die verfuehrte ueber das Material, das sie von der Firma erhalten hatte. Der Sachbearbeiter setzte sich hin und nahm diesen Bogen vor und zeichnete ein. Wie man hieraus erkennen kann, ist das ein Plan, welcher schon 1941, vielleicht sogar 1942 entstanden ist. Der Sachbearbeiter geht nun her und nimmt seine Statistik und versucht zu pruefen, ob das, was man bisher gemacht hat, bezw., was vorgeschlagen war, richtig gewesen ist oder ob Aenderungen erfolgten.

F. Das hier ist in der Reichsstelle verfasst?

A. Ja, es hatte nichts mit der I.G. zu tun. Aus dem weiteren moechte ich entnehmen, dass es sich hier um Material von Hoechst handelt, eingereicht im Zusammenhang mit einem Antrag auf Aenderung der Produktionsaufgabe. Ja, das ergibt sich auch ganz eindeutig aus dem Vermerk, " Nach Ausfuellen zurueck an Tea Frankfurt".

(Der Verhoerende uebergibt dem Zeugen Dokument BBRF 5)

- A. Aus dem Text geht die Sache hervor. Es ist der Aktenvermerk einer Sitzung. Dies kommt aus den Akten der Reichsstelle. Es traegt das Diktatsetzmaen Dr. HEYLS . Er hat an der Besprechung teilgenommen und hinterher ein Protokoll angefertigt.

(Der Verhoerende uebergibt dem Zeugen das Dokument BBRF 6)

- A. Es handelt sich hier um einen der ueblichen Antraege auf Produktionsaufgabe der zur I.G. gehoerenden Aktiengesellschaft fuer Stickstoffduenger Knapsack. Das Schriftstueck ist mit Bearbeitungsnotizen versehen worden, die offenbar bei der Wirtschaftsgruppe gemacht worden sind. Ich moechte einschraenken, was ich gesagt habe. Es kann sich auch um Notizen eines Sachbearbeiters bei der I.G. handeln. Es ist also beides moeglich, sowohl Bearbeitung bei der Wirtschaftsgruppe, als auch Bearbeitung bei der I.G.

(Der Verhoerende uebergibt dem Zeugen das Dokument BBRF 7)

- A. Es ist dies ein Protokoll angefertigt bei der Wirtschaftsgruppe durch Sachbearbeiter Dr. HAGERT. Der Inhalt spricht fuer sich. Es scheinen durchwegs Akten der Wirtschaftsgruppe zu sein, die hier sind, es sieht ganz daranech aus.

(Der Verhoerende uebergibt dem Zeugen das Dokument BBRF 8)

- A. Hier trifft das Gleiche zu.

(Der Verhoerende uebergibt dem Zeugen das Dokument BBRF 9.)

- A. Es ist ein Plan ueber das Werk Moosbierbaum.
- F. Das scheint eine oesterreichische Sache zu sein.
- A. Es ist eine statistische Meldung des Werkes Moosbierbaum ueber Daten, die aus der Tabelle ersichtlich sind.
- F. Die meisten dieser Daten und Angaben sind natuerlich theoretisch. Das heisst, eine Zukunftsproduktion, also geschaezte Produktion. Die Produktion des Jahres 1938 scheint eine tatsaechliche Produktion zu sein?
- A. Es kann nur eine Vermutung von Ihnen sein, Herr KATSCHER. Ich wuerde das nicht sagen, ich wuerde eher sagen, die Zahlenkolonne zwei bedeutet die Kapazitaet am 1.1.1940. Ich wuerde sagen, dass dieses Dokument gegen Ende des Jahres 1939 angefertigt wurde. Es

kann dies eine Kopie sein ueber das Werk Nocebierbaum, das die Reichsstelle Chemie bekam, das ist jedoch nicht daraus ersichtlich.

(Der Verhoerende uebergibt dem Zeugen das Dokument HBRF 10).

A. Das sind Angaben fuer die Vermittlungsstelle W. Bei diesem Dokument moechte ich annehmen, dass es sich um ein I.G. Dokument handelt. Erstens ist das aus der Adresse fuer die Vermittlungsstelle W ersichtlich, und zweitens aus dem Vermerk "Ausfuehrungen zurueck an Tea Frankfurt."

F. Konnte die I.G. Dokumente mit "Geheim" klassifizieren?

A. Ja.

- - - -

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Inderraj. 19.2.47

25-8-54

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

1948/56

VERNEHMUNG DES ZEUGEN DR. EHRMANN DURCH DR. VERBSE
am 19. Februar 1947 von 14.00 bis 14.15 Uhr
German court reporter: Michael Hausladen.

F. Herr Dr. Ehrmann, Sie sind doch schon mal unter Eid vernommen worden?

A. Jawohl.

F. Was ich wissen will ist die Frage der Importe durch die betreffenden Wirtschaftsorganisationen. Was können Sie mir darüber sagen?

A. Also die Einfuhrregelung ueberhaupt seit Einfuehrung des neuen Planes von Schacht im Jahre 1934? Dieser Plan setzte sich laut offizieller Bekanntmachung zum Ziel, die Einfuhr abzustoppen um keine unausgeglichene Handelsbilanz zu schaffen. Zur Durchfuehrung des Planes wurden Ueberwachungsstellen eingerichtet und zwar im Herbst 1934. Im September 1934 auch die Ueberwachungsstelle Chemie. Die Leitung einer solchen Ueberwachungsstelle lag in den Haenden des Reichsbeauftragten, einer Person, die von Reichswirtschaftsminister bestellt wurde, Dr. Ungewitter, der aber gleichzeitig auch Hauptgeschaeftsfuehrer der Wirtschaftsgruppe chemische Industrie war, also des Industrieverbandes auf dem Chemiegebiet. Man machte das so und uebernahm auch die leitenden Persoenlichkeiten fuer die Ueberwachungsstellen, sonst aus dem Buero der Wirtschaftsgruppen, bei der Chemie ausnahmsweise, weil man keine geeignete Persoenlichkeit hierfuer fand. Im uebrigen war es so, dass es niemals eine Personal-Union

-2-

gab zwischen einem Reichsbeauftragten und einem Geschäftsführer eines Industrieverbandes. Die Aufgabe der Überwachungsstellen war also, Devisenbescheinigungen ^{ungen} fuer die Einfuhr von Waren zu erteilen. Die Devisenbescheinigungen wurden ausgegeben, ganz grob skizziert, nach zwei Gesichtspunkten bzw. Schematas. Die eine Gruppe von Bescheinigungen betraf solche Laender, mit denen man Vertraege hatte, wo also - ich moechte sagen - bargeldloser Verkehr stattfand. Die Zahlungen gingen an das jeweilige Clearing und die Überwachungsstellen bekamen dann vom Wirtschaftsministerium mitgeteilt, wie viel ^{für} die betreffenden Laender fuer jede einzelne Warengruppe Devisenbescheinigungen fuer einen bestimmten Zeitraum, ein Vierteljahr oder Jahr ausgegeben werden duerften. Die Taetigkeit war also gewissermassen ein Abbuchen von einem feststehenden Konto.

Die zweite Gruppe von Bescheinigungen wurde ausgegeben fuer solche Laender, mit denen keine Vertraege bestanden, und ueber denen der Verkehr sozusagen - bei denen der Verkehr sich auf devisenfreie Laender erstreckte. Devisenfrei sind solche Laender, die Zahlungen verlangten und Zahlungen leisteten in einer Valuta wie z.B. Dollar, Pfunde usw. Fuer diese zwei Gruppen von Laendern wurde die Sache so gehandhabt, dass die Überwachungsstellen in unregelmässigen Zeitabstaenden und zwar je nachdem wieviel freie Devisen die Reichsbank zur Verfuegung hatte, Kontenausweise bekamen, d.h. sie bekamen eine Summe genannt, ueber die sie sozusagen in freien Ermaessern verfuegen konnten. Sie konnten auf Grund

ihrer Meinung ueber die Rohstoffsituation beispielsweise in den Vereinigten Staaten oder in Neuseeland oder sonstwo, wo kein Vertrag bestand, die benoetigten Waren einkaufen lassen. Das Verfahren war rein technisch betrachtet, aber im uebrigen dasselbe wie bei den devisaengebundenen Laendern; das heisst also, diejenigen Firmen, die einfuehren wollten, mussten auf besonderes Formular einen Antrag stellen und erhielten darauf die Devisenbescheinigung, die sich in diesen beiden Faellen dadurch unterschied, dass - -

F. Nun, soviel ich weiss war wohl fuer die IG.Farben ein anderes Arrangement ?

A. Ja gab ausserdem besondere Finanzierungsfragen und zwar Kompensationsgeschaeft, Warentausch, Rohstoffkreditgeschaeft und diese Rohstoffkreditgeschaeft wurden vorzugsweise oder ausschliesslich fuer solche Faelle etabliert, die einen besonders umfangreichen Auslandswarenverkehr hatten. Bei uns in der Chemie war die Farbenindustrie die Zusammenballung der Warenposten, die ueber diese Rohstoffkredite gingen, eingefuehrt werden konnten und durften und entzogen sich lange Zeit der Einflussnahme der Ueberwachungsstellen, sodass dieser Plan gewissermassen, bzw. die Festlegung des IG.Kontos erfolgte durch unmittelbare Verhandlungen zwischen IG.Farben und Reichswirtschaftsministerium. Erst nach einer gewissen Zeit wurden die Ueberwachungsstellen sozusagen postfestum

in diesen Verkehr eingeschaltet, in dem sie abrechnen konnten. Sie haben dann noch keinen Einfluss auf das Konto selbst, bzw. der Warenbewegung. Eine besondere Machtstellung wie jene der IG.Farbenindustrie, hatte es bei solchen anderen Firmen kaum gegeben.

F. Nun, soviel ich weiss bestand diese Spezialstellung der IG.Farbenindustrie, wovon sie in der Lage war, Kredite aufzunehmen fuer Rohstoffe, wobei nachher abgerechnet wurde.

A. Ganz richtig.

F. Wieso wurden der IG.Farben diese Machtstellung eingeräumt?

A. Auf diesem Gebiet wie auf jedem anderen Gebiet nahm die IG.Farbenindustrie eine besondere Stellung ein und zwar nicht nur auf Grund irgendwelcher gesetzgeberischer Akte, sondern kraft des Gewichts dieses Konzerns, und des Gewichts, welches die Personallichkeiten hatten, welche dieser Konzern herauszustellen in der Lage war.

F. Also die Spezialstellung, die die IG.Farbenindustrie einnahm war eine Stellung, die eben angestrebt wurde?

A. Ja, als es noch keine Zwangswirtschaft gab, sozusagen das Erbe aus der freien Wirtschaft. Selbstverstaendlich sah in Wirklichkeit diese Sonderstellung der IG.Farbenindustrie in Hessen einer gelenkten Wirtschaft viel staerker aus.

F. Wieso denn?

A. Weil sie zuvor natuerlich nicht so einzigdastehend

-3-

war. Es war frueher anderen Leuten moeglich irgendwelche Arrangements zu treffen. Diese verschlossen sich aber fuer fast alle bei der Chemie, auch vor dem Moment der Einfuehrung der Zwangswirtschaft nicht fuer die IG. Farben.

F. Nun zu einem anderen Punkt, zur Frage der Importe fuer gewisse Rohstoffe. Die IG. Farben hat doch auch Rohstoffe ueber ihren eigenen Bedarf hinaus fuer die gesamte Industrie eingefuehrt?

A. Das moechte ich in dieser allgemeinen Form nicht bejahen. Nach meiner Erinnerung ist die einzige Ausnahme, dass vielleicht auch gewisse Posten (Witschweifel in Frage kamen, wobei nicht fest vorauszusehen war, ob das ueber den Bedarf hinaus bestimmt war. Eine Bedingung dieses Einfuehrsystems der IG war nach meiner Erinnerung die, dass die IG. nur solche Produkte und nur in solcher Menge ueber den Kredit einfuehren durfte, die in ihren eigenen Werken verarbeitet werden konnten.

F. Zum Beispiel auf dem Gebiet wie Platin oder Wolfram hat doch die IG. fuer die ganze deutsche Industrie eingefuehrt?

A. Darueber kann ich leider keine Auskunft geben weil ich in einem anderen Sektor war.

F. Wer war dafuer verantwortlich?

A. Dafuer gab es die Edelmetallueberwachungsstelle Metalle, dann gab es noch die Ueberwachungsstelle fuer Eisen und Stahl.

F. Nun, was die Nichteisenermetalle anbetrifft, wer koennte Auskunft geben darueber?

A. Ich kann Ihnen keinen Namen nennen, keine Adresse. Derjenige, der ueber diese Dinge am besten Bescheid weiss, ist ein Dr. Helbing, ueber dessen Verbleib ich nichts weiss.

F. Wissen Sie den Vornamen?

A. Nein, aber "Helbing-Metall" ist sozusagen ein Begriff. Platin hat nicht zu seinem Bereich gehoert. Platin hatte eine besondere Ueberwachungsstelle und unterlag nicht derjenigen fuer Edelmetalle. Diese wurde sozusagen von der Reichsbank kontrolliert. Sie war nicht ein selbstaendiger Posten wie die uebrigen Ueberwachungsstellen. Es koennte sein, dass darueber eine Auskunft die Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt geben koennte und hier nach meiner Erinnerung Dr. Haerwind in Frankfurt am Main. Ob er spezielles darueber weiss, weiss ich nicht, er hat sich aber mit dieser Sache befasst.

F. Mit der gesteigerten Aufruestung wurde doch auch auf verschiedenen Gebieten die Bevorratung von Rohstoffen, die eingefuehrt werden mussten, erhoebt. Koennen Sie mir Auskunft geben, seit wann das der Fall war?

A. Im wesentlichen etwa seit 1938.

F. Erst seit 1938?

A. Im wesentlichen; wenn Sie diese Frage besonders interessiert moechte ich eine spezielle Befragung vorschlagen, die ich vorlegen koennte. Auf dem Chemiegebiet war das Einfuehrungsgebiet auf den Mineralien gelegen, die in groesseren Mengen ein-

gefuehrt werden muessen. F - Schwefel, darueber weist ein
besten der Referent Bescheid, der sich damals damit befasste,
Herr Buenger, taetig im Verwaltungsamt in Minden. Er kann mir
natuerlich, wie Sie wuenschen, ohne weiteres die ganze Sache
genau aufzeichnen, mit Daten und Vorgaengen.

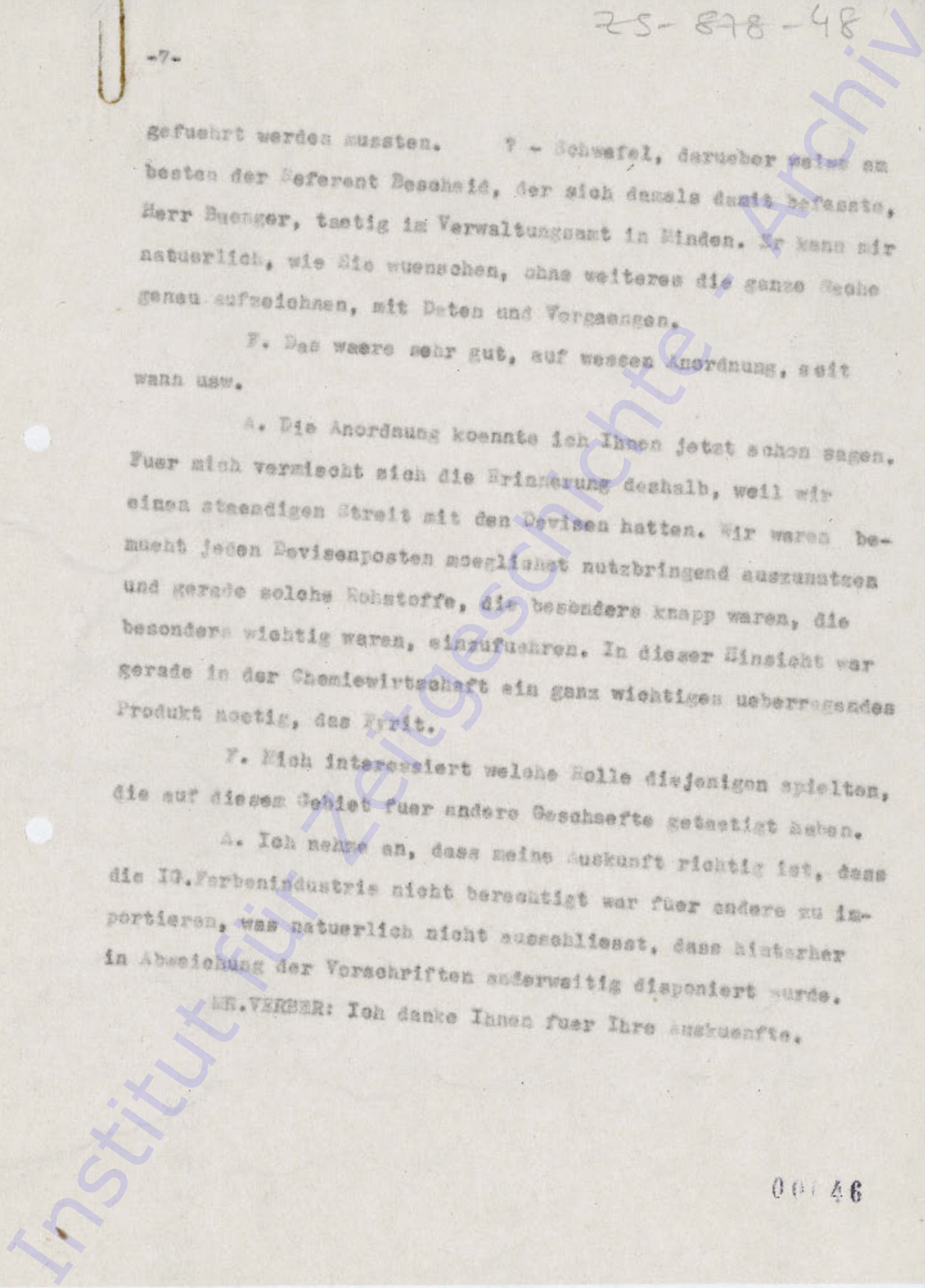
F. Das waere sehr gut, auf wessen Anordnung, seit
wann usw.

A. Die Anordnung koennte ich Ihnen jetzt schon sagen.
Fuer mich vermischt sich die Erinnerung deshalb, weil wir
einen staendigen Streit mit den Devisen hatten. Wir waren be-
mueht jeden Devisenposten moeglichst nutzbringend auszunutzen
und gerade solche Rohstoffe, die besonders knapp waren, die
besonders wichtig waren, einzufuehren. In dieser Hinsicht war
gerade in der Chemiewirtschaft ein ganz wichtiges ueberlegendes
Produkt noetig, das Pyrit.

F. Mich interessiert welche Rolle diejenigen spielten,
die auf diesem Gebiet fuer andere Geschaefte getaetigt haben.

A. Ich nehme an, dass meine Auskunft richtig ist, dass
die IG.Farbenindustrie nicht berechtigt war fuer andere zu im-
portieren, was natuerlich nicht ausschliesst, dass hinterher
in Abweichung der Vorschriften andersweitig disponiert wurde.

MR. VERBER: Ich danke Ihnen fuer Ihre Auskuenfte.



Interrog. v. 20.2.47

25-878-43

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-878-50

VORFRAGEN

von Felix STRAUSS (Freiwilligerzeuge)

durch Paul H. KATSCHEK

am 20. Februar 1947 von 14.00 - 15.15 Uhr

Court Reporter: Dr. Willy KATSCHEK

Institut für Zeitgeschichte München ARCHIV

F: Ich hatte heute gerne die Organisation des Reichsausschusses für Wirtschaftsaustausch. Oder ist das eine Hausarbeit?

A: Nein. Es ist deshalb keine Hausarbeit, weil ich nichts davon liefern konnte. Chef war bekanntlich Krause. Vertreter war Dr. Ritter. Die beiden wichtigsten Abteilungsleiter, soweit sie in unser Blickfeld kamen, waren für die organische Chemie Dr. Schell und für die anorganische Dr. Fohland. Das Reichsausschuss für Wirtschaftsaustausch hat, wie der Name schon sagt, Austausch vorzunehmen, und zwar insbesondere auch auf dem Sektor Chemie, wobei das ich in grossen Zügen hier beschildern weiss. Die angesehensten Persönlichkeiten sind die wichtigsten. Ausser ihnen trat noch eine Reihe weiterer Herren in Erscheinung. Ich weiss nicht, wie weit Ihr Interesse an Mitarbeitern geht.

F: Können Sie Namen nennen?

A: Die Namen konnte ich nennen. Dr. Wirth

F: Soweit Sie wissen, wo die Leute derzeit sind, geben Sie es bitte gleich an.

A: Dr. Schell befindet sich in der französischen Zone. Er ist in irgendeinem Ort und befasst sich mit der Verteilung von Kautschuk. Wo er sich befindet, ist es sich leicht zu erfassen ^{nr} über irgendeine Regierungsstelle.

Dr. Fohland ist in 2-Gewer-Wirtschaftsamt, ^{amt} Verwaltungsamt
München in der Abteilung Chemie, Vertreter des Leiters dieser Abteilung.

Das ist Dr. Teuber.

Dr. Ritters Verbleib ist mir nicht bekannt.

Von den Mitarbeitern sind zu erwähnen Dr. Rirth, Verbleib unbekannt, Dr. Stefan fuer Kunststoffe, zur Zeit tätig bei der Wirtschaftsverwaltung Niedersachsen.

F: In der russischen Zone?

A: Das ist Hannover, britische Zone.

Ferner an Mitarbeitern Dr. Lohl auf anorganischem Gebiet, Verbleib unbekannt. Das sind die Namen derjenigen, die an Insuffizienz in die Erscheinung treten. Durch Gespräche mit Kollegen konnte ich noch weitere Namen beibringen.

II. ⁴ Wieviel Leute hatte das Reichsamt fuer Wirtschaftsausbau?

A: Das kann ich Ihnen nicht sagen. Das war eine sehr grosse Behörde. Ich werde sagen zwischen 300 und 400 Personen.

F: Wann wurde das alles ins Leben gerufen?

A: Darf ich kurz chronologisch die Sache darstellen, weil ich die Daten nicht genau angeben kann?

F: Ja.

A: Die Aufgaben, die das Reichsamt fuer Wirtschaftsausbau hatte, waren bereits 1936 übertragen worden an das Amt fuer deutsche Rohstoffe und Werkstoffe, welches - wie erwähnt - 1936 geschaffen wurde und auch fuer die wichtigsten wirtschaftlichen Sektoren verschiedene Abteilungen enthielt. So auch die Abteilung Chemie. Irgendwann, vielleicht 1937, sind dann die erwähnten Herren nach und nach in dieses Amt eingewechselt. In einem späteren Zeitpunkt erfolgte eine Umorganisation. Das Amt fuer deutsche Roh- und Werkstoffe verschwand und es entstand auf der einen Seite der Generalbevollmächtigter ^{Für} Lieferfragen der chemischen Erzeugung, also eine Instanz, die ^{einen} - einen ministeriellen Rang hatte, und auf der anderen Seite das Reichsamt fuer Wirtschaftsausbau. Beide waren in ihrer Leitung in einer Hand vereinigt, nämlich der des Herrn Professor Knauth. Diese Schilbung mag vielleicht 1938 von statten gegangen sein.

F: Wieder dieselbe Frage: war es vor oder nach der Umstellung?

A: Das kann ich in diesem Fall nicht sagen. Ich bin nicht sicher, ob es 1938 gewesen ist. Über die Funktionen dieses ganzen Komplexes - ich möchte hier der Einfachheit halber nicht unterscheiden zwischen dem Chemie, dem Generalbevollmächtigten für Sonderfragen der chemischen Erzeugung ^{auf der einen} und dem Reichswald für Wirtschaftsausschüsse auf der anderen Seite, weil sowohl die Aufgaben ~~durcheinander~~ gingen und die Befassung der ~~Personen~~ ^{gleichzeitig} in beiden ~~sehr~~ ^{gegeben} mehr oder weniger ~~gegeben~~ ^{gleichzeitig} war - wie ich schon vorher anführte - die Erstellung von Plänen für den Ausbau und die Durchführung des Ausbaus. In Zusammenhang damit stehen diese Instanzen aber auch Einfluss auf die Produktion und die Verteilung innerhalb der Chemie. Es ist später sogar so gesagt worden, dass das Amt Krauch - wie ich es der Einfachheit halber nennen möchte - die Betreuung eines großen Teiles der Chemie übernahm, dergestalt, dass für bestimmte Sektoren - ich erwähne Stickstoff, Sprengstoffe - die Werke hinsichtlich ihres Bedarfs an Arbeitskräften, an Reparaturmaterial, an Verkehrsmitteln, Strom, Kohle usw. usw. unmittelbar abhängig waren von dem Amt Krauch bzw. ^{in den} von dem ^{tätigen} ~~Landwirtschaftsministerium~~ ~~der~~ ~~Referenten~~ des Amtes Krauch, nicht aber von unseren ~~Wald~~. Das fiel dann schließlich so aus, dass, wenn sagen wir mal auf dem Stickstoffgebiet zu der Zeit, als das Reichswirtschaftsministerium noch Funktionen auf diesem Gebiet hatte, Plannungen durchgeführt werden mussten, über den Stickstoffbedarf für die Landwirtschaft, für technische Zwecke und über die Möglichkeiten diesem Bedarf zu decken, dass dann das Reichswirtschaftsministerium nicht in erster Linie, auch nicht der Reichsaufsicht und nicht die ^{Wirtschafts-} ~~Gruppe~~, sondern unter allen Umständen das Amt Krauch vertreten sein musste.

Daran ~~veränderte~~ ^{Reichswirtschafts-} sich nichts, als später das ~~Landwirtschafts-~~ ^{ministerium} diese Funktion verlor und diese Funktion übernommen wurde vom Reichswirtschaftsministerium. Auch dort musste das Amt Krauch stets vertreten sein.

Diese Funktionseigenschaft des Amtes Krauch war bedingt:

1. durch die besondere Position des Leiters, der in sehr regem dienstlichen Verkehr mit Goering stand, es war ja Goerings Adj., 2. vor allem durch die Tatsache, dass dieses Amt aus Unterschied von allen sonstigen Behörden freiwillig freizweigig Personallichkeiten in Anspruch nahm, die keine Beamten waren, dort im Amt Krauch ehrenamtlich tätig wurden, verpflichtet wurden, und auf diese Weise eine sehr reichhaltige - sowohl personell wie qualitativ - Vervollständigung des ganzen Mitarbeiterstabes darstellten. Ich möchte sagen, dass kaum eine grössere Firma aus der Chemie da war, die nicht freiwillig oder mehr oder weniger gezwungen Personallichkeiten für dieses Amt abstellen musste. Manche dieser Herren waren nebenamtlich dort tätig, manche wiederum nur vorübergehend. So z.B. aus der IG Dr. Kretzer oder Dr. Andreä.

F: Wie hoch -

A: Der Unterschied zwischen den angestellten Krauch und diesen ehrenamtlichen Mitarbeitern bestand darin, dass die ehrenamtlichen Herren, die aus der Industrie kamen, Kapazitäten darstellten. Sie waren in jeder Weise den angestellten des Amtes Krauch weit überlegen. Es gab Zeiten, in denen man davon sprach, dass dieses Amt Krauch eigentlich nicht durch die hauptamtlichen Mitarbeiter geleitet wurde, sondern dass die nachgeordnete Politik dieses Amtes durch die ehrenamtlichen Herren betrieben wurde. Und ~~weil~~ ^{weil} man immer wieder davon gesprochen hat, dass die IG auf die wirtschafts-
stand
politischen Dinge bei der Chemie starken Einfluss ausübt hat, so entstand diese Meinung nicht zuletzt aus diesen Vorgängen, wie ich sie schilderte. Denn die ehrenamtlichen Herren rekrutierten sich aus ganz überwiegendem Teil aus dem Bereich der IG. Ich erinnere mich an Pealle, in deren z.B. der Reichel-Konzern mit grossem Nachdruck und mit Erfolg sich bemühte, einen Mann in dieses Amt als ehrenamtlichen Mitarbeiter zu dirigieren. Es war eine sehr begehrte Position, die konnten sich denken, welchen Einfluss man auf das ganze Wirtschaftsleben ausüben konnte.

F: Wie hoch war der Prozentsatz der IG-Leute?

A: Ich würde schätzen - in Zahlen ausgedrückt - etwa

amt

F: 90 % der ehemaligen Mitarbeiter beim Reichsamt fuer Wirtschaftsaubau waren IU-Leute?

A: ^{Ja,} aber ich moechte ausdruesslich sagen nicht in der Reichsstelle fuer Wirtschaftsaubau, sondern in Amt Krauch, weil ich die beiden gemeinsam meine. Ich kann es in der Erinnerung schlecht auseinander halten, wer beim Reichsamt und wer beim GB Chemie war.

F: Wie spielte sich die Zusammenarbeit dieses Amtes Krauch, wie Sie es nennen, mit der Wirtschaftsgruppe Chemie und der Reichsstelle Chemie ab?

A: Der Kontakt war zwischen den besagten Kraefte ein verhaeltnismaessig guter. Er huerte sofort auf, sobald die leitenden Personen zusammen kamen. Das haengt zusammen mit der Rivalitaet zwischen Ungewitter und Krauch. Die formale Zusammenarbeit sah so aus, dass das Amt Krauch beanspruchte, von Buero Ungewitter, von den Wirtschaftsgruppen und Reichsstelle laufend informiert zu werden ueber die Versorgungslage auf den verschiedenen Gebieten der Chemie, ueber die gegenseitigen Produktionsmoeglichkeiten, die Moeglichkeiten der Deckung des Bedarfs und der Verteilung der ^{1/2} Erzeugung ^{1255c.} und zwar mit der Begruebung, dass diese Unterlagen unbedingt notwendig seien fuer die Planung des Ausbaus. Man koenne keine Neubauten planen und keine Beschluesse darueber fassen, ob Neubauten notwendig seien, so lange man keinen Einblick habe, was sich augenblicklich abspielt. Es handelt sich darum, das Amt Krauch von uns aus laufend Statistiken zu liefern. Die Anweisung erging vom Reichswirtschaftsministerium, ist oft wiederholt werden und spaeter vom Ruestungsministerium uebernommen worden.

Die Bereitschaft, diese Daten zu liefern, war auf unserer Seite ^{wohl} sehr gering ^{wie bei} bei Dr. Ungewitter seinen Mitarbeitern eben auf Grund der vorher erwahnten Rivalitaet. Tatsaechlich sind laufend sehr viele Zahlen von uns uebergeben worden. Umgekehrt haben wir das oeffteren verlangt, Einblick zu bekommen in die Ausbauplanae mit dem Bestreben, dabei mitzurufen. Dies ist in sehr unzulaeenglichen Masse gelungen. Einen direkten Einfluss in dieser Richtung konnten wir nicht ausueben, weil wir in Bezug auf die Rangordnung

unter den Aestern Krauchs standen und eine Unterstellung des Ministerien, zunächst des Wirtschaftsministeriums und später des Baustationsministeriums, nicht bekamen konnten.

F: Was war das Reichsamt fuer Wirtschaftsausbau unterstellt?

A: Dem Reichswirtschaftsministerium.

F: Ebenfalls dem Reichswirtschaftsministerium. Also werden Sie das auf dieselbe Stufe stellen?

A: Ja.

F: Waren das alle Organisationen und Verbände, die sich mit chemischen Fragen befassten?

A: Das waren alle. Weitere Dienststellen hat es nicht gegeben.

Reichsamt für Wirtschaftsausbau

F: Das Vernetze hier auch noch dazu gehört (dabei wird auf eine graphische Darstellung gedeutet) (Hausarbeit: Organisationsplan)

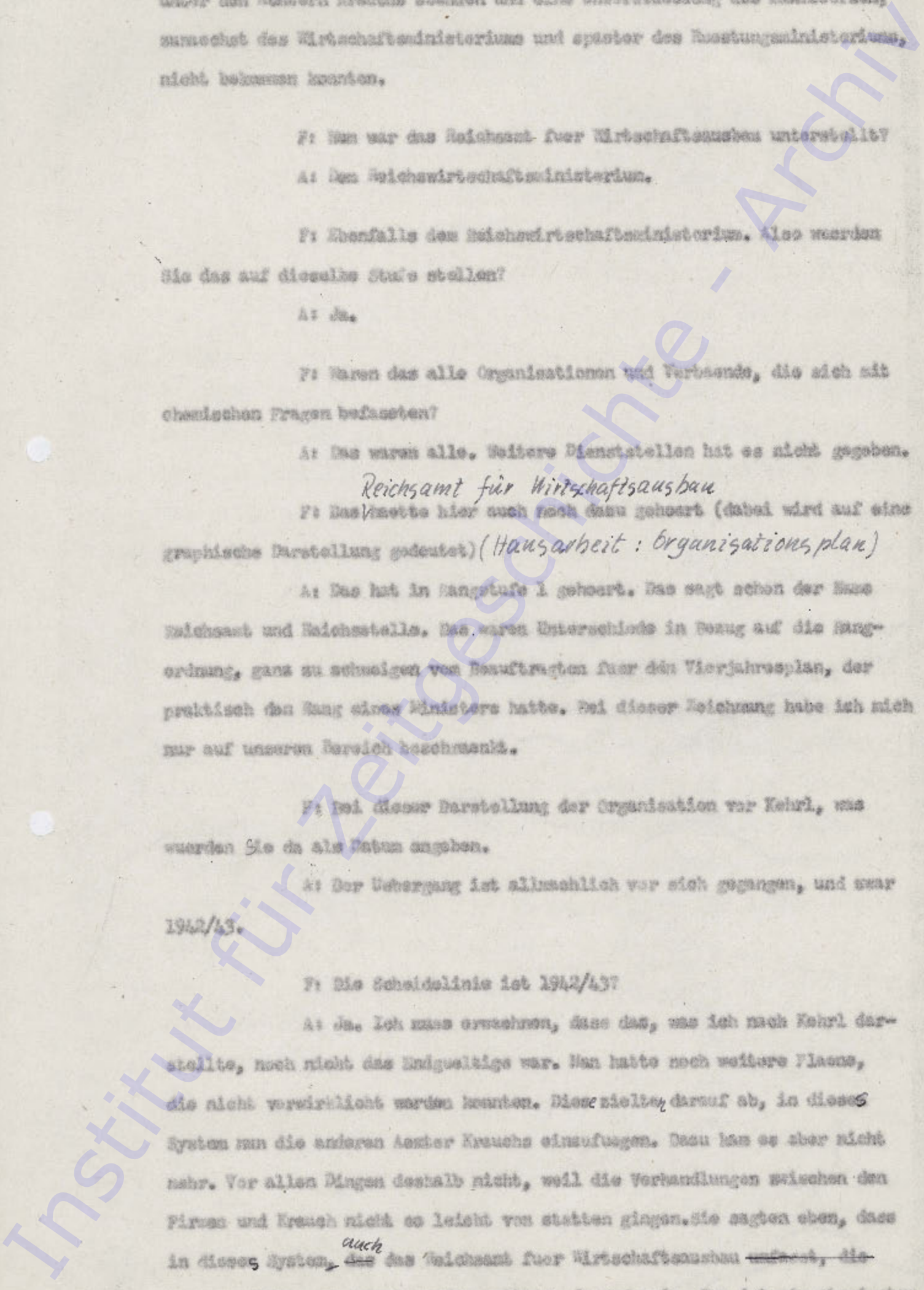
A: Das hat in Rangstufe I gehört. Das sagt schon der Name Reichsamt und Reichsstelle. Das waren Unterschiede in Bezug auf die Rangordnung, ganz zu schweigen von Beauftragten fuer den Vierjahresplan, der praktisch den Rang eines Ministers hatte. Bei dieser Zeichnung habe ich mich nur auf unseren Bereich beschränkt.

F: Bei dieser Darstellung der Organisation von Kehrl, was wurden Sie da als Datum angeben.

A: Der Uebergang ist allmählich vor sich gegangen, und zwar 1942/43.

F: Die Scheidelinie ist 1942/43?

A: Ja. Ich muss erwähnen, dass das, was ich nach Kehrl darstellte, noch nicht das Endgültige war. Man hatte noch weitere Pläne, die nicht vereinfacht werden konnten. Diese zielte darauf ab, in dieses System nun die anderen Aester Krauchs einzufügen. Dazu kam es aber nicht mehr. Vor allen Dingen deshalb nicht, weil die Verhandlungen zwischen den Firmen und Krauch nicht so leicht von statten gingen. Sie sagten eben, dass in dieses System ^{auch} das Reichsamt fuer Wirtschaftsausbau ~~einbaut~~, die ~~anderen Aester~~ eingebaut werden sollte. Ja und nein. Das ist ein chemisches



das Reichsamt

System, aber ~~das Amt~~ befasste sich nicht nur mit Chemie, sondern mit allen Fragen der Wirtschaft.

F: Was fuer Beziehungen bestanden zwischen der Reichsstelle Chemie und der IG, und wie spielte sich das ab ?

A: Die dienstlichen Beziehungen moechte ich charakterisieren als diejenigen zwischen einer Amtsstelle und einer Firma der Wirtschaft. Die IG war also theoretisch genau so wie jede andere Firma des oeberrheinischen Bereiches geneigt, Fragen der Reichsstelle zu beantworten und Anordnungen der Reichsstelle zu befolgen. Bei den Anordnungen handelte es sich nicht einmal um allgemeine, d.h. publizierte Anordnungen, die ^{in den} Reichsanzeiger kamen. Das 2. um Anordnungen, die nicht publiziert wurden und durch Handschreiben, wenn es sich um mehrere Firmen handelte, oder durch Einzelbrief den betreffenden Firmen von der Reichsstelle unmittelbar zugestellt wurden. Diese Anordnungen haben stets alles das zum Gegenstand gehabt, was nun zum Aufgabenbereich der Reichsstelle gehoerte, d.h. zum Beispiel die Hoehc einer bestimmten Produktion, den Bezug von Rohstoffen, die Verteilung von erzeugten Produkten. Der Unterschied zwischen den verschiedenen Arten von Anordnungen, wie ich sie eben erwaehnt habe, bestand darin, dass die veroeffentlichten, also allgemeinen Anordnungen, von allgemeiner Gueltigkeit waren. Sie waren zunaechst von langer Gueltigkeit und sie waren im Bezug auf ihre Reichweite allgemein gueltig. Dinge dagegen, die so beschränkt waren, dass sie nur fuer einen kleinen Kreis von Firmen in Betracht kamen oder nur fuer eine einzelne Firma, wurden in Gestalt der Einzel-Schreiben dekretiert.

Juristisch hatten genau genommen wohl diese brieflich uebermittelten Anordnungen eine fragwaerdige Rechtskraft. Es herrschte ^{aber} allgemein die Meinung, dass sie genau so befolgt werden mussten, wie veroeffentlichte Anordnungen.

Die IG ihrerseits hat die Reichsstelle als die Stelle, die Rohstoffe ausstellen hatte, und ueber die Verteilung der ^{erzeugten} ~~hergestellten~~ Produkte zu befinden hatte, in Anspruch genommen durch Antraege auf Rohstoff-Zuteilung usw. Das sind in groben Zuegen die dienstlichen Beziehungen. Sie wollen vielleicht auch wissen, ob es persoenliche Beziehungen gegeben hat.

Persönliche Beziehungen gab es nur soweit es sich um Dr. Ungewitter persönlich handelte, der von Frucher her ein geselliges Haus hatte und eine Anzahl von fuchrenden IG-Persönlichkeiten oft bei sich sah.

F: Trotz seiner Abneigung fuer die IG.?

A: Die Position eines Mannes wie Ungewitter war sehr schwer. Er musste ausgleichen zwischen dem Komplex IG auf der einen Seite und den kleinen Firmen auf der anderen Seite. Es hat nicht an Anfeindungen gefehlt aus dem Kreis der IG und der uebrigen Industrie und er hat versucht, dies auf ein Gleichgewicht der Kraefte hinaufzufuehren, indem er sich innerhalb der IG bestimmte Freunde zu sichern bemuhte. Dazu gehoerte aus der ueilteren Zeit z.B. Weber-Andreas und Haefliger. Bei der juengeren Generation - Buret/und Ambros - ist es ihm nicht gelungen. Diese Freundschaft mit IG-Leuten hatte noch einen anderen Zweck und zwar vor allen Dingen vor 1933 denjenigen, innerhalb der Wirtschaftspolitik schlechthin eine Rechtsposition zu erlangen.

Es ist viel davon gesprochen worden, dass Dr. Ungewitter mit Hilfe der IG versuchte, im Wirtschaftsministerium Fuss zu fassen. Das war 1932 im Gange. Diesen Zweck diente der Familienverkehr. Dieser Verkehr war, wie ich schon sagte, ganz augenfällig und wurde auch in keiner Weise vertuecht. Ich bin selbst oefters im Hause Ungewitters gewesen, habe im Jahre 1943 sogar zwei Monate bei ihm nach Ausbesserung seiner Wohnung gewohnt. Dann war dieser Verkehr eingestellt. Aber in fruheren Zeiten habe ich auch IG-Leute bei ihm im Hause oefters gesehen. Mir persoenlich sind darueber hinaus keine weiteren privaten Beziehungen zwischen Reichsstelle und IG bekannt. Wohl war es so, dass verschiedene Herren, wie bei uns taetig waren, durch ihre Taetigkeit ^{mehr} oder weniger engen Kontakt mit der IG fanden, und ein Fall ist mir in Erinnerung, in welchem der Betroffene bei uns wegging und bei der IG angestellt wurde.

F: Wer war das?

A: Ich komme eben nicht auf den Namen. Es war eine verhaelt-nismässig uninteressante Persoenlichkeit. Deshalb entstanden daraus keine

weiteren Folgen. Sonst hätte es einen *Morde*-Krauch gegeben. Die allgemeine Auffassung, dass die IG die Angestellten der Reichsstelle beeinflusste, ist nach meiner Überzeugung im wesentlichen falsch. Die IG hat das nicht nötig gehabt, sich in dieser Richtung an die kleinen Leute der Reichsstelle zu bemühen.

Fr: Sie erinnern sich an die IG Dokumente, die wir das letzte Mal besprochen haben?

A: Ja.

Fr: Da waren in zwei oder drei dieser Dokumente eine Kolonne: IG-Vorschläge und die nächste Kolonne: Vorschläge des Reichswirtschaftsministeriums. Ist unter Reichswirtschaftsministerium die Reichsstelle Chemie gemeint?

A: Formell nein, sondern wirklich das Reichswirtschaftsministerium. De facto in den meisten Fällen doch. Die Besprechungen über diese Fragen fanden nicht immer im Wirtschaftsministerium statt und es haben bei diesen Beratungen zum Teil die Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums überhaupt nicht teilgenommen.

Fr: Sie sagten, dass die Leute im Reichswirtschaftsministerium in so einem Fall, ^{d.h.} ~~oder gewöhnlich~~, oder fast immer, die Vorschläge der IG annehmen, da sie ^{selbst} keine Ahnung hatten. Die Reichsstelle Chemie sollte doch Ahnung haben, und hat wohl auch gewusst, worum es sich handelte, ^{nicht?}

A: Sie hat nicht mehr Ahnung gehabt, als die Leute im Reichswirtschaftsministerium.

Wenn man sich den komplizierten Apparat der IG vorstellt, und dass der Sachbearbeiter bei der Reichsstelle, der sich mit diesen Dingen auseinandersetzen musste, kein Mann des Betriebes war, so leuchtet ein, dass er de facto auf Grund seiner Kenntnisse nicht in der Lage war, etwas besser zu wissen als der Praktiker von der IG. Das war eine technische Unmöglichkeit.

F: Hatten diese Sachbearbeiter nicht die Aufgabe - hatten sie nicht die Aufgabe haben wollen - diese Vorschläge der IG über Produktions-Erweiterungen, Produktions-Kapazität usw. an Ort und Stelle zu überprüfen?

A: Bei der IG meinen Sie also, Sie hatten an sich die Aufgabe gehabt, und haben es trotzdem nicht ~~gemacht~~ ^{gemacht}, weil man von vornherein der Meinung war, ein Besuch bei der IG zur Kontrolle würde keinen Erfolg zeitigen. Es gibt Ausnahmefälle auf dem Gebiet der Kunststoffe. Da hatten wir einen sehr wendigen und ausserordentlich interessierten Mitarbeiter, der sich, wie es nun seiner Aufgabe entsprach, nur auf den Bereich der Kunststoffe konzentrierte und gewisse Einblicke gewonnen hatte. Als Beispiel möchte ich sagen, dass dieser Vertreter ziemlich häufig ^{den} in IG-Bericht ² gewesen ist.

F: Wer war das?

A: Maculat, heute Direktor bei der Internationalen Galalith-Gesellschaft Hamburg, in der Liste der Angestellten der Reichsstelle angeführt. Ich bin der Meinung, dass das eine Fiktion gewesen ist. Er hat sich einer Hoffnung hingegeben, die trügerisch war. Im übrigen möchte ich sagen: Bei den Gebieten, die verhältnismässig leicht zu übersehen sind, und die wir als Nichttechniker beurteilen konnten bei Besichtigungen von Werken, handelte es sich um solche, bei denen irgendeine Unterstellung, die IG wurde falsche Angaben oder unzureichende Angaben machen, gegenständlich war. Das waren wenig interessante Gebiete.

Demit hier aber kein Missverständnis entsteht, möchte ich betonen, dass sämtliche Mitarbeiter der Reichsstelle ihr Bestes getan haben und durchaus der Überzeugung waren, dass sie die Unterlagen, die ihnen geliefert wurden, soweit es in ihrer Kraft stand, bestens geprüft hatten.

F: Sie entstanden die Memoranden über die sogenannte "Neue Ordnung"? Wie spielte sich das ab?

A: Verstehen Sie unter "Neuer Ordnung" das System Kehrls oder den Plan von Schacht?

F: Nein. Es waren doch bestimmte Memoranden, die sogenannte "Neue Ordnung".

A: Unter neuem Plan versteht man den Plan von Schacht. Da
ist nicht viel zu sagen.

Es handelt sich zweifellos um die Umorganisation von Kehrl.
Auf dem chemischen Gebiet wurde zu diesem Zweck ein Ausschuss berufen, ein
Ausschuss bestehend aus Personalitäten der chemischen Industrie, die das
Vertrauen von Kehrl. genossen. Nach seiner Erinnerung gehörten diesem Aus-
schuss an Doerr, Ter Doerr, Hertin von der Nahrungsmittel, Herck in Firma Herck,
Ravestadt, Kluffinger in Firma ~~Baensch~~ ^{Boedecke}, Benschke in Firma Benschke. Ich weiss
nicht, ob das alle gewesen sind.

F: Wann war das?

A: Das ist 1942 gewesen. Und dieser Ausschuss kam in die Wirt-
schaftsgruppen ^{und Reichsstelle}. Die Wirtschaftsgruppe hatte vorher schon den Auftrag bekom-
men, ihre Tätigkeit möglichst in Zeichnungen darzustellen, eine Sammlung
wesentlicher Anordnungen bereitzustellen. Es fanden dann verschiedene Be-
sprechungen statt, bei denen an Hand dieser Zeichnungen und Anordnungen
Dr. Ingewitter und seine Mitarbeiter den Ausschuss-Mitgliedern die Arbeits-
verteilung und das Funktionieren des Systems der Wirtschaftsgruppen und Reichs-
stellen erläuterten. Der Ausschuss hat dann interne Sitzungen abgehalten und
ist zu einem Beschlusse gekommen, der voraussagen im voraus auch ohne diese Frä-
gungen ihm vorgeschrieben worden ist. Die Untersuchung der Tätigkeit unse-
rer Bureau hat auf seine Beschlussfassung keinen Einfluss gehabt. Es stand
eindeutig fest, dass diese Beschlussfassung auf Grund von Unterhaltungen
zwischen Doerr und Kehrl. stattfand. Diese ganze Umorganisation beschränkte sich
nicht auf die Chemie, sondern selbstverständlich erstreckte sie sich auch
auf alle übrigen Sektoren. Und im Rahmen dieser Tätigkeit wurde auch
Dr. Ingewitter fuer bestimmte Ausschuss-Arbeiten herangezogen. Es wurden
bestimmte Sektoren gebildet, sagen wir mal Verkehrswesen oder Rohstoffwirt-
schaftung. Mit diesen Fragen mussten sich bestimmte Ausschüsse befassen. Die
Zahl der hierbei herangezogenen Personen war eine sehr grosse. Die Zahl der
Aemter ebenfalls. Es sind umfangreiche Pläne fuer eine Statistik, es sind
Heberlegungen und Ausarbeitungen gemacht worden ueber das zweckmässigste Wirt-
schafts-^{verfahren} ~~verfahren~~. Das ganze hat den Charakter einer riesigen ^{Wissen =} ~~wirtschaftlichen~~

Institution.

Der Ausschuss, der bei uns in der Chemie diese Prüfung durchführte, hieß der sogenannte Doerr-Ausschuss. Er hat über seine Arbeiten eine Denkschrift verfasst, nachher gedruckt mit Zeichnungen, die in mancher ~~Hinsicht~~ tatsächlich falsch war, in dieser oder anderer Hinsicht oberflächlich bzw. missverständlich war. Diese Denkschrift hat Dr. Ungewitter insallon aufgebracht. Es hat darüber Diskussionen gegeben, bei denen wir vorübergehend der Meinung waren, dass sie zu einer Entlassung, bzw. zu einem Rücktritt von Ungewitter führen *würden*.

Ist es Ihnen recht, wenn ich meine früheren Angaben noch etwas hinzufüge?

F: Nur noch zwei Fragen, ausser die Ergänzungen passen in diesen Zusammenhang.

dem neuen Plan von Schacht?
Wie war die Sache mit ~~Schlotterer~~?

A: Der neue Plan von Schacht stellte ein Thema dar, das ich bei der ersten Vornahme schon behandelt habe. Im Jahre 1934, als ja der Ausserhandel sehr darnieder lag, vor allen Dingen deswegen, weil Deutschland wesentlich mehr einfuhrte als es exportierte, trat Schacht mit dem neuen Plan hervor, der klipp und klar *bestimmte* ~~bestimmte~~ wir sollen ein System in Deutschland einführen, das sicherstellt, dass wir nicht mehr importieren als exportieren, das sicherstellt, dass wir eine ausgeglichene Handels- und Zahlungsbilanz erreichen.

F: Das hat nichts mit dem chemischen Gebiet zu tun.²

A: Nein, das ist von genereller Bedeutung.

F: Kennen Sie Schlotterer?

A: Ja. Schlotterer habe ich auf verschiedenen Sitzungen erlebt.

F: Wo ist er jetzt?

A: Das weiss ich nicht.

F: Wann haben Sie ihn zum letzten Mal gesehen?

A: Gesehen habe ich ihn zuletzt in Berlin, vielleicht 1932. Später war mal flüchtig in den Korridoren der Ministerien. Denn er wurde dann eingesetzt fuer die Russland-Wirtschaft. Er entschwand damit praktisch unseren Gesichtskreis. Schon vorher hatte er fuer seine Person eine geringere Bedeutung gehabt, weil er vorzugsweise Export-Fragen bearbeitete.

F: Wer wuerde das wissen?

A: Den Verbleib?

F: Ja.

A: Man musste eigentlich essentialische Herren fragen, die fruher in diesen Bereich taetig waren. Vielleicht koennte man als ersten fragen den Dr. Schoene, war seit hies Verwaltungsausschuss in Minden, der ja in der Export-Abteilung des Reichswirtschaftsministeriums arbeitete. Vielleicht auch den Dr. Hoffmann, Verwaltungs-Ausschuss Minden, Alfred Hoffmann mit zwei ff.

Wir ist so dunkel in Erinnerung, als ob mir Dr. Hoffmannerszahl hat, Schlotterer habe sich in dem Lager bei Kassel, ~~bei~~ Herzog, aufgehalten, wo eine grosse Zahl von Beamten war.

F: Dort ist er ^{kaum} ~~nicht~~ sehr.

A: Das weiss ich nicht. Es ist mir nur dunkel in Erinnerung.

F: Wie war die Sache mit dem Krauch-Plan?

A: Den Krauch-Plan haben wir beruehrt bzw. behandelt, als wir uns ueber den Amt Krauch unterhalten haben. Der Krauch-Plan ist nur ein Teil der Arbeiten von Krauch. Es muss viele Krauch-Plane gegeben haben.

✓ Krauch musste in bestimmten Abtaenden immer wieder zum Bericht erscheinen und seine Gedanken aufzeigen. Es kann sein, dass es irgend-einen Plan gibt, der nun von besonderer Bedeutung ist, besonders umfassend ist und essentialische Gebiete, die in Frage kommen, behandelt. Man wird darunter eben verstehen die Aufstellung von Bedarfstragern, Kapazitaeten und Neubau-Planen. Das waere etwa der Krauch-Plan.

F: Können Sie mir Einzelheiten geben?

A: Ich kann Ihnen leider keine Einzelheiten geben. Ich möchte aber sagen, dass ich bei einer der Besprechungen bei einem britischen Main Headquarter in Minden einen Teil dieses Planes gesehen habe, und zwar in der dortigen chemischen Abteilung. Ausführliche Auskunft darüber konnte geben der ^Perwachte Dr. Schland.

F: Haben Sie einen Teil gesehen, haben Sie einen Teil des Hauptplanes gesehen, oder ist nur ein Teil-Plan dort?

A: Früher? Wenn Sie nach der früheren Zeit fragen, so bin ich davon überzeugt, dass ich den Plan gesehen habe, wenn auch nicht als geschlossenes Exemplar. Ich glaube, dass ich alle Teile gesehen habe.

F: Und jetzt?

A: Hier habe ich nur ein paar Blätter gesehen. Der betreffende Sachbearbeiter war sehr froh über die Zahl der ehemaligen Produktion. Jedenfalls war auf anorganischem Gebiet eine Serie von sehr wichtigen Produkten vertreten.

F: Wer war der betreffende Sachbearbeiter?

A: Mr. Sinclair.

F: Ein Engländer?

A: Ja. Der Chef ist Mr. Gail.

F: Jetzt zu den Ergänzungen, die Sie machen wollten.

A: I. zu den Neb-Vorbereitungen muss ich folgendes nachtragen. Ich habe Ihnen den Arbeitsgang geschildert, ^{und} ~~muss aber nach erwachte~~, dass die Reichsstelle bei den Vorbereitungsarbeiten nicht mit eingeschaltet war, ^{muss aber nachtragen} ~~lass Sie aber in den folgenden Jahren~~ ^{letzten vor dem Kriege} die Aufgabe hatten, in grosserem Ausmass als früher den laufenden Bedarf ^{notig} Rohstoffe einzuführen. Dies war Gegenstand der Unterhaltung mit Mr. Verber, worüber ein Protokoll vorliegt. Was ich

Hr. Verber nicht erzählt habe und zwar, weil es im Gespräch nicht so
hinkam, ist die Erwähnung der Einrichtung Wifo, Wissenschaftliche For-
schungs-gesellschaft. Eine von der Regierung geschaffene Gesellschaft, die
u.a. die Aufgabe hatte, solche Rohstoff^{mengen} einzuführen, die über den normalen
Bedarf hinausgingen, diese zu finanzieren und vor allem einzulagern. Denn
es handelte sich um Einlagerungen, die privatwirtschaftlich uninteressant wa-
ren, und fuer welche Privat-Firmen nicht aufkommen konnten und wollten.

F: Wann wurde die Wifo gegründet?

A: Ich glaube 1938 oder 1939.

F: Von wem?

A: Vom Reichswirtschaftsministerium in Einvernehmen mit den
übrigen Ministerien. Es handelte sich um eine Einrichtung, die sehr viel
Geld verschlang. Daher musste ^{man} sich mit dem Finanzministerium auseinander-
setzen und auch mit dem GKS.

F: Wie war sie aufgebaut?

A: Ich kann Ihnen darüber nichts Näheres sagen. Ich moechte
als Persönlichkeit, die darüber Auskunft geben koennte, Walter Lenz nennen.

F: Zur Zeit?

A: In Rixdorf bei Flöck. Das ist in der Gegend von Luebeck,
britische Zone.

F: Was hatte er damit zu tun?

A: Er war im Reichswirtschaftsministerium taetig, sozusagen
als Verbindungsmann zur Wifo. ~~Also wenn wir etwas von der Wifo haben wollten~~
Also wenn wir eine bestimmte Rohstoffzufuhr zu bearbeiten hatten oder wenn
es sich um die Einlagerung handelte. Spaeter waren es auch noch Transport-
Fragen. Und Lenz hat das mit der Wifo erledigt.

F: Wer waren die leitenden Leute?

A: Ich kenne keinen einzigen Leitenden.

F: Auch nicht den Leiter?

A: Nicht einmal den.

F: Wie gross war die Organisation?

A: Es muss eine riesige Organisation gewesen sein, denn sie befasste sich später nicht nur mit der Einlagerung. Sie hatte Treibstoffe eingelagert und dafür wurden Laboratorien geschaffen. Dann hat sie Kesselwagen in grossen Mass in Bau gegeben und betrieben. Es war eine Gesellschaft riesigen Ausmasses.

F: Sie also weit ueber den Rahmen Ihres Komens hinausgehend?

A: Ja. Sie ging weit ueber Ihren Komens hinaus. Der Komens war nur ein Deckname. Die Wifo war das Instrument, mit dessen Hilfe das Reich wirtschaftliche Massnahmen durchfuehrte, die der Kriegsvorbereitung dienten. Also wirtschaftliche, nicht administrative Massnahmen.

F: Inwiefern?

A: Insofern eben, als es sich um Ausfuehrung derjenigen wirtschaftlichen Manipulationen handelte, die mit dem normalen Wirtschaftsablauf nichts zu tun hatten. Sowohl was Ausmass wie Zweckbestimmung anlangt. Es hatte keinen Zweck gehabt, dass wir von solchen Sachen so grosse Mengen einlagerten. Dafür musste ein besonderer Apparat vorhanden sein, der auch das Geld aufbrachte.

F: Sie sagten, dass diese Wifo ungefähr 1938 ins Leben gerufen wurde. Hat sie das alles innerhalb eines einzigen Jahres gemacht?

A: Welches wir so sagen: Sie trat fuer uns 1938 in Erscheinung.

Frage:

F: Das habe ich mir gedacht.

Als Sie sehen, dass eine Organisation wie diese Wifo geschaffen wurde, dass sie so grosse Einlagerungen machte, was war da Ihre persönliche Meinung?

A: ~~Meiner persönlichen Meinung~~ ^{und} ~~war~~ die Meinung ^{meiner Kollegen} ~~der Leute~~ ^{war}

~~war~~ die eines strafflichen Optimismus, dass es sich um sogenannte vorbeugende Massnahmen fuer den Fall eines Falles gehandelt hat. Selbstverstaendlich

haben wir, da wir keine Idioten sind, deswegen über die Möglichkeit diskutiert, ob es zum Krieg kommen könnte. Die Ereignisse, die sich in Österreich und dem Sudetenland abspielten, und zwar international abspielten, haben einen unvorstellbaren Optimismus in dieser Hinsicht ausgelöst.

F: Sie erwarteten vorher, dass diese Wifo Ihrer Ansicht nach eine Vorbereitung zum Krieg auf wirtschaftlichem Gebiet war. Wann kamen Sie zu dieser Überzeugung? Doch nicht gleich?

A: Praktisch nach Kriegsausbruch. Vorher haben wir die Meinung vertreten, es handelt sich um ein Instrument, das man dem OEW gleichstellen kann, das sinnlos ist, wenn man keine Kriege führen will, aber sinnvoll ist, wenn man Kriege ^{mit} ~~führen sollte~~ ^{rechnet}. Die Umgestaltung des Reichswehrministeriums, die Einführung der Wehrpflicht, das waren alles Momente, die der Wifo gleichgesetzt waren, als Merkmale sind sie vollkommen gleichwertig. Es war uns selbstverständlich klar, dass die Neuorganisation der Wehrmacht mit dem OEW ~~→~~, des Generalstabes ^{USA} genau so wie die Wifo sich mit den verschiedenen Plänen der Aggression und der Abwehr befasst hat.

F: Wir sind vom Thema ~~der Wifo~~ abgekommen.

~~Es handelt sich um ein nicht unwichtiges Kapitel.~~

A: Das 2. ist die Tatsache, dass schon vor dem Kriege Anordnungen für die Einrichtung von Reichsstellen ausgearbeitet waren und fertig vorliegen, wobei nicht gesagt war, dass es sich hier um eine Massnahme für den Fall des Kriegsausbruches handeln sollte, ^{die} aber die Umgestaltung der Überwachungsstellen in Reichsstellen zum Gegenstand hatte. Über den Zeitpunkt und weitere Einzelheiten konnte Dr. Heyl, Detmold - genaue Adresse weis ich nicht - Auskunft geben. ^{Er} ~~Ich~~ ^{aber wohl} war ~~war~~ ^{war} in formaler Hinsicht beauftragt.

In den Tatsachen über die IS machte ich noch etwas nachzutragen. 1940 entwickelte sich ein sehr reger Einkauf von Rohstoffen in der Sowjet-Union, und zu diesem Zweck wurden Leute aus der Wirtschaft nach Moskau geschickt, die mit den dortigen Stellen verhandelten und Verträge schlossen.

Für die Chemie wurde die Regelung so getroffen, dass es praktisch die IG machte und zwar in Gestalt des Direktors Westphal.

Aus Protokoll vom 14. Februar, Seite 11 und 12, betreffend die ^{und} Einstellung/die Politik der IG den übrigen, vor allem den kleinen Firmen gegenüber, möchte ich ein Beispiel der Verfahrensweise der IG erwähnen. Sehr beliebt und sehr wirksam war die Methode, anderen Firmen möglichst nicht die Rohstoffe, sondern nur Zwischenprodukte zu liefern, so dass die kleinen Firmen in Bezug auf ihre Arbeitsmöglichkeit und Gewinnspanne sehr stark eingesengt wurden. Ich erwähne dieses Beispiel, weil es eines der eklatantesten ist und am meisten Staub aufgewirbelt hat.

Das waren die Nachträge, die ich Ihnen noch machen wollte.

P: Ich glaube, das ist alles für heute.

February 21, 1947

25-242-60

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

VERNEHMUNG DES FELIX EHRMANN (Freiwilliger Zeuge)
Interrogator: Mr. Paul H. Ketscher,
Lawyer: Dr. Chermatz
am 21. Februar 1947 von 14.30 - 15.10 Uhr
Stenograph: Michael Hausladen.

F. Heute kommen wir zu etwas Neuem, den Beziehungen zur Vowi.

A. Volkswirtschaftliche Abteilung in der I.G.
Hier bin ich eine schlechte Auskunftsperson.

F. Wann haben Sie zum ersten Mal von der Vowi gehört?

A. Das ist schon sehr lange gewesen, ich kann Ihnen kein Jahr sagen.

F. Ungefähr?

A. Vielleicht 1932.

F. In welchem Zusammenhang hatten Sie zum ersten Mal von der Vowi gehört?

A. Ich möchte nicht sagen, das erste Mal, sondern eine Verbindung unserer Tätigkeit mit der Vowi ergibt sich in meiner Erinnerung nur auf dem Gebiet bestimmter wirtschaftspolitischer Nachrichtengebung. Wir gaben ja vom Verein, bzw. von der Wirtschaftsgruppe aus eine Zeitschrift heraus, " Die Chemische Industrie," die sich mit der Berichterstattung über alle wirtschaftlichen Vorgänge auf dem Gebiete der chemischen Industrie der Welt befasste. Das war eine Zeitschrift, die bei uns überall käuflich zu haben war. Daneben gaben wir immer Rundschreiben heraus und machten statistische Arbeiten. Nun möchte ich sagen, dass es wahrscheinlich die Vowi gewesen ist, deren Tätigkeit auf dem gleichen Gebiet lag. Von ihr bekamen wir auch solche Blätter, hekto-

graphiert herausgegeben, die in ganz kurzer Form solche Sachen, wichtige Ereignisse auf diesem Gebiet, auch auf allgemeinem volkswirtschaftlichen Gebiet skizzierten. Ueber diesen Komplex würde am besten aussagen können mein ehemaliger Kollege, Hans Born, Frankfurt am Main, Kelkheimerstrasse Nr. 10.

F. Wieso würde er am besten aussagen können?

A. Aus zwei Gründen: 1. war er früher selbst bei der I.G. tätig, 2. hat er bei uns im Verein und später in der Wirtschaftsgruppe gerade auf den Gebieten gearbeitet, auf die sich zum grössten Teil die Tätigkeit der publizistischen Einrichtung der Vowi bezogen hat. Er wusste aus der früheren Tätigkeit bei der I.G. ziemlich genau die Konstruktion der einzelnen Abteilungen und Persönlichkeiten und die Aufgaben, die diese Abteilung hatte.

F. Die Herausgabe von Zeitschriften und Flugblättern war doch nicht die einzige Aufgabe der Vowi?

A. Zweifellos nicht, das war bestimmt nur der Extrakt dessen, was so besonders wissenswert war, - und eben will ich sagen, keiner besonderen Geheimhaltung bedürftig war, was die Firma nicht für sich behalten wollte, was sie anderen beschriebenen Stellen auch zur Kenntnis bringen wollte.

F. Meistens Dinge, die nicht der Öffentlichkeit preisgegeben werden sollten?

A. Ganz bestimmt. Der Name bezeichnet schon den Tätigkeitsbereich und ich möchte annehmen, kann aber im Moment keine konkreten Anhaltspunkte dafür sagen, dass die interessantesten Arbeiten der Vowi gerade diejenigen gewesen

sind, die nicht veröffentlicht wurden, also zum Beispiel Informationen, die interessierten Regierungsstellen oder anderen Stellen gedient haben mögen.

F. Nun, war Ihre Stelle nicht auch eine der besonders interessierten Regierungsstellen, die eigentlich benachrichtigt hätte werden sollen?

A. Soweit es sich um den Verein, bzw. die Wirtschaftsgruppe handelt, waren es überhaupt keine Regierungsstellen. Die Reichsstellen haben danach meiner Erinnerung nach diese Blättchen überhaupt nicht bekommen, sei es, dass sie bis dahin eingegangen waren, sei es, dass sie nicht interessierten. Die Reichsstelle hatte einen sehr engen Aufgabenkreis, hatte weder die Befugnis noch die Möglichkeit, sich mit volkswirtschaftlichen Problemen zu befassen, die über die wirtschaftlichen Gegenwartsfragen der Chemie hinausgingen. Es war in der ersten Zeit überhaupt verboten, eine Statistik einzurichten. Insofern waren wir keine für die I.G. in diesem Sinne interessante Regierungsstelle. Die Informationstätigkeit durch Uebermittlung dieser Blättchen erfolgte auch dem Verein, bzw. der Wirtschaftsgruppe gegenüber nur aus Gründen einer kollegialen Zusammenarbeit.

F. Sie bekamen diese Blättchen regelmässig?

A. Regelmässig.

F. Sie haben sie auch gelesen?

A. Ich sehe sie noch vor mir.

F. Wie haben sie ausgesaut?

A. Es waren auf weissem Papier hektographierte Nachrichten, Schreibmaschinenschrift, ganz knappe Extrakte,

kurze Statistiken; besonders wichtige Notizen waren hervor-
gehoben durch einen auf die einzelnen Seiten hingemalten
Pfeil. Dann wurden in Schlagzeilen die Ueberschriften gegeben,
die meistens schon die Einführung für den betreffenden Satz
darstellten, der zusammengedrängt auf engstem Raum, in knapper
Sprache, das Wichtigste mitteilte.

F. Zum Beispiel?

A. Zuerst einmal kam alles das wichtige, was in
der Tagespresse erschien, nur will ich sagen, bevor die Tages-
presse es brachte. Darüber hinaus dann Nachrichten, die, wie
ich in manchen Fällen feststellen konnte, auf amerikanischen
Konsulatsberichten beruhten. Sie wissen, die amerikanischen
Konsule haben früher diese Meldungen über wirtschaftliche
Vorgänge auf jedem Fachgebiet herausgebracht; diese wurden
von den amerikanischen Handelsattachés in den verschiedenen
Ländern zur Verfügung gestellt. Diese hatten wohl die Befug-
nis, in bestimmten Fällen den Behörden oder Firmen des be-
treffenden Landes davon Kenntnis zu geben. Das wäre die zweite
Gruppe. Die dritte Gruppe dürften Informationen gewesen sein,
die sich die I.C. aus dem Auslande unmittelbar durch ihre
eigenen Vertretungen beschafft hat.

F. Um ein konkretes Beispiel zu nehmen, beschrei-
ben Sie mir eines dieser Blättchen.

A. Den Inhalt?

F. Ja.

A. Sagen wir mal, Verhandlungen über ein Arznei-
mittelgesetz in der Türkei. Zweitens Einfuhr Amerikas an Vul-
kanisationsbeschleunigern, drittens der Markt für Insektizide
in Bolivien. Viertens bolivianische Zinnproduktion, Entwick-

lung des Nickelvorkommens in Finnland, dieser Art.

F. Schön, das ist ein Bild. Wieviele Nachrichten waren es ungefähr in einem Blatt?

A. Im Durchschnitt mögen es 20 - 30 gewesen sein.

F. Und die Blättchen erschienen regelmässig?

A. Erschienen in unregelmässigen Abständen, ziemlich häufig, ich würde sagen, vielleicht einmal wöchentlich mindestens. Sie müssen sich darüber im klaren sein, dass alles, was ich über die Vowi sage, sehr dürftiges Material ist. Das wichtigste werden Sie von mir nicht zu wissen bekommen.

F. Ich wollte gerade diese Frage stellen. Ausser diesen Blättchen, was gab es sonst noch für eine Verbindung?

A. Wie gesagt, ich kann mich so keines Vorganges erinnern, der uns mit der Vowi verbunden hat. Ich kann mich nicht an eine Persönlichkeit erinnern, die dort herausgestellt worden wäre. Es ist ja so, der ganze Komplex, mit dem man es zu tun hatte, auch innerhalb der I.G., erschien in Bezug auf die verschiedenen Abteilungen als Einheit. Es waren sehr viele Exponenten, mit denen man es zu tun hatte - in der Erinnerung lässt sich das kaum mehr abgrenzen, was der eine oder andere war. Zum Beispiel ist mir jetzt erst eingefallen, dass die Vowi überhaupt existiert hat. Sie hat später für uns keine Rolle mehr gespielt.

F. Mit anderen Worten, diese Blättchen, die die Vowi herausgegeben hat, ist das einzige, was Sie von der Vowi wissen?

A. Ja. Was ich sonst im Moment sagen könnte, ist, dass ich mit früheren Leuten zusammenkomme und wir sprechen

das durch und der eine sagt das und der andere das und dann ergibt sich ein gewisses Bild. Ich will jetzt noch eines erwähnen in diesem Zusammenhang: Ich sagte, dass es eine grosse Zahl von Abteilungen gegeben hat; es gab zum Beispiel eine wirtschaftspolitische Abteilung, die Wipo; ich kann die beiden nicht auseinanderhalten. Ich würde mit einer weitgehenden Unbestimmtheit sagen, dass die Funktionen der Wipo später etwa übergegangen sind auf die wehrwirtschaftliche Abteilung der I.G. Farben, auf diejenige, von der die Dokumente stammen, bzw. bearbeitet wurden, die Sie neulich bei sich hatten.

F. Also war Ihre Verbindung mit der Wipo - -

A. Auf die Gefahr hin, dass das falsch ist, muss ich sagen: Der grosse Komplex der I.G. Farben musste ja seine Verhandlungen ganz überwiegend in Berlin führen lassen und bediente sich zu diesem Zweck auf denjenigen Gebieten, die nicht rein technisch fest umrissen waren, also rein technologisch fest umrissen waren, eines Apparates, den man wirtschaftspolitische Abteilung nannte. Wenn die I.G. Farben mit uns, also mit dem Verein, bzw. später mit der Wirtschaftsgruppe zusammenkam, um, sagen wir mal, über Zolleriffsätze oder Handelsvertragsbedingungen zu sprechen, so trat diese wirtschaftspolitische Abteilung in Berlin auf - und die Leute, die dabei in Erscheinung traten, waren stets nachgeordnete Persönlichkeiten. Es waren keine Direktoren, sondern sie erhielten ihre Weisungen aus den verschiedenen Werken, sozusagen in ihrer Arbeitsgemeinschaft, einer Art zusammenfassendes Büro. Ein Beispiel dafür, wie sich diese Arbeit in der Praxis vollzogen hat, ist folgendes: Auf Grund einer Nachricht des Wirtschaftsministeriums, dass demnächst Handelsvertragsverhandlungen mit der Schweiz beginnen würden, hat die Wirtschafts-

gruppe immer Rundschreiben an sämtliche Mitglieder herausgegeben, in denen die jeweilige handelspolitische Situation zur Schweiz herausgestellt wurde und in der statistisches Material geliefert wurde. In diesen Rundschreiben wurden dann die Firmen gebeten, ihre Wünsche bekanntzugeben in einem bestimmten Schema. Das taten sie und im Falle der I.G. Farben taten sie das unter Benutzung der wirtschaftspolitischen Abteilung. Diese ihrerseits hat dann, zuweilen natürlich schon vor uns, weil sie bessere Kenntnis hatte, die einzelnen Werke informiert und diese haben dann gesagt, wir wollen für ganz bestimmte Produkte Zollerleichterungen durchgesetzt haben, wir wollen den Antrag stellen, dass irgendeine Gesetzgebung des Vertragspartners geändert wird. Das waren die Unterlagen, die dem Ministerium vorgelegt wurden als Wünsche der Industrie. Die I.G. Farben hat natürlich häufig diese Informationen über bevorstehende Verhandlungen und über die Situation, in der man sich mutmasslich befinden würde, schon früher gehabt, und die Werke früher informiert. Es ist häufig vorgekommen, dass diese Firma unmittelbar im Auslande auf die Verhandlungen Einfluss genommen hat durch ihren dortigen Vertreter und zwar in verschiedensten Fragen. Wenn die Vertretung der I.G. Farben in diesem oder jenem Lande etabliert war, so trat sie als Landesfirma auf, andernfalls bediente sie sich der dortigen deutschen diplomatischen Vertretung. Ein Beispiel dafür, dass dieses Verfahren sozusagen den normalen Weg, den wir über das Reichswirtschaftsministerium beschritten haben, völlig überdeckte, ist der Ferne Osten. Verhandlungen mit Japan z.B. waren von der I.G. Farben im wesentlichen schon vorweggenommen durch

-8-

ihre Vertretungen draussen.

F. Das heisst also sozusagen, die I.G. Farben waren einen Schritt voraus?

A. Ja.

F. Oder mehr sogar?

A. Riesenschritte. Nun gibt es etwas, auf was Sie kommen werden, das ist die Zefi.

F. Ja, ich wollte erst die Vermittlungsstelle W nehmen.

A. Ich sagte schon, nach meiner Erinnerung ist die wirtschaftspolitische Abteilung in Bezug auf ihre Funktionen die Vorgängerin gewesen. Die Vermittlungsstelle W übernahm die Funktionen dieser wirtschaftspolitischen Abteilung mit Kriegsausbruch und war nun ihrerseits wieder das Sammelbecken für alle Wünsche der I.G. uns gegenüber, vor allem aber dem OKW und sonstigen obersten Reichsbehörden gegenüber. Und umgekehrt sollte sie für uns derjenige Partner der I.G. sein, der für alle wehrwirtschaftlichen Fragen überhaupt in Frage kam. Es ist so gekommen, dass von uns die Praxis durchbrochen wurde, weil man bei diesen kriegswirtschaftlichen Arbeiten sehr ins Detail gehen musste und weil hier in Bezug auf die Vermittlungsstelle W eben das gleiche gilt, was ich gestern von unserer Mitarbeit bei den Belegungsplänen sagte. Sie konnte die umfassende Kenntnis nicht haben - Persönlichkeiten mit universeller Kenntnis gab es nicht. Wenn man nun ins Detail gehen musste, dann wollte man die besten Auskünfte haben, die überhaupt zu erlangen waren und die Quelle war immer das Werk. Praktisch wurde so die Vermittlungsstelle übersprungen. Der normale Fall war, dass

von dieser jemand dabei sass, der nicht viel zu sagen hatte. Sie legten grossen Wert darauf, dabei zu sein, um nicht ausgeschaltet zu werden. In den meisten Fällen ist es gelungen. Innerhalb der I.G. bestand eine sehr konkrete Befehlsgewalt und wenn sie dazu zusersehen waren, diese Verhandlungen zu führen, so gab man ihnen die Möglichkeit, mitzukommen. Es gab Fälle, wo sie links liegen gelassen wurden. Sie nahmen also von uns die Anordnungen entgegen bezüglich Produktion und Verteilung der chemischen Erzeugnisse und geben diese Anordnungen an die Werke weiter. Umgekehrt traten sie an uns heran mit Hinweisen, bezw. Wünschen in Bezug auf Höhe der Produktion und Absatzrichtung ihrer Erzeugnisse, bezw. Beschaffung von Rohstoffen. Man kann sagen, die Vermittlungsstelle W war eine sehr qualifizierte Postleitstelle.

F. Heisst das Ihrer Ansicht nach, dass sie oft überschätzt wird?

A. Ich weiss nicht, wie sie bewertet wird, ich kann nicht sagen, ob sie überschätzt wird, ich kann nur eines sagen, dass die eigentliche Politik der I.G. nicht bei diesen Büros gelegen hat. Ob es Vermittlungsstelle W hiess oder Vowi hiess, die eigentliche Politik wurde von den leitenden Männern der I.G. Farben betrieben, gleichgültig wo sie sass, sei es in einem Werk, sei es in Berlin, Unter den Linden. Sie bestimmten, was zu geschehen hat. Wenn man davon ausgehen will, dass die Vermittlungsstelle W diejenige war, die eine bestimmte Produktionspolitik der I.G. Farben während des Krieges betrieben hat, so ist das falsch. Sie hatte sicher nicht die Ermächtigung dazu, sie hatte den Auftrag, diese Politik zu begründen, vielleicht zu vertuschen, wenn es

-10-

nötig war, um bessere Resultate zu erzielen.

F. Aber sie handelten immer im Auftrage des Vorstandes?

A. Ja.

F. Dann kommen wir zur Zefi.

A. Von der Zefi als solche kann ich eigentlich genau so wenig sagen wie von der Vowi und Wipo. Die interessanteste Persönlichkeit war da Ilgner. Die Zefi war sein Apparat. Wir hatten mit Ilgner in der praktischen Arbeit wenig Kontakt bekommen. Dieser ergab sich in solchen Fällen, in denen es sich um eine intereuropäische Zusammenarbeit handelte, sei es vor dem Kriege, sei es während des Krieges, wenn es z.B. darum ging, was mir besonders in Erinnerung ist, die Wirtschaft der Balkanländer irgendwie so zu beeinflussen, dass für Deutschland erspriessliche Ergebnisse herauskamen. Dann war es stets Herr Ilgner, der herausgestellt wurde und dann durch Arrangements bestimmter Kommissionen bzw. Ausschüsse mit Wirtschaftsexponenten dieser betreffenden Länder Arbeiten durchführte und Beschlüsse fasste. Die Arbeiten von Ilgner zeichneten sich stets ganz besonders dadurch aus, dass sie in erster Linie sehr eindrucksvolle gesellschaftliche Veranstaltungen waren. Er verlieh diesen Ausschusserbeiten einen äusserlichen Rahmen, der meistens prunkvoll war, bombastisch war - und dieser Teil seiner Tätigkeit steht in einem recht erheblichen Misserhältnis zu den Erfolgen, die er dabei erzielte. Ich persönlich bin der Meinung, dass er in Bezug auf seine praktischen Fähigkeiten innerhalb eines grossen Konzerns stark überschätzt wurde. Er hat viel mehr

-11-

geredet als er zu handeln vermochte. Ein kleines Beispiel konkreter Art aus dieser erwähnten Tätigkeit: Während einer Balkensitzung ging es eines Tages darum, das Donaushilf irgendwie industriell auszuwerten; solche Dinge regelte Ilgner, indem er Ausschüsse arrangierte und diesen Ausschüssen wurden diese Arbeiten übertragen. Das ist zweifellos nur ein Teil der Aufgaben der Zefi wiederum, aber derjenige Teil der Aufgaben, der für uns bzw. für mich augenfällig war - - auch hier wiederum möchte ich auf meinen Kollegen Born verweisen, der diesen Verkehr (Prüfungsstelle, Exportbetreuung) enger gestalten musste.

MR. KATSCHER: Vielleicht denken Sie über das Wochenende über die vier Gebilde nochmal nach: Vermittlungsstelle W, Wipo, Vowi, Zefi.

Inferenz 28.2.47

28-878-80

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Wolfram

Interrogation Nr. 822 c

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

V e r n e h m u n g

von Felix BRUNNEN, freiwilligerzeuge
Interrogator: Dr. Paul H. REINER
am 25. Februar 1947, von 14.00 - 15.45 Uhr
German Court Reporter: Rudolf KÄHL.

F: Sie haben das letzte Mal angefangen, was von dem neuen Plan von Schacht zu erzählen. Sie haben mir von Eitel erzählt und von Schacht. Könnten Sie mir darüber etwas Näheres erzählen?

A: Der entscheidende Unterschied zwischen diesen beiden Vorgehensarten ist der, dass es sich bei dem neuen Plan von Schacht um eine wirtschafts-
politische Neuordnung handelte, die in erster Linie den Auslandsverkehr zum Gegenstand hatte, sich aber auch auf innenwirtschaftliche Dinge auswirkte, während die Maßnahmen, die Eitel durchführte, in erster Linie, vielleicht sogar nahezu ausschließlich, einen organisatorischen Charakter hatten. Wie ich wiederholt erwähnt und wie Ihnen bekannt ist, betrafte der Plan von Schacht, dass die Einfuhr einer Reglementierung unterworfen werden musste, um sicherzustellen, dass die vorhandenen Einfuhrmöglichkeiten ausgenutzt wurden, d.h. also die Menge, die aus der deutschen Ausfuhr sich ergab. Die Durchführung erfolgte in der Weise, dass eine Reihe von Überwachungsstellen eingerichtet wurden, welche die Funktion hatten, jeden Einfuhrvorgang zu erfassen. Es wurde gesetzlich bestimmt, dass keine Einfuhr gestattet sei ohne Vorlage, bzw. Beibringung einer Bewilligung, d.h. einer Genehmigung, aus welcher hervorgeht, dass der Gegenwert dieser Einfuhr in einer ganz bestimmten Weise bezahlt wird, sei es auf Clearing-Basis, sei es in Form freier Devisen, sei es in Form einer Kompensation, sei es in Form von Rohstoff-Kreditgeschäften. Da die Einfuhrmöglichkeiten, die sich im Rahmen der Clearing-Verfahren bzw. der Tauschgeschäfte usw. ergeben, in keinem Verhältnis standen

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

00076

an dem es sich vorhandenen Mafstabsbedarf, ergab sich auch bei diesem Plan natürlich sogar in recht kurzer Zeit eine Diskrepanz zwischen dem Aufkommen an Auslandsrohstoffen und dem Bedarf an Auslandsrohstoffen. Diese Diskrepanz mochtige zu der sogenannten Zwirtschaftung und die Zwirtschaftung besagte, dass der inländische Verkehr mit bestimmten Waren auch nicht mehr frei sei, sondern bestimmten Beschränkungen unterliege, ein System, wie es heute auch in Volligkeit ist, nur dass es damals aus den Aufträgen heraus entwickelt wurde und mindestens fuer kurze Zeit etwas Beschränktes darstellte. Auch mit dieser Zwirtschaftung wurden die Ueberwachungsstellen betraut. Ganzlich basierte das ganze Zwirtschaftungssystem auf der sogenannten Verordnung ueber den Warenverkehr, auf Grund welcher die Ueberwachungsstellen ermächtigt seien, Anordnungen zu erlassen, und zwar Anordnungen, die das Ministerium des Reichswirtschaftsministeriums bedurften. Die Anordnungen besagten, um hier den Plan offiziell anzufuehren, etwa, dass der Bezug einer bestimmten Ware von der Genehmigung der Ueberwachungsstelle abhangig sei, dass der Verbrauch einer Ware genehmigungspflichtig sei, bzw. - der schwerste Eingriff - dass die Verwendung einer bestimmten Ware fuer bestimmte Zwecke ueberhaupt verboten sei. Wir in der Chemie haben ueber diese Anordnungen hinaus, wie ich ebenfalls schon erwahnt habe, durch Rundschreiben usw. Einzelverfuegungen erlassen und zwar deswegen, weil wir es bei der Chemie mit einigen Tausend Waren zu tun hatten, und weil es zu keinem vielleicht unuebersichtlichen gesetzgeberischen Bild gefuehrt haette, wenn wir fuer alle diese Waren veroffentlichte Anordnungen herausgebracht haette. Diese durch Rundschreiben bekannt gegebenen Verfuegungen der Ueberwachungsstellen waren natuerlich kurzlebig. Sie konnten alle Tage durch neue Rundschreiben aufgehoben oder durch andere Verfuegungen ersetzt werden. Man ist grossen Augen Entwicklung und Inhalt des sogenannten neuen Planes. Es war klar, dass sich ein solches System ohne weiteres und ohne irgendwelche Veraenderungen in die Kriegswirtschaft ueberleiten lassen und diese Ueberleitung erfolgte dann auch

kurzweil, in dem eigentlich nur die Posten der Stellen, der Ueberwachungsstellen abgesondert werden in Reichsstellen und in den einige Anordnungen hinzukamen, die auf die besonderen Verhältnisse abgestellt waren, die sich nunmehr herausbildeten, indem man namentlich davon ausgeht musste, dass der Bezug von Auslandswaren grundsätzlich, von Ausnahmen abgesehen, nicht mehr möglich sein konnte, d.h. die Bewirtschaftung des inneren Verkehrs wurde einer viel streifere Kontrolle unterworfen als bis dahin. Die Kehrl'sche Organisation auf die Unterschiede hiervon habe ich bereits hingewiesen.

F: Was haben Sie schon das letztmal erwähnt. . In wiefern erfuhr die I.G. eine Bevorzugung in der Devisenbewirtschaftung und dergleichen unter Schacht ?

A: Die entscheidende Bevorzugung bestand darin, dass der I.G. eine besondere Rohstoffkredit eingeräumt wurde, ein Vorgang, den wir ebenfalls schon berührt haben zu einem Zeitpunkt, der mir nicht mehr orientierlich ist, und zwar so, dass wir bei der Ueberwachungsstelle hiervon zunächst überhaupt keine Kenntnis erhielten. Wir wussten wohl, dass I.G. diese Möglichkeiten hatte und verschiedene sprachen auch darüber. Wir konnten aber weder das Ausmaß des Kredites, noch die Karzalliste, auf die er sich bezog.

F: Von wem ging das aus ?

A: Der entscheidende Mann fuer die Gewahrung dieser Kredite und fuer die Ausgestaltung der gesteuerten Funktionen, die dafuer notwendig waren, war Direktor Landwehr, zur Zeit taetig in Berlin bei der Industrieverwaltung im Magistrat.

F: Was war seine Stellung damals ?

A: Er war einer der leitenden Beamten bei der Reichswirtschaftsministerien, also diejenige Persönlichkeit, die über die Grundsatze und über die Durchführung dieser Grundsatze auf dem Gebiete der Betriebswirtschaftung zu entscheiden hatte. Ich glaube aber nicht, dass er diese Entscheidung bezüglich der I.G. sowas auf die eigene Kappe genommen hat. Ich glaube vielmehr, dass er sich die Verantwortung dazu von seinem Minister geholt haben wird.

F: Aber musste unbedingt die Einzelheiten wissen?

A: Durchaus.

F: Sie geben uns seine Adresse an?

A: Der Dienststelle, seine Privatadresse habe ich nicht. Seine Dienststelle ist in der Verwaltung, Magistrat Berlin. Ich kann aber auch diese nochmals nachkontrollieren. Ich verfu häufig durcheinander die beiden Dienststellen Zentralverwaltung der Industrie in Magistrat Berlin und mit der Dienststelle, die auf der anderen Seite zuständig ist.

F: Mit wem bei der I.G. verhandelte er darüber?

A: Sie sagten diese Leute von I.G. davon erfahren haben?

A: Ich kann diejenigen Personen der I.G., die uns dort Kenntnis geben, das Wissen noch nicht mehr aufzählen.

F: Warum nicht?

A: Weil das erstens keine besonders hervorragende Persönlichkeiten waren, zweitens der Vorgang als solcher auch keinen besonderen Eindruck machte. Abgesehen von den Herren, die sich mit Betriebsrecht befassen mussten in der Überwachungsstelle und die darüber ziemlich versorgt waren.

B: Was bedeutet es denn, dass unbedeutende Personalitäten der I.G. davon wussten und dass die Reichsstelle bzw. Überwachungsstelle davon nichts wusste?

A: Die Information innerhalb der I.G. war sowasagen eine mengenmäßige. Die I.G. musste ihren technischen Apparat einrichten, die Bureau mit den verschiedenen Sachbearbeitern und zwar auch darunter untergeordneten Sachbearbeitern, um überhaupt diesen Kredit manipulieren zu können. Es musste eine ganze Reihe von Leuten damit befasst werden, die Kartellisten ausarbeiten und die technische Abteilung durchzuführen. Die Überwachungsstelle ihrerseits hatte ja ganz zu Beginn ihrer Tätigkeit - ich möchte sagen - eine sehr bescheidene Position. Die Überwachungsstelle galt sowasagen als technisches Bureau. Das ergibt sich auch aus der Tatsache, dass die Überwachungsstelle vornehmlich die Aufgabe hatte abzuhören, und es wurde die Überwachungsstelle auch von den leitenden Ministerialbeamten bewertet, die sich allmählich herausstellte, dass es sich um einen Apparat handelte, dem in der Praxis doch eine wesentlich größere Bedeutung zukam, als man sich das von Anfang an gedacht hatte und aus dem sich allmählich zum Ausdruck in der Information seitens des Ministeriums bzw. in der Veranlassung der Überwachungsstellen als Reichsaufsicht. Das der Reichsaufsicht ungeachtet aller von diesen Vorgängen gleich Kenntnis hatte, versteht sich schon deswegen, weil er mit den entscheidenden I.G.-Leuten in einem engen Kontakt stand. Sie fragten vor von der I.G. diese Verhandlungen vornehmweise geführt hat. Hingegen ist ganz bestimmt eingeschaltet gewesen der wiederholt erwähnte Direktor Central als Reichsaufsicht bei der I.G. Also ich stelle mir das so vor, ohne es beweisen zu können, dass er gewissermaßen diese Möglichkeit eroffnet hat und die Durchführung der Aufgabe dann untergeordneten I.G.-Leuten übertragen hat, die dann die Einzelheiten auszuführen konnten. Da Ihnen natürlich klar ist auch, warum die Überwachungsstelle über diesen Vorgang nicht so informiert war, wie es schließend

gendtes waren, mochte ich auch noch erwähnen, dass unser Kontakt
 zum Ministerium hauptsächlich unseres Fachreferat gegenüber be-
 stand, dem Chemiereferat gegenüber nicht von den Herren gegenüber
 die sogenannten neu einrückten, um Devisenwirtschaft zu betreiben
 mit diese vollzog sich im Verkehr zwischen Ministerium und Landes-
 finanzmeistern. Die Überwachungsstellen waren also in dieser Hin-
 sicht gewissermaßen die Nachfolger der Landesfinanzmeister und ihre
 Partner im Ministerium waren für die Überwachungsstellen unbe-
 kannt. Ungewitter hat dann allerdings in verhältnismässig kurzer
 Zeit auf Grund seines persönlichen Verkehrs zu Landwehr sehr enge
 Bindungen hergestellt und es hat sich ja auch zwischen ihnen eine
 Freundschaft herausgebildet. Mit diesen Angaben ist Ihre Frage
 nach der Bevorsugung der I.O. noch nicht in erschöpfender Weise
 beantwortet. Wie früher erwähnt, erlangte die Überwachungsstelle
 nach einiger Zeit Kenntnis von diesen Rohstoffkrediten und sie
 hatte später auch einen bestimmten Einfluss auf die Höhe der
 Kredite und auf die Warenliste. Sie hat aber unabhängig davon
 durch die Vergabe der sogenannten freien Devisen, also Devisen,
 die im Verkehr mit vertraglosen Ländern, beispielsweise Japan
 und Vereinigte Staaten aufgewahrt werden mussten, die Möglichkeit,
 die I.O.-Einfuhr zu beeinflussen. Wenn die I.O. auch auch solche
 Devisen in Anspruch und ich möchte sagen, dass auch bei der Vergabe
 dieser freien Devisen die I.O. bis zu einem gewissen Grade eine
 Vormachtstellung gewonnen hat, stets allerdings sachlich begründet,
 indem die I.O. in einer sehr einflussreichen und durchschlagenden
 Weise darlegte, dass gerade der Bezug dieser Rohstoffe durch die I.O.
 erstens besonders wichtig und zweitens besonders günstig sei,
 weil sie bessere Preise erzielen konnte wie jemand andere usw.
 Darüber hinaus gab es nach meiner Kenntnis keine Bevorsugung,
 es lag an sich auch kein Bedauern vor, eine weitere Bevorsugung
 auf dem Devisengebiet für die I.O. anzustreben.

F. Und auf sonstigen Gebiet innerhalb der Warenordnung ?

A. Bei diesem sonstigen Gebiet wurd es sich um die Handels-
 schaftung handeln und hier gilt nur etwa das gleiche, was ich
 bezüglich des Verkehrs der I.G. mit uns auf dem Gebiete der
 freien Devisen sagte : Auch hier hat die I.G. natuerlich mit
 besonders durchschlagenden Argumenten operiert und sie hat durch
 die Bekanntschaft leitender Herren mit Dr. Engelstatter die Moeg-
 lichkeit gehabt, ihre Wünsche in besonders nachdruecklicher Form
 durchzusetzen. Praktisch wurde das also besagen, dass die I.G.
 bei der Verteilung an besonders kleinen Produktion niemals schlecht
 wegkommen ist.

F. Sie sind besser weggekommen als andere, relativ besser ?

A. Ja wohl.

natuerlich an und für sich

F. Es ist klar, dass I.G. *sehr* erreicht als die kleineren
 Firmen?

A. Absolut, aber auch relativ, obwohl, das darf man nie ver-
 gessen, es hat uns stets gleichermassen zu guter Tun gehorte, der
 I.G. gegenüber eine Abneigung zu haben. Die Begründung hiervon habe
 ich schon vorher geliefert. Sie war nicht idealistisch, sondern
 praktisch und bei den Sachbearbeitern bestand natuerlich der
 Wunsch, die kleinen Firmen auch relativ besser zu behandeln. Aber
 dies durfte fuer die I.G. niemals entscheidend gewesen sein. Bei
 entscheidenden Faellen wird sie sich auf dem Wege ueber Engwittler
 nach meiner Meinung wohl immer durchgesetzt haben. Nicht uninteressant
 moechte ich dabei lassen, dass I.G. in Bezug auf die Rohstoffbe-
 wirtschaftung wiederum verhaeltnismuessig unabhaeufig von uns war.
 Denn sie war ja auf dem Schaede-Gebiet nicht nur der groesste Roh-
 stoffverbraucher, sondern auch der groesste Rohstoffherzeuger und
 wenn auch der Verkehr zwischen dem einen I.G.-Werk und dem anderen
 I.G.-Werk, soweit es sich um Handelswaerter Produkte handelte,
 ebenfalls genehmigungspflichtig war, so unterliegt es keinem Zweifel-

Institut für Zeitgeschichte

F: Was ist also dann Fall A ? Carbid ?

A: Nein, diese Bezeichnung bezieht sich offensichtlich auf den Fall A, d.h. die Zahlen darin geben den Fall A wieder und wir sehen hieraus, dass der Fall A sowohl eine Produktion von Carbid, wie auch eine solche von Ferrosilicium vorsieht. Mit anderen Worten, um auf die Gefen von vorher zurückzukommen, von den 10 Gefen sollten, sagen wir mal $\frac{1}{2}$ auf Carbid und $\frac{1}{2}$ auf Ferrosilicium arbeiten.

F: Im Falle A ?

A: Im Falle A.

F: Was war aber Fall A ? Es war doch nicht die tatsächliche Produktion hier, sondern Koh-Aufgaben, nicht, im Falle A ?

A: Ja, stellen wir uns das so vor: Knapack kriegt zwei vorbereitende Pläne, A und B fuer den Fall des Kriegsausbruchs. Man sagte sich, die Verhältnisse sind so, dass die Knapackproduktion nach dem System A richtig erscheint. So bedeutet Knapack eine kurze Mitteilung zu produzieren nach dem Fall A, im anderen Fall beispielsweise nach dem Fall B.

F: Was heisst das Wort "Fall A", bzw. "Fall B" ? Es schliesst sowohl den Kriegsausbruch ein als auch die entsprechenden Aufgaben ?

A: Entsteht bleiben die Massnahmen fuer den Fall des Kriegsausbruchs.

F: Es schliesst also zwei Begriffe in sich ein ?

A: Ganz recht. Der Oberbegriff war, dass es sich in beiden Fällen, A und B um die Organisation, um die Erzeugungsmengen und um die Aufgaben bei Kriegsausbruch handelt, wie das schon der Ausdruck Koh-Aufgaben aus Ausdruck bringt. Ich weiss nicht, ob Sie die technischen Dinge hier in Einzelnen interessieren.

F: Ich moechte gerne wissen, wer an solchen Sitzungen gewöhnlich teilgenommen hat ?

A: Teilgenommen hat gewöhnlich der hier erwähnte Personenkreis und dann der betreffende Leiter. Es könnte in Falle Knappek gewesen sein Direktor Ritter. Ob er es in diesem Falle war, weiß ich nicht, aber er könnte es gewesen sein, von Kriegswirtschaftsminister der damals vermutlich als Major amtierende Hecht. Teilgenommen werden ferner haben die Mitarbeiter aus dem Reichswirtschaftsministerium, vielleicht Dr. Hoffmann (das ist aber nur eine reine Vermutung) und die Mitarbeiter aus der Wirtschaftsprüfungskommission, also Dr. Dietrich und möglicherweise damals schon Dr. Hagert.

F: Es kommt natürlich wieder eine solche Frage wie entstanden. Von wo gingen die Differenz in einem solchen Falle aus, von der I.G. oder von wo?

A: Die I.G. lieferte das Differenzmaterial. Sie kam in den meisten Fällen bereits mit einem fertigen Vorschlag. Um diesen offiziell abzustimmen, kam sie meist zweimal mit einem fertigen Fall A und mit einem fertigen Fall B, und dann wurde nun darüber diskutiert. Die Vertreter des Kriegswirtschaftsministeriums, bzw. auch der Wirtschaftsprüfungskommission haben bei dieser Diskussion über den Fall Knappek bestimmt auch die Ziele und Möglichkeiten der anderen Werke zu Grunde gelegt und auf diese Weise nun versucht, einen Gesamtüberblick über die ganzen Verhältnisse in Reich zu gewinnen und daraus dann abzuleiten, ob die Vorschläge der I.G. bezüglich Knappek richtig sind oder nicht.

F: Solche Zusammenkünfte gab es bei jeder Fabrik nur einmal oder öfter?

A: Öfter.

F: Wie oft ungefähr?

A: Je nach der Komplexität des Produktionsprogramms der betreffenden Fabrik. Bei einer ganz einfach gelegerten Produktion wird eine einzige Zusammenkunft genügt haben, es sei denn,

dass sich aus Gründen, die nicht in dieser Fabrik lagen, Änderungen in Grenzen vollaufen, sodass man bei einem einfachen Fall sagen kann, es haben vielleicht bei der Vorbereitung zwei Zusammenkünfte stattgefunden, bei den komplizierteren dagegen, möchte ich annehmen, dass schon die Ausarbeitung des ersten Planes nicht in einer Sitzung möglich war, sondern dass schon fuer den ersten Plan zwei oder drei Sitzungen notwendig waren, und da sehr häufig der komplizierte Plan nicht im ersten Entwurf bestehen bleibt, vielleicht der zweite Entwurf wiederum mit mehreren Sitzungen.

F: Also, um das Beispiel, das wir hier haben, zu nennen, Knapsack, das ist hier das Protokoll einer von mehreren Sitzungen? Nicht?

A: Ja.

F: Oder sagen wir das Resultat?

A: Das Resultat einer von mehreren Sitzungen. Man kann sich das hier etwa so vorstellen. Die erste Sitzung hat es ausgesehen, dass das Reichsriegsministerium die erwachten Partner zu einer Sitzung geladen hat und das Haupt Problem der Carbid-Produktion und der Ferromanganes-Produktion als solches diskutiert, ohne nun besonders in Einzelheiten zu gehen.

F: Mit den Vertretern dieser Firma, nicht allgemein?

A: Ich würde sagen nur mit den Vertretern von Knapsack und nachdem das Ziel gesetzt war, wurde den betreffenden Sitzungsteilnehmern gesagt: Bereiten Sie Unterlagen in dem und dem Sinne vor und dann treffen wir uns ein zweites^{mal}, um die Sache in Einzelnen durchzusprechen, und erst bei der zweiten Besprechung ist dann, sagen wir mal, diese Planung im Rohentwurf entstanden und in einer dritten Sitzung ist dann vielleicht dieses Programm, wie wir es hier vorliegen haben, zustande gekommen.

F: Das wurde auch wiederholt wieder angestossen?

A: Das ist durchaus möglich.

F: Was war das zweite System, nicht ?

A: Ja.

F: Hatte jede Firma oder jede grössere Firma solche Anlagen ?

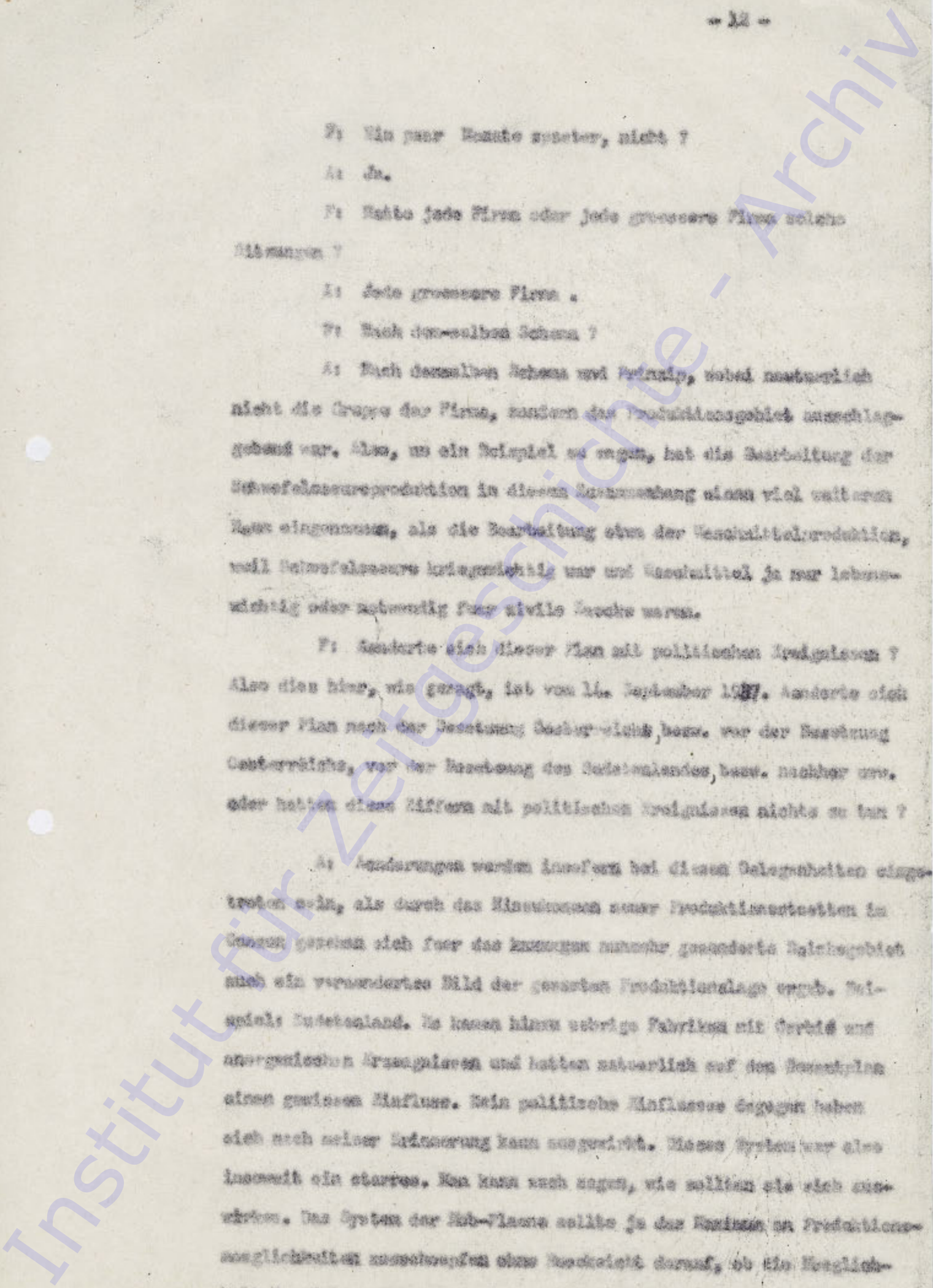
A: Jede grössere Firma .

F: Auch das selbe Schema ?

A: Auch dasselbe Schema und Prinzip, wobei natürlich nicht die Grösse der Firma, sondern das Produktionsgebiet ausschlaggebend war. Also, um ein Beispiel zu sagen, hat die Bearbeitung der Schwefelwasserproduktion in diesem Zusammenhang einen viel weiteren Raum eingenommen, als die Bearbeitung eines der Metallproduktions, weil Schwefelwasserkriegswichtig war und Metall ja sehr lebenswichtig oder notwendig für zivile Zwecke waren.

F: Bezieht sich dieser Plan mit politischen Ereignissen ? Also dies hier, wie gesagt, ist von 11. September 1937. Bezieht sich dieser Plan nach der Besetzung Osterrichts, bzw. vor der Besetzung Osterrichts, vor der Besetzung des Sudetenlandes, bzw. nachher usw. oder hatten diese Ziffern mit politischen Ereignissen nichts zu tun ?

A: Änderungen werden insofern bei diesen Gelegenheiten eingetreten sein, als durch das Hinsinken neuer Produktionsstätten im Ausland geriet sich über das gesamte nördliche Reichsgebiet auch ein verändertes Bild der gesamten Produktionslage ergab. Beispiele: Sudetenland. Es kamen hierzu weitere Fabriken mit Gerüst und anorganischen Erzeugnissen und hatten natürlich auf den Gesamtplan einen gewissen Einfluss. Kein politischer Einfluss ausgeübt haben sich nach seiner Einführung kaum ausgeübt. Dieses System war also insofern ein starres. Man kann auch sagen, wie sollten sie sich auswirken. Das System der Hub-Pläne sollte ja das Maximum an Produktionsmöglichkeiten ausschöpfen ohne Rücksicht darauf, ob die Möglichkeit des Krieges grösser oder geringer war. Auf alle Fälle sollte



der Hobelplan mit einem Schlag das zweite an Produktionskraft auslassen, versucher man verfuhrte.

F: Das heisst also, politische Ereignisse haben die detaillierten Kiffurn einzelner Firmen in Grossen und Ganzen nicht besonders beeinflusst, sondern sind nur in hohem Masse besprochen worden.

A: Ganz recht.

F: Wie oft fanden solche politischen Besprechungen in hohem Masse, sagen wir u.B. in Ihrer Reichsstelle oder Ueberwachungsstelle statt?

A: Bei uns fanden überhaupt keine politischen Besprechungen statt, bzw. Besprechungen, die auf die Gesamtlage abgestellt waren.

F: Was habe ich nicht gemerkt, sondern also sehr missgebende Besprechungen wirtschaftspolitischer Art? Zum Beispiel hat Herr Schmittler gemerkt, dass im Juli 1939 eine Diskussion mit Ungewitter war, eine Besprechung, wo er auch Ihren Namen erwähnte und in der von dem bevorstehenden Krieg mit Polen gesprochen wurde. Was weiss ich u.B.

A: Solche Besprechungen sind im höchsten Masse inoffiziell gewesen.

F: Zum Beispiel die Besprechung, die ich suchen erwähnt habe?

A: In diese erinnere ich mich nicht, aber ich sagte schon vorher, dass Ungewitter mit verschiedenen Herren der I.G. privaten Verkehr pflegte. Zu diesen Herren gehörte auch Schmittler, mit dem er auch Familienverkehr gepflegt hat, und die haben sich sehr offen darüber unterhalten, was sie augenblicklich politisch bewegte. Wenn Schmittler nach Berlin kam, hat er mit absoluter Sicherheit unbedingt auch zu Ungewitter gesprochen, sei es im Büro, sei es, dass sie sich privat gesprochen haben. Wenn dieses Besprechungs-treffen im Büro stattgefunden hat, so werden sowohl die sogen-

blicklich interessierenden gesellschaftlichen Fragen behandelt, wie auch Gespräche geführt über allgemeine Dinge, über die politische Situation einzelner Personlichkeiten, die damals ein beliebtes Gesprächsthema waren, ob Görings Macht gross oder klein ist, ob sie sich vergrössert, wie die Aussichten sind bezuglich einer friedlichen Verhandlung oder in Bezug auf eine kriegsmässige Entwicklung und diese Gespräche fanden in einer sehr offenen Weise statt. Ungewitter hat eigentlich nie ein Blatt vor den Mund genommen. Er hat sowohl über Regierungsvorstellungen gesprochen, wie auch seine eigenen Ideen in unmissverständlicher Weise geäussert. Aber auf keinen Fall kann man solche Unterhaltungen als offizielle Besprechungen bezeichnen.

F: Ich meine nicht offiziell. Wie oft haben sich Ungewitter und Schulzler unterhalten?

A: Das war zeitlich sehr verschieden. Es gab Zeiten.....

F: Sagen wir in 1938 und 1939.

A: Die Besuche Schulzlers haben später stark nachgelassen.

Er hatte vorweggenimmt eine internationale Arbeitsgemeinschaft und es ist klar, dass seine Besuche vor dem Krieg wesentlich häufiger waren als nach dem Krieg, nach Ausbruch des Krieges. Während des Krieges, glaube ich, dass er manchmal ein halbes Jahr überhaupt nicht in Erscheinung getreten ist, während er vorher verhältnismässig häufig da war.

F: Wie oft?

A: Das ist konkret schwer zu sagen.

F: Ungefähr wie oft?

A: Mindestens einmal vierteljährlich.

F: Schulzler erwähnt hier in dieser Besprechung, die ich zufällig gesehen habe: "Ich habe im Juli 1939 mit Dr. Ungewitter in Berlin im Beisein seines Stellvertreters Krauss eine Unterhaltung gehabt. Er erwähnt dann, dass Ungewitter ihm gesagt habe, dass die Feindschaften mit Polen jähren mit dem Ausbruch kommen könnten und

nicht die Schlussfolgerung, dass die kriegswichtige chemische Produktion besonders in Ludwigshafen-Opau weiter ins Ausland verlegt werden muss, um nicht so nahe an der französischen Grenze zu sein. Können Sie sich daran erinnern?

A: Nein, an diese Besprechung nicht. Aber Sie wurden sicher im Protokoll einer früheren Versammlung festgehalten, dass ich dieses Thema Ludwigshafen bereits erwähnt habe und gerade in diesem Zusammenhang. Wenn Ungewitter in Gespräch mit Schmittler darauf gekommen ist, so ist das sehr verständlich. Es war fast ihn gerade in diesem Konzept eines der Hauptprobleme, welche er aufbrachte gab. Er hat bei diesen Sitzungen immer wieder die Forderung erhoben, in denjenigen Werken, die gefährdet an der Grenze liegen, keine neue Produktion aufziehen zu lassen, sondern dafür zu sorgen, dass diese neuen Produktionen nach Mitteldeutschland gelegt werden, oder aber, wenn sie schon in den Aufhängen vorhanden war, sogar verlegt werden. Es war dies eine Forderung Ungewitters, die auch von dem Referenten des Wirtschaftsausschusses und insbesondere des Kriegsministeriums unterstützt wurde. Von ihr hat aber die I.G. keinerlei Notiz genommen. Sie hat Ludwigshafen weiter so ausgestaltet, wie es ihr zweckmässig erschien. Deshalb war das Thema Ludwigshafen, soeben ich sagte, eine Art rotes Tuch für Ungewitter und das entsprach seiner Art, dass er nun jede ausgeübte Verantwortlichkeit von I.G., die er traf, sofort darauf ansprach und ihr das Verwerfliche dieses Verhaltens der Ludwigshafener Herren vor Augen führte und sie davon zu überzeugen versuchte, dass dieses Verhalten unrichtig sei.

F: In wessen Auftrag handelte Ungewitter in einem solchen Fall?

A: Gessen genommen, in gar keinem, sondern aus eigener Verantwortlichkeit. Allerdings hat er sich, ich glaube auch bei diesem Beispiel, durchaus des Einverständnisses der Sachbearbeiter in dem Ministerium vergewissert. Sie waren durchaus seiner Meinung. Er wollte es ja so, dass er das Nichtbefolgen seiner Forderung seitens der I.G.

esse Anlass nahm, sofort ins Ministerium zu gehen und dort davon zu erzählen, wohl verstanden, immer mit dieser Anwesenheit der I.G. gegenüber.

F: Waran nicht mehr als persönliche Meinungen notwendig, um der I.G. zu sagen, ein so grosses und bedeutendes Werk wie Ludwigschafen wenn auch nicht stillzuliegen, so doch stark einzuschränken.

A: Ich meine, dass es nicht eine persönliche Meinung war. Sie haben hier ein sehr gutes Beispiel, wie das Kräfteverhältnis zwischen I.G. auf der einen und den Behörden auf der anderen Seite war. Diese Frage Ludwigschafen ist bei den X Verhandlungen erörtert worden in Beisein der Wirtschaftsguppe, aber vor allen Dingen des Wirtschaftsministeriums und des Kriegsministeriums und der Beschlüsse, eine Produktion in Ludwigschafen nicht neu aufzunehmen, ist protokolliert worden, war also eine durchaus klare Anweisung fuer die I.G. Wenn nun trotzdem die I.G. daraus keine oder nur ganz unzulängliche praktische Konsequenzen gezogen hat, ohne dass fuer sie grossere Folgen eintraten, so beweist das, dass sie sich sowohl ueber Herrn Ungewitter als auch ueber die Befehle der genannten Ministerien glatt hinwegsetzen konnte, und zwar, weil ihre Verbindungen wesentlich hoeker lagen.

F: Das verstehe ich aber nicht ganz. Wenn die I.G. Ludwigschafen weiter voll betrieb, ^{wollen} dass Sie damit sagen, dass die I.G. nicht wusste, dass der Krieg bevorstand.

A: Das will ich durchaus nicht sagen, sondern dass die I.G. hoekst wahrscheinlich der Meinung war, dass Ludwigschafen selbst bei Kriegsausbruch keine so grosse Gefahr drohte, als dass sie eine kostspielige Verlegung vornehmen musste. Sie hat zweifellos sehr genau kalkuliert und berechnet, welche Schaden fuer sie privatwirtschaftlich eintreten auf der einen Seite im Falle der Verlegung, auf der anderen Seite im Falle, dass die die Werke

sieht, kann dort stehen zu lassen, wo es vielleicht geschickter
werden könnte. Das soll in keiner Weise ein Kriterium dafür sein,
ob die I.G. den Krieg als Nichtkriegsverstärkung oder als wahrscheinlich
ansah.

F: Also, wo auf diesen Fall zurückzuführen, können Sie
sich erinnern, dass Sie dort waren, oder wissen Sie, dass Sie nicht
dort waren?

A: In die Besprechung mit Schickler kann ich mich nicht
erinnern, aber daran, dass eine ~~Einverständlichkeit~~ Unterhaltung in dem erwachten
Kreis stattfand.

F: Aber Schickler erweckt hier diese Frage.

A: Ich sagte schon, Ungewitter hat praktisch jeden Versuch
irgendeiner ausgehenden I.G.-Person gemacht, um solche Fragen,
die ihm besonders an Herzen lagen wie beispielsweise in diesem Fall
Lohnschaften, zur Sprache zu bringen. Versuche von I.G.-Leuten erfolgten
natürlich sehr häufig bei ihm und ich wurde auch sehr oft dazuge-
zogen. Ich kann also nicht sagen, dass ich mich heute nur gerade
an diese Besprechung mit Schickler erinnere.

F: Wenn mehrere Besprechungen zwischen Ungewitter und I.G.-
Vertretern stattgefunden haben, so hat doch Ungewitter zufällig
dieses mehrmals wiederholt?

A: Immer wieder.

F: Wissen konnte Ungewitter wissen, dass Feindseligkeiten
mit Polen jederzeit ausbrechen konnten und wieso konnte ^{die} I.G.
einfach seinen Hut in den Wind schlagen? Kräfte, meinten?

A: Kräfte! Ob er es wirklich gewusst hat, möchte ich
nicht beurteilen. Um das zu verstehen, muss man eigentlich
Ungewitter gekannt haben. Er bemühte sich, mit allen Mitteln in
höchste Kreise hinaufzukommen und ersuchte sehr gern und oft davon,
dass er beispielsweise bei Göring gewesen sei oder dass er die
oder jene sehr hochgestellte Persönlichkeit gesehen habe. Er wollte
zeigen, dass er mit vielen hochgestellten Persönlichkeiten ge-

sprechen habe und da er ein durchaus kluger Mensch war, hat er meine Schlussfolgerungen daraus gezogen. Er wird also die richtige Meinung auch fuer den Fall gehabt haben, wenn er vorher keine konkreten Anhaltspunkte fuer diese Meinung hatte. Diese Meinung hat er sich gebildet auf Grund von Beobachtungen ueber das Verhalten der betreffenden Gesprächspartner. Ich halte es fuer sehr wahrscheinlich, dass ihm irgendjemand gesagt haben wird, es steht der Krieg mit Polen bevor, ich halte es aber fuer sehr wahrscheinlich, dass er aus den Worten seines Gesprächspartners dies sehr richtig gefolgert hat. Ich glaube, dass Ihre erste Frage damit

F: Ihrer Ansicht nach hatte er keinen offiziellen Auftrag von Goering oder von wem?

A: Das bestimmt nicht. Es haette in keiner Weise der Politik im Wirtschaftsministerium entsprochen, solche Gespräche mit einem Untersuchungsrichter zu fuhren. Die waeren nur denkbar im Falle eines persoenlichen Kontaktes, der aber bei Ungewitter meist in seiner Dienststufe sehr stark unterdrueckt war.

F: Ihrer Ansicht nach war seine Stellung hoch genug, um so etwas zu wissen, nicht wahr?

A: Wenn Sie den Titel zu Grunde legen, ja, wenn Sie seine faktische Funktionsfaehigkeit gegenueberstellen, nein.

F: Wenn einzelne Fabriken davon wueegen wuessen, wie die I.G. u. S., sollte doch ueberall das Ungewitter auch davon wissen?

A: Es trifft nicht zu, dass einzelne Fabriken davon wissen wuessen. Wenn Sie Ihre Meinung auf die Hoch-Vorbereitung abstellen, so ist es sagen, dass die Hoch-Vorbereitungen ausschliesslich einen grundsuetzlichen Charakter hatten, ohne Ruecksicht darauf, ob ein Krieg bevorsteht oder nicht bevorsteht, sondern, sagen wir mal wie jede Generalstabearbeit nach einem grundsuetzlichen Charakter hat. Die Informationen ausgehender Leute der Industrie und speziell

der I.O., an welche sie erfolgte, hatte bestimmt auch nicht den Zweck dieser Neb-Arbeiten, sondern erfolgte lediglich auf Grund der besonderen Position, die gerade diese Leute hatten als Exponenten der Industrie, die Kriegswichtig waren, nicht weil sie irgendeinen Rang hatten, sondern eine machtverkörperlnde, eine wirtschaftliche Macht. Das leitet ohne weiteres auf Ihre Frage weiter. Sie fragten: Sie konnte sich die I.O. ohne weiteres darüber hinwegsetzen, wenn ein Beschluss dieser Art gefasst werden war?

A: Beziehungswise ein Rat gegeben wurde?

A: Es handelte sich nicht um einen Rat, sondern es handelte sich abgesprachen um eine Forderung, um eine Forderung eines Grades, in welchen Befehlen der Reichsbehörden dringender, des Kriegs- und des Wirtschaftsministeriums. In demselben Tisch waren Ungewitter, die Vertreter des Wirtschaftsministeriums und Vertreter des Kriegsministeriums.

F: Wer waren die Also?

A: Die erachteten Herren. Neben mir und am Major Recht vom Kriegsministerium und Dr. Hoffmann vom Wirtschaftsministerium und in diesem Gremium aussprach Ungewitter eine bestimmte Meinung. Die Behördevertreter pflichteten dieser Meinung bei und die Meinung wird als Beschluss protokolliert.

F: Das heißt, in diesem Falle, wir werden wahrscheinlich Krieg haben, deshalb verlegen wir Luftschiffen.

A: Für den Fall eines Krieges darf Luftschiffen nicht ausgehört werden. Die Möglichkeiten des Krieges scheinen nicht so vorzuliegen.

F: Das ist ein offizieller Beschluss?

A: Ein durchaus offizieller Beschluss, der der I.O. mitgeteilt wird. Die I.O. ist ja mit an der Sitzung beteiligt.

F. Können Sie sich daran erinnern, in welcher Sitzung das der I.G. mitgeteilt wurde und wann?

A. Auch dies ist wieder nicht in einer Sitzung bestimmt gesehen, sondern zweifellos in mehreren Sitzungen. Es ist ein Beschluss, der wiederholt wurde und zwar aus Anlass der Diskussion verschiedener Produktionsmöglichkeiten im Ludwigshafen. Also es handelte sich um mehrere Sitzungen, die im Laufe des Sommers 1939 hintereinander stattgefunden haben.

F. Wieviel waren das ungefähr?

A. Zusammenfassend sagen wir mal vier bis fünf Sitzungen.

F. Warum Sie bei allem ungewiss?

A. Ich kann mich nur an eine erinnern.

F. Wer war dort dabei in der Sitzung, an die Sie sich erinnern?

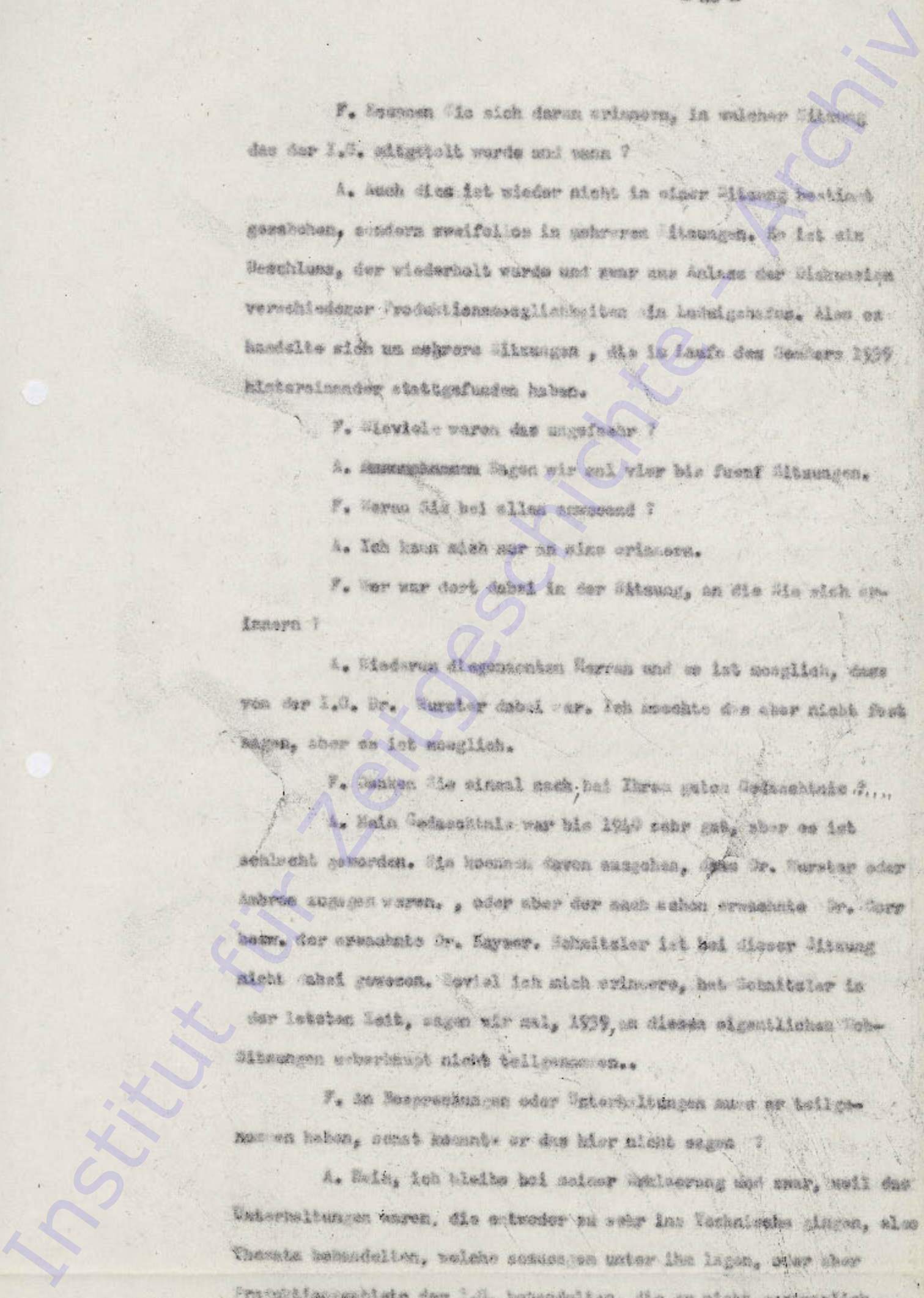
A. Wiederum diejenigen Herren und es ist möglich, dass von der I.G. Dr. Kurster dabei war. Ich möchte das aber nicht fest sagen, aber es ist möglich.

F. Denken Sie einmal nach, bei Ihrem guten Gedächtnis?

A. Mein Gedächtnis war bis 1949 sehr gut, aber es ist schlecht geworden. Sie können davon ausgehen, dass Dr. Kurster oder Andreu zugegen waren, oder aber der nach einem ersuchte Dr. Gory bzw. der ersuchte Dr. Eysner. Schmitzer ist bei dieser Sitzung nicht dabei gewesen. Soviel ich mich erinnere, hat Schmitzer in der letzten Zeit, sagen wir mal, 1939, an diesen eigentlichen Vorgesitzungen überhaupt nicht teilgenommen.

F. In Besprechungen oder Unterhaltungen aber er teilgenommen haben, sonst könnte er das hier nicht sagen?

A. Nein, ich bleibe bei meiner Behauptung das war, weil das Unterhaltungen waren, die entweder zu sehr ins Technische gingen, also Thesen behandelten, welche sonstigen unter ihm lagen, oder aber Produktionsgebiete der I.G. behandelten, die er nicht persönlich betreute, die, sagen wir mal, Dr. Kurster hatte oder Andreu, nicht aber er. Das schließt natürlich nicht aus, dass Schmitzer weiter



das gleiche Thema gesprochen hat mit Bagewitter und anderen Leuten, welche er in einem anderen Kreis gesehen hat.

F. Bei der Sitzung, an die Sie sich erinnern, war nur ein Vertreter der I.G. anwesend ?

A. Das kann ich nicht sagen, aber bei der wohllichen Zusammen-
setzung der I.G.-Kommissionen, wenn ich so sagen darf, ist aber
weiteres anzunehmen, dass es mehrere gewesen sind, und zwar sagen wir
mal, eine ausgehende Personalität mindestens und dann fuer
alle Faelle der Vertreter der Vermittlungstelle W.

F. Wieviele Leute waren also im Ganzen anwesend ?

A. Von der I.G. vielleicht vier oder funf Personen.

F. Und dann die drei erkrankten ?

A. Hinzukommen noch die drei erkrankten. Sie konnten anneh-
men, dass die Sitzung vielleicht aus zwolf Personen bestanden hat.

F. Und dann wurde der Befehl gegeben oder die Weisung ge-
geben, die Produktion aus Ludwigshafen zu verlegen bzw. Ludwigshafen
nicht weiter auszubauen ?

A. Ganz recht, und nun kommen wir zum weiteren Teil Ihrer
Frage: Sie konnte die I.G. sich anmassen, davon keine Notiz zu neh-
men ? Aus zwei Gruenden : Erstens die Partner, mit denen die I.G. bei
diesen Sitzungen zu tun hatte, waren nicht maechtlich genug. Da es ganz
primitiv ausgedrueckt : Die I.G. pflegte, wenn es sich um wirkliche
Sachen handelt, mit Personallichkeiten von der Regierung zu verkehr-
ren, die an einer solchen technischen Sitzung ueberhaupt nicht teil-
nahmen, die aber die Vorgesetzten derjenigen waren, die in diesen
Sitzungen erschienen. Dies ist ein Grund. Der zweite Grund: Ueber
Auskunft hatte ja vor allen Dingen auch das Amt Krausch zu befah-
len. Wenn der I.G. eine Entscheidung, wie ich ihn schilderte, nicht
wusste, so ging sie zum Amt Krausch. Wenn man auf Grund der I.G. Akten
bekannt wurde, das Amt Krausch habe schon von sich aus dekretiert, dass
die Entscheidung Sache nur den und den Gruenden nicht durchgefuehrt

Institut für Völkergeschichte Archiv

worben konnte, sondern andere durchgeführt werden sollte, die An-
 einanderetzungen über diese beiden Beschlässe, ^{Ab-} auf der einen
 Seite, auch auf der anderen Seite, fanden dann statt in einer
 Auseinandersetzung zwischen den erwähnten Reichsbehörden mit
 Krauch. In der Regel war es dann so, dass wir überhaupt nichts mehr
 davon hörten und dass die I.G. das tat, was sie fuer richtig hielt.
 I. Diese Ihrer Ermittlungen ist der Fall Ludwigshafen an sich nur
 wenig interessant, weil er ja kein positives Ergebnismaterial in
 dieser Frage liefert. Er ist aber ^Psystematisch fuer die Verfahrensrech-
 und deshalb vielleicht erwerbswert.

F. Ich habe ihn erwähnt, weil er hier aufgeführt ist von
 Scheitler. Deshalb habe ich Ludwigshafen genannt.

A. Das ist ein besonders krasser Fall. Das ersehen Sie
 daraus, dass ich ihn von mir aus nie angeschnitten habe. Es gibt
 in meiner Erinnerung keinen Fall, der so gut als Beispiel fuer die
 Sachposition der I.G. dienen koennte.

F. Haben Sie damals Scheitler persoenlich gekannt?

A. Ja. Ich habe Scheitler nach meiner Erinnerung
 kennen gelernt bereits im Jahre 1936. Ich denke, ich habe ihn
 selber bei Sitzungen ueber Handelsvertragverhandlungen im Verein
 zur Fahrung gesehen und spaeter gelegentlich ^Vwahrend des Krieges,
 wobei, wie erwähnt, seine Besuche waehrend des Krieges nachliessen.
 Gegen Schluss kam er dann wieder selber, als es sich um die Herstel-
 lung von Feuerfarben handelte, die lange Zeit hindurch als ein
 reichlich vorhandener Artikel von der Wirtschaftung freigelassen
 worden waren.

F. Sie erwaehnten, dass da mehrere Sitzungen stattgefunden
 haben relativ privater Natur zwischen Ungewitter und Scheitler?

A. Ja.

F. Haben Sie sich auch persoenlich mit Scheitler unterhal-
 ten?

4. Persönlich habe ich mich mit Schickaler lediglich verhalten, als die ersuchte Überfarbendirektion in Gang kam, also vielleicht 1942. Vorher wurde ich eigentlich nur immer von Ungewitter hingezogen. Das war ein Kreis, in dem Ungewitter seine Mitarbeiter nicht gerne hineinließ. Er litt unter einer Art Verfolgungswahn, d.h. er hatte die Befürchtung vor allem Dingen, ich könnte eines schönen Tages den Versuch machen, ihn aus dem Sattel zu heben, und deshalb lag ihm daran, einen Kontakt nicht aufkommen zu lassen.

5. Ja also, wie spielte sich das dann ab? Sie erwähnten doch bei der besagten Gelegenheit namens die einfach dabei? Sie sagten also dass das mehr oder weniger nicht formallich war?

6. Überwiegend spielte sich das so ab: Ungewitter lud mich ein zum Besuch von Schickaler. Sie unterhalten sich über irgendeine Frage, die, sei es Ungewitter, sei es Schickaler vorbringt und im Laufe der Unterhaltung kommen sie nun auf etwas, das es Ungewitter nötig erscheinen lässt, seine Mitarbeiter kommen zu lassen, um bestimmte Kenntnisse zu erteilen oder um einen bestimmten Auftrag entgegenzunehmen, beispielsweise auf dem Gebiete der Landwirtschaft irgendeine Rohstoffe. Selbstverständlich hatte Ungewitter von den Umständen der Landwirtschaft nicht Kenntnis, was ich immer immer hörte, der ihn diese Kenntnisse erteilen musste. In Frage kam natürlich nicht ich allein, sondern auch andere Herren. Ich kam also zu einer Besprechung, die bereits im Gange war und die sich je nach der Stimmung der beiden Partner nun auch auf Theoria erstreckte, die vorzeitig nicht geschäftlicher Natur waren. Also die ersuchten Besprechungen über die politische Lage wurden durchgeführt. Wenn Ungewitter guter Laune war, dann blieb ich dabei sitzen, wenn nicht meinte ich sagte, nicht wir gegenüber in jeweiliger Zeitpunkte verschlossen zeigte, wurde ich dann nach einer Auskunftserteilung oder nach entgegennehmender dem Auftrage wieder entlassen, und das Gespräch

wurde man unter vier oder sechs Augen weitergeführt. Besuche dieser Art fanden sozusagen an laufenden Band statt. Als sehr interessierte und gut informierte Persönlichkeit hatte Ungewitter eine ~~sehr~~ sehr grosse Zahl von Besuchern. Der berühmte Terzinkalender war eigentlich laufend gefüllt. Es gab keinen Tag oder Freitags, an dem nicht mehrere Herren von der Industrie bei ihm waren.

F: Wie oft wurden Sie z.B. zu solchen Besprechungen mit Schmitzler hinzugesogen während der Jahre 1938/39 ?

A: Die Zahl der Besprechungen kann ich nicht angeben. Ich wurde nicht zu jeder Besprechung zugezogen.

F: Wie oft waren die Angefahre im ganzen ?

A: Vielleicht zweimal im Jahr.

F: Also im ganzen viermal zwischen 1938 und 1939 ?

A: Vielleicht viermal. Man wird davon ausgehen können, dass Schmitzler in diesen beiden Jahren vielleicht zehn-mal ^{mal} zugezogen ist.

F: Wie oft wurden Sie überhaupt zu solchen Besprechungen zugezogen, nicht nur mit Schmitzler ?

A: Häufig täglich. Und zwar sendete sich das auch von Zeit zu Zeit. Wenn ich Ungewitter gesucht war, wurde ich beinahe zu jeder Besprechung hinzugesogen, auch wenn ich nicht nötig war, und wenn er es nicht fuer nötig befand, dann wurde ich nicht geholt, auch wenn ich nötig gewesen wäre. Er hat eine Zeit gegeben, sagen wir mal, von 1927 bis 1938 mit Unterbrechungen, in welcher er sich vorzugsweise mit meinem Kollegen Einsiedel unterhielt und zwar aus zwei Gründen, einmal, weil die beiden sehr gerne politische und religiöse Betrachtungen anstellten und auf diese Weise einen engen Kontakt bekamen, auf der anderen Seite, weil es jene Zeit gab, in der es Ungewitter fuer richtig hielt, mich etwas fern zu halten. Es war allgemein so, bei der Mitarbeiterschaft von Ungewitter, dass diese Unregelmässigkeiten, bzw. die Unsicherheit im Bezug auf

Informationen über die dienstlichen Vorgänge, die sich bei ihm persönlich abspielten, als ausserordentlich leistungsgewissen waren. Ich kam von einem Führer zum anderen. Es gab Tage, wo ich stundenlang bei ihm sass und eine Unterhaltung nach der anderen miterlebte, ohne dass ich dafür nötig war. Es gab Tage, wo sehr wichtigen Besprechungen bei ihm stattfanden, wo denen er sich nicht hingeweiht, ausser allerdings nach einer reinen Bedenkenslosigkeit. Grösslich ausgedrückt handelte es sich bei ihm vielleicht um einen Art Favoriten-System. Bei den Kriegsvorbereitungsarbeiten, bei den Mob-Arbeiten war personell ganz der erwähnte Hr. Nagert und als der Krieg ausbrach und nicht zeigte, dass das von Nagert mitbearbeitete System unbrauchbar wurde, da rückte ich wieder mehr in den Vordergrund der Interessen. Nagert wurde an diesen Arbeiten wohl deswegen herangezogen, weil er sich um besonders geheim zu haltende Dinge handelte und er einen sehr guten politischen Kontakt hatte.

F: Was heisst, einen guten politischen Kontakt?

A: Ganz recht.

F: Was war er alles?

A: Ich weiss nur, dass er die Weidmanns Absichten der NS trug und dass er einen sehr engen Kontakt mit der NS unterhielt, wobei ich aber nicht sagen kann, ob er selbst der NS angehört hat. Tatsache ist jedenfalls, dass er später entlassen werden sollte und dass aus diesem Anlass eine ganze Reihe sehr wichtiger Exponenten der NS in Bewegung setzten. Unter diesen NS-Exponenten waren Krausmann und Babek.

F: Wurde er schliesslich entlassen?

A: Er wurde nicht entlassen, aber einberufen und kam zur Reichswehr, wo er wohl bis Kriegsende als Referent für irgend ein Gebiet verblieben ist. Hoff ich zur Ergänzung noch sagen

Die dramatischen Szenen, die sich da abspielten, hatten natürlich auch meine Person zum Gegenstand. Denn Banger hatte er sehr wohl gemerkt, dass meine Position verloren ging, und ich glaube, dass mein Fortbleiben nur zu verdanken ist der Tatsache, dass ich mich der besonderen Wohlwollen eines Hauptfragten des II erfreute, der bei uns in Buro tätig war, eines gewissen Hirschmann. Meinen Wohlwollen beruhte auf der Tatsache, dass Hirschmann mit Einsiedel sehr gut stand. Beide diskutierten über alle möglichen Probleme und Einsiedel hat es gelungen, den genannten Hirschmann zu einer Reihe durchaus vernünftiger und menschlicher Handlungen zu bewegen. Ich selbst war ja mit Einsiedel befreundet und befand mich also absolut in Sicherheit.

F: Können Sie einen gewissen Oberregierungsrat Donner von Vierjahresplan?

A: Donner? Nein.

F: Wie hat sich die Gründung der Konten-Industrie abgespielt?

A: Konten-Industrie? Darüber kann ich Ihnen keine Auskunft geben.

F: Und Ihre Tätigkeit?

A: Auch nicht.

F: Wieso wissen Sie darüber gar nichts?

A: Wieso? Das war doch mehr oder weniger ein anderer Bereich. Ich wurde in der Lage sein, Ihnen wahrscheinlich etwas erzählen zu können, wenn ich ein paar Leute fragen würde. Zweifellos kommt mir dann meine Erinnerung zurück.

F: Das Daniel Banger?

A: Banger?

A: Banger-Minder.

A: Das ist wohl der erste, von da würde ich dann weitergehen.

F: Das ist dann alles fuer heute. Denken Sie einmal ueber diese Sache da nach, ueber diese Besprechung von Schnitzler un Ungewitter im Juli 1939.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Julius, v. 26. 2. 97

225-518-106

Institut für Zeitgeschichte, Archiv

Wolfs

RESTRICTED

25-878-109

Institut f. Zeitgeschichte München ARCHIV
1948/56

Interrogation-Nr. 822 A

Vornahme des Dr. Felix KUHMAN, freiwilliger Zeuge,
am 26. Februar 1947 von 10.45 Uhr - 11.35 Uhr
durch Mr. Katscher.
Stenograph: Eino Feld.

1. F. Ich habe noch einige zusätzliche Fragen. Haben Sie über die Begegnung mit SCHMITZLER nachgedacht?
 - A. Ja, das habe ich; aber ich kann leider etwas Konkretes nicht in meine Erinnerung zurueckrufen. Es hat sich, wie gesagt, um eine von hundert Unterhaltungen gehandelt.
2. F. Das heisst mit anderen Worten, es wurde damals so viel von Krieg und Kriegsmöglichkeiten usw. mit allen möglichen Leuten gesprochen, dass Sie sich an einzelne Unterhaltungen mit SCHMITZLER und URSCHWITZER nicht erinnern können?
 - A. Richtig; es verging kaum ein Besuch, wo diese Themen nicht erörtert wurden.
3. F. URSCHWITZER hat sich geäussert, dass der Krieg, aller Voraussicht nach, nicht vor dem Einbringen der Krute beginnen würde. War das seine eigene Meinung oder war das die offizielle Meinung?
 - A. Ich will nicht sagen offiziell; es war eine sehr weit verbreitete Privatmeinung und zwar basierend auf den Vergessen, die voraus gingen, wie Oesterreich, Spanienland usw.. Es gab wenig Leute, die nicht der Ansicht waren, man würde, falls ein Krieg beginnt, die Emteszeit abwarten. Ich moechte nicht sagen, dass es eine offizielle, sondern eine weit verbreitete Auffassung innerhalb der Bevölkerung war.
 - A. F. Können Sie sich erinnern, dass URSCHWITZER diese Meinung vertreten hat?
 - A. Ich kann mich so bestimmt nicht daran erinnern, bin aber ueberzeugt, dass er dieser Meinung beigepflichtet hat.
5. F. Es wurde in Ihrem Amt darüber gesprochen?
 - A. Ja.
6. F. Dass Krieg voraussichtlich ausbrechen wird?
 - A. Ich will nicht sagen, dass voraussichtlich Krieg ausbrechen wird, sondern es wurden die Möglichkeiten eines Kriegsausbruches nach verschiedenen Richtungen hin in Erwägung gezogen. Die Frage wurde gestellt und verschieden beantwortet: Kommt es zum Krieg oder kommt es nicht zum Krieg?

RESTRICTED

00103

Es wurde in ironischer Form angekündigt an die vorherigen Ereignisse und es wurde erklärt, sobald Nachrichten über die Misshandlung von schwangeren Frauen kommen, ist es so weit, dass die politische Aktion beginnt. Mit diesen Nachrichten ist bei den Vorgesetzten gegen den Sudetenplan sehr stark spezialisiert worden. Das war eine Meinungsäußerung, die sehr weit verbreitet war. Es bestand eine allgemeine Ungewissheit, ob es tatsächlich zu einem Krieg kommen würde; wie gesagt, die Meinungen waren sehr verschieden.

7. F. Es war aber die allgemeine Meinung, dass ein solcher Krieg erst nach Einbringen der Forderungen beginnen würde?
- A. Dass es die allgemeine Meinung war, möchte ich nicht sagen, aber es war die Meinung vieler.
8. F. Mangelnder, besser informierter Kreis?
- A. Ja.
9. F. Wie lange, nahm man allgemein an, würde es dauern, bis der Krieg mit Polen durch einen Krieg mit England und Frankreich gefolgt wurde?
- A. Diese Frage ist sehr schwer zu beantworten. Es gab sogar sehr viele Menschen, die bis zum Schluss der Weimarer Republik waren, es würde zu einem Krieg mit den Westmächten überhaupt nicht kommen - und es würde der Krieg mit Polen innerhalb weniger Tage bereits wieder abgebrochen werden.
10. F. Vielleicht Leute aus dem Volk, die nicht orientiert waren?
- A. Zu diesen Leuten gehörte Herr UNKERT. Er war von einem unbeschreiblichen Optimismus besesselt und er hat stets die Meinung vertreten, dass es zu einem vertraglichen Ausgleich kommen würde.
11. F. Sie wollen damit sagen, dass UNKERT nicht an einen Krieg mit England und Frankreich glaubte?
- A. Sehr richtig. Aber er war, wie viele Menschen, Stimmungen unterworfen. Es gab Momente, in denen er etwa den Kriegsverlauf so, wie er gewesen ist, vorausgesehen hat.
12. F. Das widerspricht doch direkt seinem Verlangen, dass die Produktion in Ludwigshafen und Oppau ins Innere des Reiches übersiedelt werden sollte.
- A. Man muss unterscheiden zwischen dem, was er sprachweise gesagt hat und dem, was er sagen die offizielle Folgerung aus der Erwartung eines Kriegsausbruches war. Die offizielle Folgerung musste - ganz gleich, wie man sich

den Ausbruch und Verlauf des Krieges auch vorstellen sollte - die sein, dass alle Massnahmen zu treffen waren, die einem langen und aktiven Krieg entsprechen hatten; selbst fuer den Fall, dass persoenlich die Verantwortung vorlag, es kommt zu keinem Krieg oder es kommt zu keinem Krieg mit den Westmachten.

13. F. Wenn man einen Krieg mit Polen allein erwartet, dann ist es doch Irrsinn, Ludwigshafen, das an und fuer sich vom Standpunkt eines Krieges gegen Polen recht gunstige gelegen ist, weiter, naeher an die Front zu bringen.
- A. Sehr richtig; aber ich darf nochmals kurz wiederholen, was ich sagte: Selbst wenn man annimmt, die groesste Wahrscheinlichkeit spricht nur fuer einen Krieg mit Polen, muessete man sich nach Lage der internationalen Vertraege und auf Grund der sehr eindeutigen Einstellung der Westmachten, darauf gefasst machen, dass im Gefolge ein Krieg mit den Westmachten ausbrechen wuerde. Unter diesen Gesichtspunkten hatte die Verlagerung Ludwigshafens nach Mitteldeutschland einen Sinn. Ich will einmal sagen, selbst wenn 95% Wahrscheinlichkeit dafuer gesprochen haette, dass es bei einer Auseinandersetzung mit Polen bleiben wuerde, waere die Verlagerung wichtiger Produktionszentren aus dem Westen nach der Mitte Deutschlands als notwendig erachtet, weil die 5% Moeglichkeit eines Konfliktes mit den Westmachten dafuer ausreichend genug gewesen waeren.
14. F. Bestand der Plan, Ludwigshafen eventuell ganz zu schliessen?
- A. Nein, das waere technisch undurchfuhrbar gewesen; das waere technisch zu groesstem Nachteil gewesen. Ludwigshafen war eines der groessten und kompliziertesten Chemiewerke, eine Teildemontage oder eine voellige Demontage waere rein technisch undurchfuhrbar gewesen; das haette einfach einer weitgehenden Veraenderung des Werkes entsprechen. Worin es bei diesen Diskussionen ging, war ja die Schaffung neuer Produktionsstellen, die fuer Ludwigshafen geplant waren, die aber die erwarteten Stellen in Mitteldeutschland durchgefuehrt wissen wollten.
15. F. Das heisst also, man wollte Ludwigshafen nicht weiter ausbauen?
- A. Ganz richtig.
16. F. sondern beim Alten lassen?
- A. Ja - und woemoeglich Kleinigkeiten und ^{Ringe} zur Komplettierung wo anders ^{gliedern} anschliessen.

Über-

17. F. Der Befehl der Besatzungsstelle - oder wie Sie es gestern genannt haben, *Kommando* -, Ludwigshafen nicht weiter auszubauen und Teile ins Innere des Landes zu bringen, wurde von der Überwachungsstelle bzw. von der Reichsstelle später nie zurückgerufen, widerrufen?
- A. Ich möchte mit allem absoluter Sicherheit sagen, nein.
18. F. Können Sie sich an irgendeine Beschwerde der Reichsstelle bzw. Überwachungsstelle erinnern, dass der Befehl nicht ausgeführt wurde?
- A. Diese Beschwerden bestanden in persönlichen Versprechen von Dr. *UNERWITTE* bei den beiden ausgebenden Ministerien, dem Reichswirtschaftsministerium und dem Kriegsministerium und ich glaube, dass auch in schriftlicher Form seine Meinung damals diesen Stellen gegenüber geäußert worden ist; dann, wie ich schon anfuhrte, handelte es sich hier *UNERWITTE* um eine sehr wichtige Angelegenheit, vor allem ging es auch um eine Freistigefrage. Die Beschwerden, die von ihm mündlich ausgesprochen worden sind, wurden in der kürzesten Form ausgesprochen, die denkbar ist.
19. F. Wann war das?
- A. Das ist um die Wende der letzten Vorkriegszeit und des Kriegsausbruches gewesen - und zwar beginnend mit den fraglichen Sitzungen, bei denen über das Schicksal Ludwigshafens in dem erwähnten Kreise diskutiert wurde, also schon beginnend im Sommer 1939.
20. F. Damals wusste er doch noch nicht, dass die I.G. den Befehl nicht ausführt.
- A. Das legt nicht eindeutig fest, aus dem Verhalten und den Argumenten der I.G. aber ergibt sich, dass sie nicht willens war, den Aufforderungen Folge zu leisten. Beispielsweise dürfte in einer der ersten Besprechungen, in diesem Zusammenhang, der Produktionsplan Ludwigshafens kritisiert worden sein; dass da bestimmte Produktionen aufgeführt waren, die man lieber in Mitteldeutschland sehen würde. Da und in folgenden Besprechungen erschienen diese Produktionen. Es lagen konkrete Anhaltspunkte dafür vor, dass die I.G. nicht die Absicht hatte, anders zu handeln, sondern dass sie selbst die Sache auch anders handelte.
21. F. Bei der I.G. selbst beschwerte sich *UNERWITTE* nie?
- A. Wie erwähnt, er konzentrierte nahezu jeden einzelnen Besuch eines ausgebenden I.G.-Vertreters, um diese Frage zu erörtern, und wiederum in kürzester

Form. Z.B. hat auch die von Ihnen erwachte Unterhaltung mit SCHWITZER einen Anlass, darauf einzugehen.

22. F. Da waren Sie selbst dabei?

A. Ja; das war die Unterhaltung, worüber wir gestern gesprochen haben, da war ich selbst dabei. Ich gebe diese Erklärung ab, weil der Fall wichtig war damals bei UNRWITZER'sem Tagesgespräch war; es ist fuer sich eine Selbstverständlichkeit, zumal in Kenntnis seiner Art und Weise, dass er, wie erwacht, jeden einzelnen I.U.-Mann auf diese Sache hin angesprochen hat - selbst dann, wenn der betreffende I.U.-Mann aufgrund seines Arbeitsbereiches vielleicht gar nicht in der Lage war, auf diese Vorgänge Einfluss zu nehmen. Darf ich zu Ihren Fragen ueber die Erweiterung der Kriegsmöglichkeiten noch etwas sagen, um die Situation zu erläutern?

23. F. Bitte!

A. Diese Erweiterungen waren ja ein Spiegelbild der allgemeinen Stimmung, einer Stimmung, die uebermisst und ueberhört war. Jeder, auch der kleinste Vorgang irgendwelcher Art, war Anlass, diese Frage zu erörtern; und sagen wir mal, heute durch die rosige Brille gesehen und morgen durch die schwarze. Die Stimmung UNRWITZER's selbst, ist vielleicht am klarsten auszudrücken, wenn ich sage, dass er am selben Tag vorstimmte, vielleicht aufgrund irgendwelcher persönlicher oder dienstlicher Erfahrungen, die Erklärung abgab, der jetzige Zustand ist unhaltbar und führt zu einer Explosion, es muss ein Krieg kommen - und am selben Tag, vielleicht unter § 4 Augen, sagte er, ein Kriegsausbruch würde eine Katastrophe - nicht nur fuer Deutschland, sondern fuer die ganze Welt - bedeuten und es waere unverantwortlich, irgendetwas in dieser Richtung zu tun. Zwischen diesen beiden Extremen bewegten sich Meinung und Meinung nahezu aller Maechten.

24. F. Das ist alles fuer heute. *Wir sehen uns also in einer Woche wieder.*

Notizen, 6. 5. 97

~~1897-1898~~

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Mr. Wolfson

RESTRICTED

25-878-MS

File

Interrogation-No. 822 e

Institut für Zeitgeschichte München ARCHIV
1948/56

Vernichtung des Felix WIRKMAN, freiwilliger Zeuge,
am 6. März 1947 von 14 Uhr - 14.45 Uhr
durch Hr. Katscher.
Stenographin: Elise Heid.

1. F. Also, was haben Sie was Schoenes mitgebracht?
 - A. Einige Adressen wurden erfragt: 1. Direktor LANDWEHR, Devisenbedarfsverwaltung; n.Z. Stadtwahlleiter, Berlin - fuer die Veranstaltung der Wahlen, Abteilung Wirtschaft beim Magistrat.
2. F. Wissen Sie seine Privatadresse?
 - A. Nein, die konnte ich nicht bekommen. 2. Oberregierungsrat DÖNNER, Vierjahresplan; teetig bei der OESBE Berlin, allgemeine Wirtschaftsplanning. 3. (Speziell fuer Hr. Verber von Interesse) Einfuhr von Wolfrum-Krae und aehnlichen Produkten, Auskunfterteilung nicht durch den von mir urspruenglich genannten KIEGEL, sondern durch Dr. Rudolf HOFFMANN.
3. F. Ist das derselbe HOFFMANN?
 - A. Nein. Seine Privatadresse ist Spandau-Nasselhorst. 4. Die Adresse von Dr. TITUS (fuer Hr. Cooper von Interesse) habe ich leider noch nicht, ich kann sie aber vielleicht noch bekommen. 5. Mitarbeiter bei der Mob-Abteilung der Wirtschaftsgruppe Dr. Werner MACHET, Postleitzahl 21, Hildenbach/Kreis Siegen in Westfalen, Gerberstrasse 168 b.
4. F. Britische Zone?
 - A. Ja. - Soweit die Personen. Zur Sache habe ich mich informiert oder zu informieren versucht ueber die Montan-Industrie; darueber habe ich in Muenchen erfahren koennen, dass sie eine ^{Einrichtung} ~~Verzweigung~~ des OKW gewesen ist, deren Funktionen etwa denen entsprechen haben, wie sie die Wifo fuer den gesamten Bereich der Wirtschaft gehabt hat. Auskunft hierueber koennte geben: SCHMIDT-LOSSBERG, dessen Adresse zu erfahren waere ueber Herrn FUERNBERG, n.Z. teetig beim Zweischenenfinanzrat in Frankfurt/Main. Leider kann ich nur die Spur zeigen.
5. F. Was war die Stellung dieses SCHMIDT-LOSSBERG?
 - A. Ich kann nichts Besseres sagen, als dass er als der genannt wurde, der die Einrichtung.....
6. F. Wer hat Ihnen diese Information gegeben?

RESTRICTED

00108

- A. Die letzte Information stammt von HOFFMANN, desgleichen diejenige ueber den Oberregierungsrat DONNER, waehrend die ueber den, fuer Mr. Verber interessanten, Dr. HOFFMANN, Berlin, von meinem ehemaligen Kollegen WOHRENDORF in Hannover stammt. Das waren die Personen. Ferner habe ich auch (speziell fuer Mr. Verber von Interesse) die Frage gepuueft, wann die Einlagerungen von Auslaenderrohstoffen mit Hilfe der Wifo in Gang gekommen sind. Ich habe sie deshalb nicht einwandfrei klaeren koennen, weil meine Quelle, der Herr WUENGER, z.Z. gerade in Berlin war und seine Rueckreise auf administrative Schwierigkeiten seitens der russischen Grenzbehoerde gestossen ist. Er war mit einer Kommission in Berlin, und der Eisenbahnwagen, in dem er war, ist abgehaengt worden und ist nach Berlin zurueckgegangen. Ich habe ferner eine Namensliste der Mitglieder des Praesidiums der Wirtschaftsgruppe mitgebracht, fuer den Fall, dass sie Sie interessieren sollte.
7. F. Ja, sie interessiert sich.
(Der Zeuge uebergibt Mr. Katscher die Liste).
- A. Ich wuerde diese Liste gerne ergaenzen und die mir bekannten derzeitigen Wohnsitze hinzu fuegen.
8. F. Wir koennen ja die ganze Sache nochmals durchgehen.
- A. Ja. Vorsitz: Direktor Hermann SCHLOSSER in Firma Deutsche Gold- und Silberscheidanstalt, z.Z. auf einem Bauernhof in Hessen; zu erfahren ueber seine Firma.
9. F. Ist er noch immer dort?
- A. Soweit ich weiss, ja. 2. Dr. TER MEER, I.G. Farben, Aufenthalt unbekannt. 3. Dipl. Ing. Richard Eugen DOERF, z.Z. Hamburg, Phnix-Konzern, oder in der Naehung Hamburg's auf einem Bauernhof. 4. KLUPTINGER in Firma chemische Fabrik Goedecke, KOCER irgendwo in Oberbayern, Adresse im Augenblick nicht disponibel. 5. Dr. H. KOEFF in Firma Vasenol-Werke, z.Z. Chauffeur in Duesseldorf, Adresse im Augenblick nicht bekannt.
10. F. Bekommen Sie sie?
- A. Ich kann sie allmaehlich alle bekommen. 6. Professor MARTIN, Ruhr-Chemie A.-G., Oberhausen-Holten. 7. Dr. HANSTETTER, ehemals Deutsche Solvay-Werke Westeregeln, Aufenthalt unbekannt, war kuerezlich in Hannover. 8. Dr. H. RICHTER, ehemals Firma Hankel & Cie., Duesseldorf, Adresse ueber Firma festzustellen. 9. Dr. G. UEBERWITZER, Wirtschaftsgruppe; z.Z. angeblich in Russland. - Das ist das

Præsidium.

11. F. Das Præsidium der Wirtschaftsgruppe?

A. Ganz recht.

12. F. Von welchem Jahr an gilt das bis wann ungefähr?

A. In Funktion trat es etwa im Herbst 1943 und blieb bestehen bis Kriegsende. Dann kann ich Ihnen hier eine Liste, die ich aus dem Akten ausgeklübelt habe, der fachlichen Organisationen der Wirtschaftsgruppe übergeben, mit der Bitte, sie mir wieder zu geben. (Der Zeuge übergibt Mr. Katscher die Liste). Es handelt sich hier um eine vollständige Aufstellung des Systems, welches ich in der damaligen Zeichnung bereits kurz, in groben Zügen, skizziert habe. Zu beachten ist hierbei, dass es sich um eine Aufstellung handelt, die immer wieder neu gemacht wurde und dass diese nicht die endgültige ist, sie ist später noch einige Male geändert worden. Der handschriftliche Name DANBER, mit Bleistift auf der ersten Seite vermerkt, ist der Name einer Dame, die bei uns im Büro tätig war, die aber mit diesem System, bzw. mit den Arbeiten auf diesem Gebiet nichts zu tun hatte. - Das ist der derzeitige Stand meiner Ermittlung.

13. F. Es sind da ein, zwei Punkte, die ich noch aufklären wollte, die sich aus den früheren Verhören ergaben. War die Abkürzung ^{Wigra} eine offizielle?

A. Nein, sie war eine Abkürzung, die in den Sprachgebrauch einging, die aber keine offizielle war.

14. F. Wer gehörte dem engeren Beirat an?

A. Das kann ich so nicht sagen.

15. F. Wie viele ungefähr?

A. Schätzungsweise 20 Personen. Das ist eine Frage, die ich durch eine ganze Reihe von Feststellungen ^{bei} mit einem mir augenblicklich noch nicht einmal geläufigen Kreis klären konnte. Ich habe darüber leider auch keine Aufzeichnungen bekommen. Auf Grund der bisherigen Vernehmungen habe ich mich nach Unterlagen angesehen zum Aufschluss der Personen- und Organisationszusammensetzungen; die Ausbeute ist das, was ich mitgebracht habe. Ich möchte nur dieses sagen, nämlich, dass die Bedeutung des Beirats eine recht bescheidene war.

16. F. Worin bestand seine Aufgabe eigentlich?

A. Die ursprüngliche Aufgabe des Beirats wäre die eines erweiterten Vorstandes

in dem Sinne gewesen, dass Leute aus der Industrie hinzu gezogen wurden, die ueber bestimmte Fachgebiete der Industrie Auskunft zu geben vermoechten. In dieser Richtung aber ist der Beirat, in meiner Erinnerung, kaum taetig gewesen. Man hat ihn aber z.B. auch in Anspruch genommen bei Finanzfragen und aehnlichen innerorganisatorischen Dingen. Die eigentliche Funktion, die ihm urspruenglich zugeordnet war, hat dann spaeter dieses grosse Gebilde ausgeuebt, wie Sie es hier in Gestalt der Fachgruppenleiter, Produktionsbeauftragten usw. vor sich haben.

17. F. Wann entstand denn der engere Beirat?

A. Ich moechte sagen, dass er vielleicht im Jahre 1927 oder 1928 gebildet wurde.

18. F. Und wie lange hielt er sich?

A. Ich moechte nicht einzeln sagen, dass er ueberhaupt aufgeloeset worden ist.

Vermutlich bestand er bis Kriegsende, er trat aber ueberhaupt nicht mehr in Erscheinung.

19. F. Das war mehr oder weniger eine private Angelegenheit?

A. Fuer die Wirtschaftsgruppe, bzw. fuer den Verein zur Waehrung nicht. Er spielte in der Verbandstaetigkeit eine gewisse Rolle..... Nur lagen die einzelnen Entscheidungen im Verbandsleben praktisch beim Vorsitz, solange es der Verein zur Waehrung war - und spaeter, als aus dem Verein zur Waehrung die Wirtschaftsgruppe wurde, beim Leiter und Geschäftsfuehrer.

20. F. Nehmen Sie an den Sitzungen des engeren Beirats oft teil?

A. Ich kann mich an keine einzige Sitzung erinnern, sondern nur an Sitzungen des Vorstandes, an denen ich teilgenommen habe, und das moegen im Ganzen vielleicht 4 oder 5 gewesen sein.

21. F. Des Vorstandes der Wirtschaftsgruppe?

A. Ganz recht; bzw. des Vereins zur Waehrung.

22. F. Wie oft fanden solche Sitzungen statt?

A. Im Durchschnitt etwa einmal jaehrlich.

23. F. Und Sitzungen des engeren Beirats?

A. Urspruenglich - vielleicht bis 1930, 32 - etwa auch einmal jaehrlich, spaeter noch seltener.

24. F. Wie viele Leute gehoerten dem Vorstand an?

A. Es moegen vielleicht 6, 7 Herren gewesen sein.

25. F. Darunter auch Sie?

A. Nein.

26. F. Sie waren nicht Vorstandsmitglied?

A. Nein. Wir muessen hier 2 Dinge unterscheiden. Vorstand, Beirat usw. waren Gremien, die aus Firmenbesitzern, bzw. Firmendirektoren gebildet wurden und die hier eine ehrenamtliche Taetigkeit ausuebten. Ferner gab es die Angestellten des Verbandes, die Angestellten, wenn man sagen will, des Sekretariats, und ich war ein Angestellter dieser Art; nicht ein ehrenamtlicher, sondern ein besoldeter Mitarbeiter.

27. F. D.h., beim Vorstand waren nur ehrenamtliche Mitglieder?

A. Ja. Es ist schliesslich eine einzige Ausnahme gemacht worden mit URSCHMITZ, der ein Mitglied des Praesidiums war; das Praesidium setzte sich auch nur aus ehrenamtlichen Mitgliedern zusammen, es wurde nur diese einzige Ausnahme gemacht.

28. F. Und der engere Beirat?

A. Der bestand auch ausschliesslich aus ehrenamtlichen Herren.

29. F. Vielleicht waere es gut, wenn man einmal den Aufbau der Wirtschaftsguppe haben koennte.

A. Wie gesagt, habe ich es versucht; was ich Ihnen geliefert habe, sind Teile des Gehildes. Ich kann Ihnen, unter dem Vorbehalt, dass da sehr viele Fehler drin sind, bis morgen diesen Aufbau skizzieren.

30. F. Wir haben uns bisher ueber 2 Neuordnungen unterhalten, von KROGEL wie von SCHACHT. Das Wort Neuordnung scheint im 3. Reich ein sehr beliebtes gewesen zu sein und fuer alles Moegliche angewandt worden zu sein. Da hat 1940 die I.G. ein Buchlein heraus gegeben, bzw. ein Memorandum geschrieben, ueber geplante Neuordnung der chemischen Fabriken etc., ausserhalb Deutschlands natuerlich.

A. Ausserhalb Deutschlands?

31. F. Ja; im Westen: Luxemburg, Frankreich; England usw.. Was ist in dem Buch gestanden?

A. An das Buch als solches kann ich mich leider nicht erinnern; ich kann nicht einmal sagen, dass ich es in der Hand gehabt habe - aber wenn Sie darauf hinweisen, dass es sich um irgendwelche Neuordnung im Ausland gehandelt hat, so kann es nur eine Stellungnahme der I.G. zu der Frage sein, wie eine Einfluss-

nahme der deutschen chemischen Industrie auf die chemische Industrie des Auslandes etwa gestellt werden koennte; eine Frage, die mit fortschreitendem Kriege oeffters diskutiert werden ist, und fuer die man irgendwelche Loesung anstrebte.

32. F. Wer von der I.G. wuerde so ein Bueschlein verfasst haben?

A. Ich wuerde sagen, im Auftrage des Vorstandes ^{die} ~~der~~ in einer fruheren Unterhaltung erwahnten Einrichtungen der Vwdl, bzw. der Wirtschaftspolitischen Abteilung; wobei aber auch hier dasselbe gilt, was ich oeffters gesagt habe, dass die Praxis anders aussah als die Theorie. Die Praxis sah wohl so aus, dass die I.G. durch ihren Vorstand bei den Ministerien ganz konkrete Wuensche ausserte und versuchte, diese Wuensche durchzusetzen. Beispiel: Das Werk Aussig des Prager Vereins..... Man war in ~~Erkenntnis~~ ^{Kreisen} der chemischen Industrie der Meinung, es sollte ^{verhindert} ~~verhindert~~ werden, dass die I.G. nicht noch zu allen uebrigen so ein Werk schluckt. Aber die I.G. hat es dann doch verstanden, bei den Ministerien die Ueberzeugung durchzusetzen, dass nur sie - allerdings zusammen mit einer anderen Firma, in diesem Fall der chemischen Fabrik von Heyden - in der Lage waere, eine solche Fabrik zu betreiben.

33. F. Ich glaube, das ist alle fuer heute - oder haben Sie noch etwas zu sagen?

A. Nein.

Julienray v. 11. 3. 47
no 2 Bonaparte

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Interrogation-No. 822 f

Vernehmung des Felix NIRMANN, freiwilliger Zeuge,
 am 11. März 1947 von 14 Uhr - 14.30 Uhr
 durch Mr. Katscher.
 Stenographin: Elise Held.

1. F. Ich möchte heute kurz noch einmal die bisherigen Vernehmungen mit Ihnen durchgehen, sie zusammen fassen und eventuell Ergänzungen dazu machen.
 Das 1. ist Interrogation-No. 803 vom 14. Februar 1947 (20).
- A. Lebenslauf, neuer Plan von SCHACHT, Umorganisation von KERNEL, Vorstand der Wirtschaftsgruppe, Personalverhältnisse bei Reichsstelle und Wirtschaftsgruppe, Innerorganisatorisches bei Reichsstelle und Wirtschaftsgruppe.
- F. Das 2. ist Interrogation-No. 813 vom 15. Februar 1947 (22).
- A. Hausarbeit gemacht: Organisation der Wirtschaftsgruppe, der Reichsstelle Chemie, Leiter der Wirtschaftsgruppe; Erläuterungen zum Vorstand, wiederum Personalverhältnisse bei Wirtschaftsgruppe, Mob-Abteilung, Verbleib der Akten, Beziehungen zu KRAUCH.
- F. Das 3. ist Interrogation-No. 822 vom 18. Februar 1947 (23).
- A. Einzelheiten ueber die Mob-Fragen in aller Ausführlichkeit, Fall Ludwigshafen, Mob-Vorbereitung, Erläuterungen zu den 10 Dokumenten.
- F. Das 4. ist Interrogation-No. 822 a vom 20. Februar 1947 (25).
- A. Reichsamt fuer Wirtschaftsausbau, Amt KRAUCH, Verhaeltnis Amt KRAUCH zu Reichsstelle und Wirtschaftsgruppe, Beziehungen zwischen Reichsamt und I.G., Persönliches von UNGERITZER, Organisation unter KERNEL, neuer Plan von SCHACHT, KRAUCH-Plan, Wifo.
- F. Das 5. ist Interrogation-No. 822 b vom 21. Februar 1947 (26).
- A. Wofi, Wifo, Vermittlung^{Stalle} W, Zefi.
- F. Das 6. ist Interrogation-No. 822 c vom 25. Februar 1947 (27).
- A. Neuer Plan von SCHACHT in Einzelheiten, speziell Rohstoff-, Kredit-, Devisen-Geschäfte der I.G., Mob-Sachen, Fall A und Fall B. Da gehen wir jetzt ueber zu den Sitzungen mit der I.G. im Sommer 1939 (Ludwigshafen), allgemeine Unterhaltungen ueber Kriegsausbruch mit SCHWITZER und UNGERITZER, allgemeiner Besucherverkehr bei UNGERITZER.
2. F. Dazu haette ich noch eine Frage zu stellen. Worin bestand Ihre persoenliche Taetigkeit zu der Zeit, 1937/38/39?

A. Meine persönliche Tätigkeit bestand praktisch in der Bearbeitung wesentlicher Fragen, die bei der Reichsstelle vorkamen; ich mochte sagen, eine Einschränkung - wobei es natürlich nicht so war, dass ich die Fragen oder Angelegenheiten im Einzelnen bearbeitet habe, sondern dass die betreffenden Sachbearbeiter mit mir, bzw. ich mit den Sachbearbeitern Verbindung hielt. Es betraf den gesamten Bereich der Devisen- und Rohstoffbewirtschaftung.

3. F. Mehr nach innen oder nach aussen hin?

A. Diese Frage bezieht sich auf den Verkehr mit Firmen usw.?

4. F. Ja.

A. Ich mochte sagen, dass sich meine Tätigkeit zwangsläufig nach innen richtete, während ich bei den wichtigen Sitzungen im Ministerium auch natürlich nach aussen hin in Erscheinung treten musste.

5. F. Wer hatte administrative Fragen ueber? WERNSCHNITZER selbstverstaendlich; aber wer sonst noch? Sie?

A. Ja.

6. F. Personalfragen?

A. Ja. Dann ist hier noch zu der Ueberleitung von Hob-Arbeiten von der Wirtschaftsguppe zur Reichsstelle.....

7. F. Wie sich ganz reibungslos abgespielt hat?

A. Ja.

8. F. Das Kind hat einfach einen anderen Namen bekommen?

A. Ja, es kam darauf an, das Verfahren zu verschaerfen.

9. F. Was ist mit dem SD-Beauftragten HIRSCHMANN geschehen?

A. Ich weiss, dass er mit Kriegsausbruch in Westen war. Er hat sich nicht weit von meinem Aufenthaltsort nieder-gelassen; im Sommer 1945 ist er dann weggegangen, wohin weiss ich nicht; ich weiss auch nicht, wo er sich aufhaelt. Vor einiger Zeit, vielleicht vor 4 Monaten, wurde mir in Hamburg erzuehlt, man vermute, er sei im Grenzgebiet zwischen der russischen und der britischen Zone. Seitdem habe ich nichts mehr von ihm gehoert.

10. F. Wer wuerde davon eventuell wissen?

A. Ich bezweifeln, dass jemand aus unserem Kreis etwas davon wissen wird, denn ich nehme an, dass er sich nicht viel zeigen wird.

11. F. Wegen seiner Beziehungen zum SD?

A. Ich nehme an, dass er - wenn er in der Zwischenzeit nicht festgenommen wurde - nichts dazu tut, um von der Freiheit in Gefangenschaft zu kommen.

12. F. Das 7. ist Interrogation-No. 822 d von 26. Februar 1947 (28).

A. Ausbrechen des Krieges nach der Ernte, Unterhaltungen mit GARDNER darüber, Möglichkeiten eines Krieges mit den Westmächten in Zusammenhang mit der teilweisen Verlegung von Ludwigshafen, Einstellung UNOSWITZER's aus Fall Ludwigshafen.

F. Dann sind Sie nach Hause gefahren, und als Sie zurück kamen, haben wir uns nochmals unterhalten.

Das 8. ist Interrogation-No. 822 e von 6. März 1947 (33).

A. Adressen mitgebracht, Organisationsplan, Namensliste der Mitglieder des Präsidiums der Wirtschaftsgruppe, Mitglieder und Aufgaben des engeren Rates, das Buchlein der I.G. über die Neuordnung.

F. Das hier (9.) ist Interrogation-No. 822 f von 11. März 1947 (34).

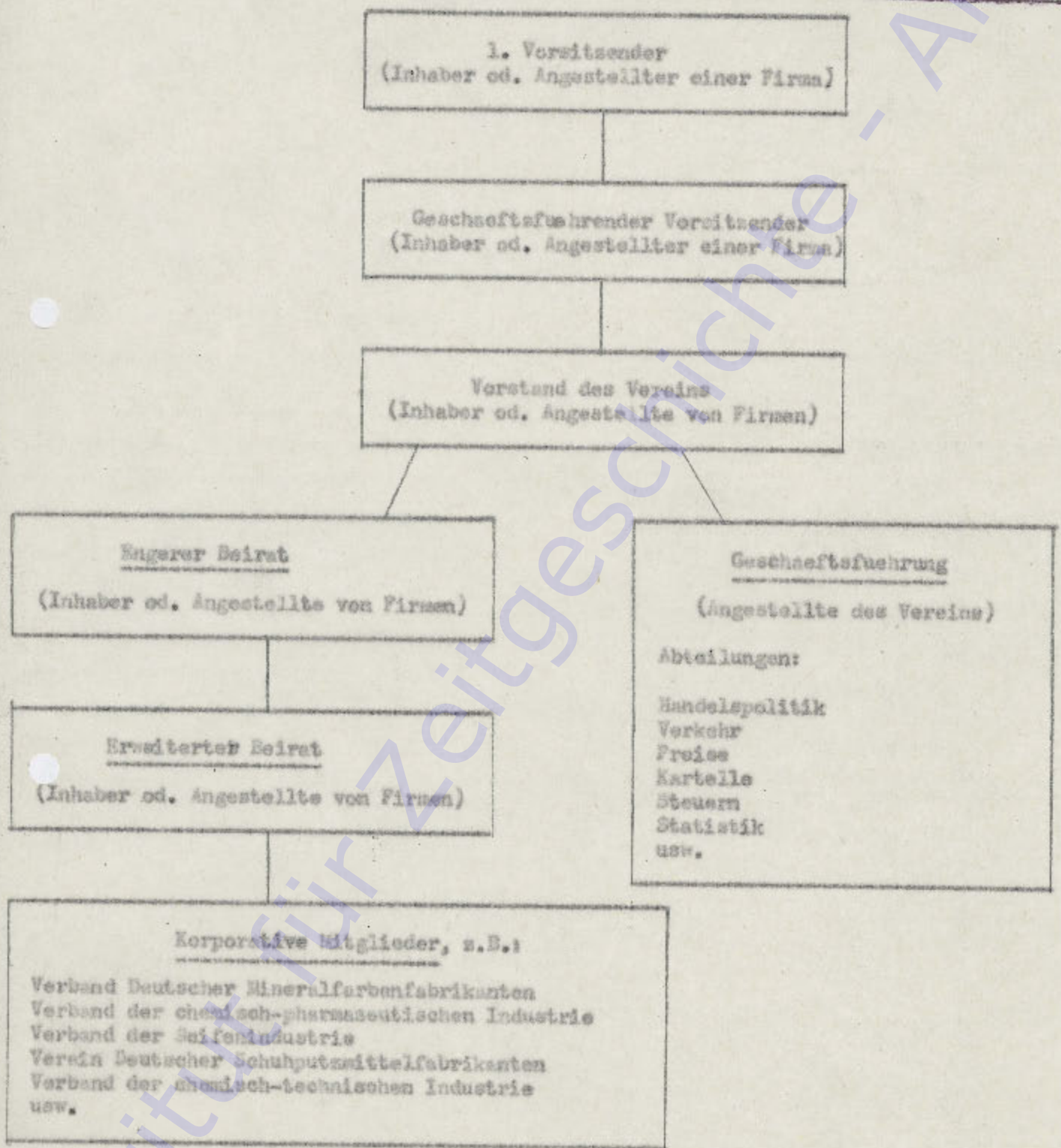
Beiliegend drei Organisationspläne der Wirtschaftsgruppe Chemie.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

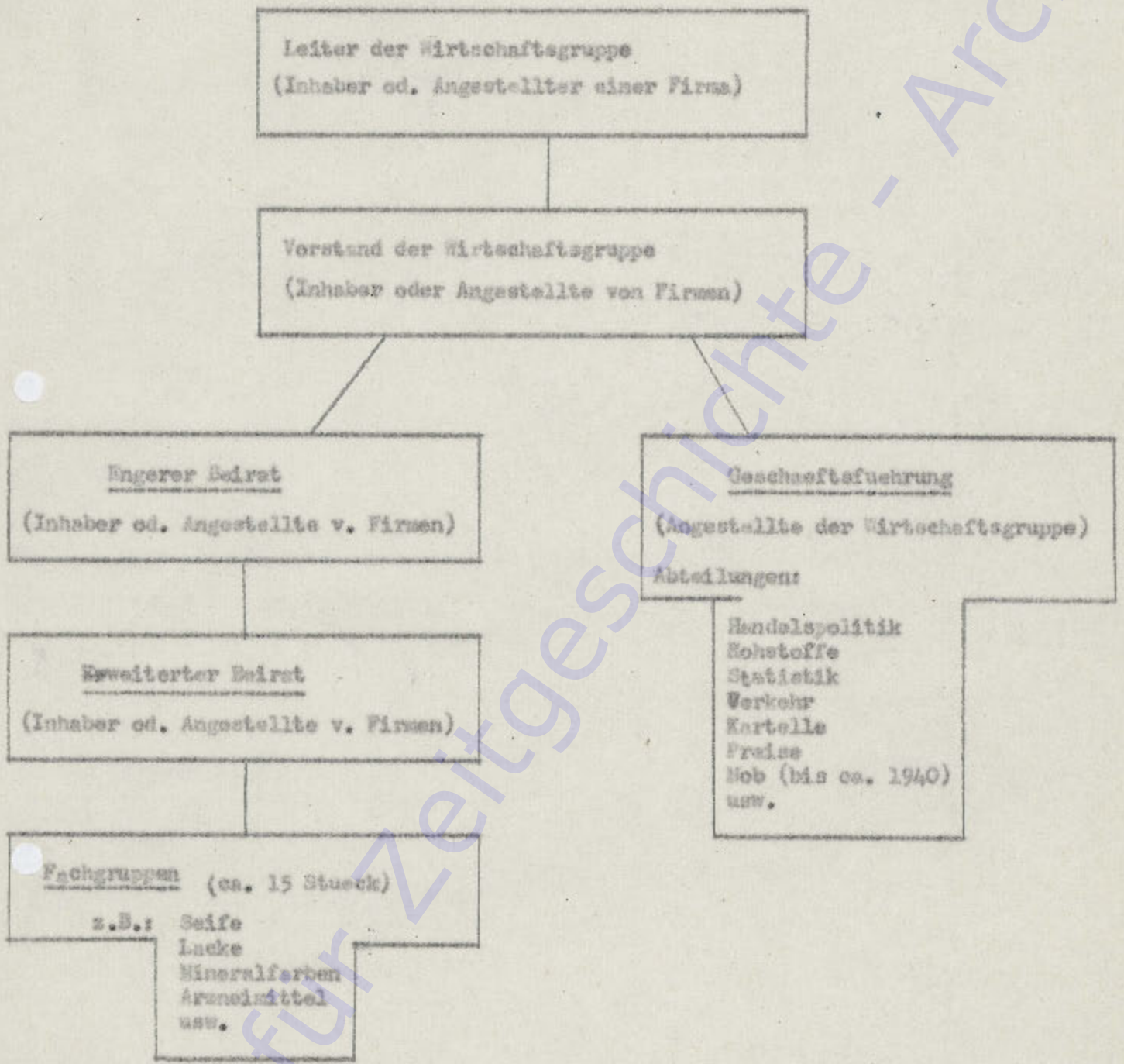
ORGANISATION DES VEREINES ZUR WAPFUNG DER INTERESSEN DER CHEMISCHEN

INDUSTRIE 1877 - 1933/34.

Instit. f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

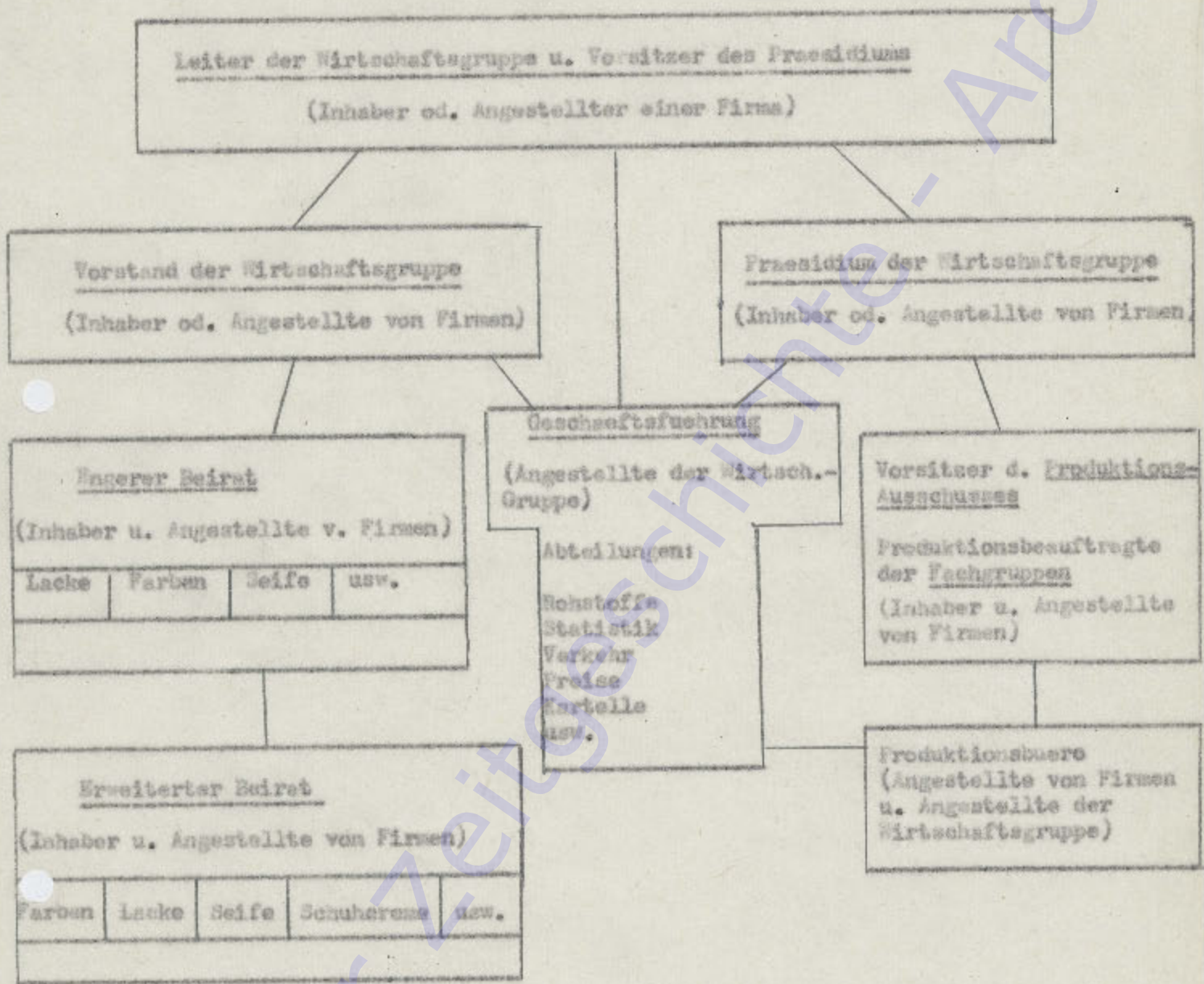


ORGANISATION DER WIRTSCHAFTSGRUPPE 1933/34 - 1942.



Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ORGANISATION DER WIRTSCHAFTSGRUPPE AB 1942/43 (ASHA ERKL.)



Der Unterschied zwischen Vorstand und Präsidium der Wirtschaftsgruppe war nach Erinnerung des Zeugen im wesentlichen der, dass der Vorstand sich im wesentlichen mit Fragen befasste, welche die Wirtschaftsgruppe in ihrer Eigenschaft als Industrieverband beschäftigten, während dem Präsidium hauptsächlich Aufgaben der Kriegswirtschaft (Produktionslenkung) oblagen. Die Grenze war aber verwaschen.

Autoren v. 44.3.42

25-8-18-128

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Interrogation No. 822 g

 Vernehmung des Dr. Felix EHRHARD, freiwilliger Zeuge,
 am 14. März 1947 von 11.00 - 11.15 Uhr
 durch Mr. Katscher.
 Stenographin: Elise Held.

1. F. Um das nochmals festzulegen, LANDEWÄRTER war Direktor in einer Privatfirma, also der Titel kommt nicht von seiner Tätigkeit im Ministerium
- A. Nein; mit diesem Titel begann er seine Tätigkeit im Ministerium, er stammt aus einer Privatfirma; er hat dann einen Beamtentitel bekommen, zum Schluss war er Ministerialdirektor oder Ministerialdirigent gewesen.
2. F. Wann haben Sie zum letzten Mal von Oberstleutnant Otto KIRSCHNER gehört? Den kennen Sie doch?
- A. Ein Oberstleutnant KIRSCHNER war im Amt KRAUCH tsetig als Personalreferent. Da ich mit ihm wenig Kontakt hatte, ist schwer zu sagen, wann ich ihn zum letzten Mal gesehen habe; ich glaube, es war 1944.
3. F. Wo ist er jetzt?
- A. Das kann ich nicht sagen, ich könnte es aber vielleicht feststellen. Er hat auch neben Personalfragen noch allgemeine Fragen kurzweilig bearbeitet, Ausreisen und dergleichen.
4. F. Wer würde Bescheid wissen, wo er jetzt ist?
- A. Am besten wohl die Herren vom KRAUCH ^{Amt} und aus meinem Kreis Dr. POLAND aus Minden vielleicht, eventuell auch Dr. STEPHAN in Hannover.
5. F. Werden Sie sich erkundigen?
- A. Ja. Ich bin uebrigens nicht sicher, ob er KIRSCHNER oder KIRCHNER heisst.
6. F. Kennen Sie BREUNING?
- A. Sie meinen den Reichskanzler BREUNING?
7. F. Nein, ich meine den von der I.G..
- A. Ja; ich kann ihn aber nicht unterbringen; dass er existiert, weiss ich, der Name ist mir ein Begriff; ich kann jetzt aber nicht sagen, wo und wie ich ihn kennengelernt habe.
8. F. Und nun noch etwas Zusatzliches zu den Hob-Fragen: Wie lange dauerten diese Unterhaltungen und Verhandlungen zwischen Reichsstelle und I.G.?
- Wieviele Monate oder ^{Jahre!} Wochen?
- A. Wollen wir nicht sagen: zwischen Wirtschaftsguppe und Reichsstelle auf

der einen Seite und I.G. auf der anderen Seite? Wenn wir davon ausgehen, dass die Arbeiten 1935 im grosseren Ausmass anliefen, wuerde man sagen koennen: von 1935 - 1945, also jedenfalls eine ganze Reihe von Jahren hindurch - wobei die Jahre bis 1939 als die Jahre der Vorbereitungsarbeiten zu bezeichnen sind. Spaeter kann man ja eigentlich nicht mehr von Mob-, sondern von Kriegsbedarfschaftungsarbeiten sprechen. Aber dieses Jahr 1935 ist absolut gegriffen; denn ich kann nicht sagen, wann diese Taetigkeit eine bueroucratische Form bekommen hat und wann man dazu ueberging, die Firmen herauszuheben.

(Der Zeuge unterschreibt 4 eidesstattliche Erklaerungen).

Institut für Zeitgeschichte Archiv